Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,96 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der vierzehntäglichen Beilage **Garten, Land und Herd**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 323.
Zweigstelle Leuna, Industrieior 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 83 — Sonnabend, den 7. April 1928 — 54. Jahrgang

Deutsche Initiative zur Dawesplan-Neuregelung?

Reichsfinanzminister Köhler und Parker Gilbert in Rom

Finanzminister Köhler befindet sich bereits seit mehreren Tagen in Rom, ohne daß sein Anwesenheit bekanntgeworden ist.

Die „Tribuna" mißt dem Besuche Dr. Köhlers insofern besondere Bedeutung bei, als sie ihn nicht nur für den besten Kenner der deutschen Finanzlage hält, sondern ihm auch als Westdeutscher und Zentrumsmann das Vertrauen Marx' und Stresemanns beilegt. Man sieht den bevorstehenden Verhandlungen mit Mussolini und Parker Gilbert mit Spannung entgegen, obgleich man im Hinblick auf die übliche Zurückhaltung der amtlichen Stellen und dem besonderen Charakter des Verhandlungsgegenstandes damit rechnet, daß sich die Öffentlichkeit mit einem wenigsagenden Kommuniqué begnügen muß. Im allgemeinen hält man den Boden für die deutschen Wünsche für nicht ungünstig, und weist besonders scharf den amerikanischen Standpunkt zurück, der gegen jede Verquickung der interalliierten Kriegsschulden und Reparationen ist.

Parker Gilberts Rundreise

Besprechungen mit Poincaré u. Volpi.

Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, hat in Paris, nach dem „Excelsior", verschiedene Besprechungen mit politischen und finanziellen Persönlichkeiten, vor allem mit Poincaré, gehabt. Der „Excelsior" glaubt, der Pariser Besuch Parker Gilberts erkläre sich durch die Tatsache, daß der Reparationsagent am Ende jedes Vierteljahres mit der Reparationskommission Rücksprache nimmt, um mit ihr über Fragen, die mit dem Dawes-Plan zusammenhängen, zu sprechen. Andererseits glaubt das Blatt, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen dieser Reise und den Erklärungen von Poincaré im Careasonne über die eventuelle Mobilisierung der deutschen Industrie- und Eisenbahnobligationen bestehe, zumal Parker Gilbert in seinem letzten Bericht auf die Möglichkeit einer allgemeinen Regelung des Kriegsschuldenproblems angespielt und die endgültige Festsetzung des deutschen Schuldenbetrages angeregt habe. Der „Excelsior" hält es für wahrscheinlich, daß der Reparationsagent, der über die Absichten der amerikanischen Regierung und der finanziellen Kreise in Wallstreet unterrichtet sei, den in Washington und Neuyork von verschiedenen Finanzkonzernen unternommenen Bemühungen hinsichtlich einer Gesamtregelung der Kriegsschulden nicht fernstehe. Man würde, so meint „Excelsior", den Wettlauf und die Vorsicht des Ministerpräsidenten Poincaré verkennen, wenn man annähme, daß er diesen Bemühungen interessenlos gegenüberstehe und ihnen nicht sogar schon durch gründliche Studien seitens der technischen Abteilungen des Finanzministeriums und der Bank von Frankreich über die verschiedenen Seiten des Reparationsproblems, des Problems der interalliierten Schulden und der französischen Währungsreform zuvorgekommen sei. Man könne sicher sein, daß die französische Regierung auf die verschiedenen Vorschläge, die ihr von seiten Berlins, Neuyorks oder Washingtons gemacht werden könnten, vorbereitet sei. Natürlich könne man augenblicklich nur von vorbereitenden Arbeiten oder diplomatischen Sondierungen sprechen. Es sei daher äußerst gewagt, von heute zu erwartenden Ergebnis zu reden. Sicher etwas Positives könne vor den deutsch, französischen und amerikanischen Wahlen nicht zustande kommen.

Parker Gilbert ist nach Rom weitergereist, wo er eine Unterredung mit dem Finanzminister Volpi haben wird.

Amerika zur Reparationsdebatte

„Erst Einigung der Alliierten mit Deutschland."

Die einzige amerikanische Zeitung, die der durch Poincarés Rede hervorgerufenen neuen Reparationsdebatte nennenswerte Beachtung schenkt, ist „New York Times". Aus den europäischen Pressestimmen, die dieses Blatt veröffentlicht, geht jedoch deutlich hervor, daß man in Paris und teilweise auch in Berlin das amerikanische Interesse an einer baldigen Lösung erheblich überschätzt. Die Ziffer von 22 Milliarden Mark für die deutsche Gesamtschuld ist keineswegs neu und in diesen Spalten im letzten halben Jahre wiederholt besprochen worden. Auch der Kommerzialisierungsplan, der jetzt in Paris erörtert wird, ist in allen seinen Einzelheiten schon seit drei Jahren bekannt und war bei wiederholten Gelegenheiten Gegenstand akademischer Auseinandersetzungen eines sehr eng beschränkten Kreises unmittelbar interessierter Persönlichkeiten, von denen die wenigsten die Auffassungen maßgebender Regierungsstellen wiedergaben. Der bekannte Finanzmann Bernard Baruch und der Chicagoer Rechtsanwalt Leninsohn standen dabei immer wieder in vorderster Reihe. Man würde sich einem bedauerlichen Irrtum hingeben, wenn man jetzt infolge der Rede Poincarés und dies etwas überspitzenen Interesses einer weniger Sachverständiger auf eine Änderung der amtlichen amerikanischen Haltung in naher Zeit schon hoffen wollte. Die weitere Entwicklung hängt völlig von der vorausgegangenen gründlichen Verständigung der Alliierten mit Deutschland ab. Denn erst vermögen die Vereinigten Staaten praktisch einzugreifen, keinesfalls natürlich vor den Präsidentschaftswahlen. Daß die Stimmung in Frankreich nunmehr einer Kompromißlösung günstiger wird, wird andererseits hier durchweg von der Regierung sowohl als auch von der Presse mit lebhafter Befriedigung festgestellt.

200 000 Metallarbeiter ausgesperrt!

Generalaussperrungsbeschluß der sächsischen Metallindustriellen

Nachdem die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der sächsischen Metallindustrie ergebnislos verlaufen sind, waren die Vorstandsmitglieder der Vereinigung Sächsischer Metallindustrieller zu Donnerstag nachmittag telegraphisch nach Chemnitz gerufen worden, um über die weiteren Maßnahmen im sächsischen Metallkonflikt zu beschließen. Nach mehrstündiger Beratung wurde folgender Beschluß gefaßt:

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat ohne Mitteilung eines Grundes in einem Teil der Betriebe der Vereinigung des Verbandes Sächsischer Metallindustrieller den Streik angekündigt. Als Abwehrmaßnahme hat die Vereinigung daher beschlossen, die sämtlichen Arbeiterbelegschaften für Donnerstag, den 12. April d. J., mit Arbeitsschluß bzw. mit Schluß der ersten Schicht auszusperren. — Von der Aussperrung dürften über 200 000 Arbeiter betroffen werden.

Das Hauptwerk der Schubert & Salzer Maschinenfabrik A.-G. in Chemnitz ist auf Grund eines Beschlusses der Belegschaft am Donnerstag völlig stillgelegt worden. In den Chemnitzer Zweigbetrieben der Gesellschaft wird noch gearbeitet. Im Zweigwerk Hohenstein-Ernsthal hat man eine wichtige Fachgruppe, die Nadelfräser, aus dem Betrieb gezogen, so daß das Werk nach zwei Arbeitstagen automatisch zum Stillstand kommt.

Eingreifen des Reichsarbeitsministers

In dem Konflikt in der sächsischen Metallindustrie, der nach dem Beschluß der Unternehmerverbände zur Aussperrung von 200 000 Metallarbeitern am 12. April führen soll, wird, wie der „Vorwärts" meldet, das Reichsarbeitsministerium nach Ostern eingreifen, um die Aussperrung zu verhindern.

Arbeitermangel im Rübenanbau

Erhöhung des Auslandarbeiterkontingents gefordert.

Halle, 7. April. Die Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken, Konzern Halle-Rositz-Holland, hat an den Präsidenten der Reichsanstalt der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin, ferner an das Reichsarbeitsministerium, das Reichsernährungsministerium, das Reichswirtschaftsministerium und an den preußischen Ministerpräsidenten Braun in der Frage der Genehmigung eines weiteren Ausländerkontingents heute folgendes Telegramm gesandt:

„Die Verteilung der zweiten Notreserve ausländischer Landarbeiter hat auch nur den dringendsten Ausländerbedarf der im unterzeichneten Konzern zusammengeschlossenen Rüben anbauenden Landwirtschaft bei weitem nicht befriedigt. Es fehlen in einzelnen Betrieben bis zu 25 Prozent der erforderlichen Arbeitskräfte. Angesichts dieser Verhältnisse ist die Stimmung der rübenbauenden Landwirtschaft des Konzerns verzweifelt. Inländische Arbeitskräfte stehen nicht zur Verfügung. Die Werkswohnungen sind besetzt. Dabei drängen sich infolge des späten Frühjahrs und der notwendig gewordenen Umackerung die Arbeiten in ungewöhnlicher Weise zusammen. Erfolgt nicht unverzüglich eine weitere Freigabe von Ausländern ist ein erheblicher Rückgang des Rübenanbaus unvermeidlich und eine ordnungsmäßige Durchführung der Bau-, Pflanz- und Hackarbeiten ausgeschlossen. Die Folge hiervon muß sein, daß auch die intensive Landwirtschaft Mitteldeutschlands unvermeidlich der Agrarkatastrophe zum Opfer fällt. Wir fordern in letzter Stunde dringend, sich der Gefahr der Lage nicht zu verschließen und in rechtzeitiger Erkenntnis der notwendigen Maßnahmen unverzüglich nochmals den Fachausschuß zu bemühen und mit möglichster Beschleunigung die Freigabe eines weiteren Ausländerkontingents zu veranlassen."

Osterhoffnung

Merseburg, 7. April.

Auferstehung, Frühlingshoffen, ahnungsvolles Erspüren kommender Ereignisse, nahender Umgestaltung. Das Alte vergeht, die Welt erwacht zu jungem Leben. Neues Hoffen beginnt. Osterhoffen, das aller Lebensverneinung, aller Resignation ein helles Dennoch entgegenruft, ein tiefes Ja zu allem, was ist, sagt, und den Willen zu seiner Gestaltung kundtut. Ostern, das ist das Fest, das den stolzen Pyramidenbau aller Hoffnungen krönt.

An der Schwelle des Festes steht in diesem Jahre das Gedenken an einen unserer Größten, Albrecht Dürer. Man kennt seinen gewaltigen Holzschnitt zur Offenbarung des Johannes, auf dem die vier apokalyptischen Reiter über die Erde jagen: Krieg, Seuche, Hundersnot und Tod. Unter ihrer furchtbaren Macht stürzen Menschen und Dinge. — Wir verstehen den Sinn dieses Bildes; die hinter uns liegenden Jahre haben es uns wohl erfaßen gelernt, es ist Symbol für sie, für die Nacht unseres Volkes, für das Furchtbare, das über uns hereinbrach. — Aber oben schwebt über den unheimlichen Gesellen die Gestalt eines Engels, der segnend verkündet, daß auch aus dieser Nacht der Zerstörung Segen erblühen wird. Ehe Ostern kommt, mußte zuvor Karfreitag sein. Die Welt mußte die grausamen Lehren des Krieges und unser Volk seine so verhängnisvollen Folgen erfahren, damit das Gesicht der Menschen neu geprägt werde.

Wir wissen sehr wohl, daß die Prägung dieses Gesichts noch im Werden ist, daß noch viele alte Züge auf ihm stehen, daß noch manche Falte geglättet werden muß, ehe es mit freier Stirn in unser Jahrhundert schauen kann. Aber das Fest der Ostern gibt uns Hoffnung dazu, trotz allem, was geschieht, um uns, in Nähe und Ferne.

Über alle Verschiedenheiten, über alles kleinliche Auseinanderstreben hinweg zeigt sich in der Masse unseres Volkes, nicht zuletzt in der Jugend, ein gemeinsamer geistiger Zug, der Wille und Bereitschaft bedeutet, über den beruflichen Alltag hinaus zu der großen geistigen Idee der Volksgemeinschaft sich zu bekennen. Das geistlose gewisse Wort, mit dem politische Parteien um die Jugend warben, hat seine Kraft verloren. Die junge Generation weiß, um was es geht. In bewußtem Gegensatz zu jenem parteipolitischen Schlagwort: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft", stellt sie ihr Bekenntnis: „Wir wollen nicht gehabt sein!" Wir wenden uns gegen den Chorus der deutschen Interessenparteien und stellen den staatspolitischen, den idealistischen Gedanken in den Vordergrund. Uns steht das Ganze höher, die Gemeinschaft, die Nation, das Vaterland, welche jene höchsten Werte der Freiheit und des Rechts und des Friedens in sich bergen.

Dieses Bekenntnis sollte auch Leitmotiv bei dem Wahlkampf sein, der nach den Ostertagen entbrennt. Wie die Natur in diesen Monaten des Werdens alle gesammelten Kräfte für eine kraftvolle Entfaltung einsetzt, so muß auch der politische Mensch sich dessen bewußt werden, daß nur eine einheitliche Geschlossenheit ein festes Fundament für den zukünftigen Regierungsaufbau unseres Volkes bietet. Schwerer denn je wiegt die bevorstehende Entscheidung, die der Wähler fällt, wenn er sein Votum in die Urne wirft. Das deutsche Volk hat jetzt die Proben der verschiedensten Regierungskoalitionen durchkostet, von der Weimarer bis zur Rechtsregierung Marx-Keudell. Worte und Taten hat es zu scheiden gelernt, kunstvoll aufgebaute Programme in Nichts zusammenstürzen sehen, wenn es galt, ihren tönenden Versprechungen realen Inhalt zu geben. Für den einsichtsvollen, nüchtern erwägenden Wähler werden die sachlichen Momente, nach denen er seine Stimme abgibt, daher durchaus klar liegen. Die entscheidende Frage ist in einen wesentlich engeren Rahmen gespannt:

Soll in Zukunft Interessen- oder Staatspolitik in Deutschland getrieben werden,

Abreise des polnischen Außenministers nach Rom.

Warschau, 7. April. (WTB.) Außenminister Zaleski ist mit seiner Gemahlin am Karfreitag abend aus Warschau nach Venedig abgereist, von wo er sich nach den Ostertagen nach Rom begeben wird, um der Einladung Mussolinis Folge zu leisten. Der Außenminister wird von dem Chef des politischen Sekretariats des Außenministeriums, Szymlakowski, begleitet.

Litwinow und Krestinski bei Stresemann

Aussprache über die Donezaffäre.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing am Donnerstag den stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Litwinow, der von dem Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Krestinski, begleitet war. Es fand eine längere Aussprache statt, an der auch der Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, Dr. v. Dirksen, teilnahm.

Volksbegehren gegen die mecklenburgische Regierung

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Schwerin ist das vom Landbund Mecklenburg-Schwerin gegen die mecklenburgische Staatsregierung beantragte Volksbegehren auf Anklage beim Staatsgerichtshof wegen rechtswidriger Zueignung fremder Gelder nach eingehender Prüfung zugelassen. Der Landbund begründet, wie die Blätter melden, seine Anklage damit, daß die mecklenburgische Regierung nicht berechtigt war, die ihr vom Reich überwiesenen Notstandsgelder erst nach etwa drei Monaten auszuzahlen und diese noch auf rückständige Steuern anzurechnen. Die Eintragungslisten für das Volksbegehren werden am 22. April geschlossen.

Arbeitersieg in Schottland.

London, 5. April. Bei der Nachwahl für das Unterhaus in Schottland wurde der Kandidat der Arbeiterpartei mit 14 446 Stimmen gewählt gegen 9268 Stimmen, die auf die konservative Kandidatin entfielen, und 5690 Stimmen, die für die Liberalen abgegeben wurden. Bei der vorigen Wahl erhielten die Konservativen 14 765 und die Arbeiterpartei 14 123 Stimmen.

Ein Anschlag auf den Sowjetgesandten in Warschau?

Wie aus Warschau gemeldet wird, erschien nach dem „Expreß Poranny" am Freitag in der Warschauer Sowjetgesandtschaft ein junges Mädchen in Männerkleidung und teilte einem Beamten mit, daß eine russische monarchistische Organisation in Wilna beschlossen habe, den Sowjetgesandten Bogomolow aus dem Wege zu räumen. Obwohl sie auch eine russische Monarchistin aus Wilna sei, fühle sie sich doch verpflichtet, den Sowjetgesandten zu warnen. Auf Veranlassung des Beamten wurde das Mädchen von politischen Polizeiagenten verhaftet. Man vermutet, daß sie selbst den Anschlag gegen Bogomolow ausführen und, sich durch ihre Angaben Zutritt zu dem Gesandten verschaffen wollte.

Der Luftverkehr im besetzten Gebiet

Neue Schwierigkeiten.

In Kreisen des besetzten Gebietes herrscht eine lebhafte Mißstimmung darüber, daß die Städte des besetzten Gebietes den Anschluß an das Streckennetz der Deutschen Luftsanza leider auch in diesem Jahre nicht erreichen werden. Angesichts der unguinstigen Lage werden die im vorigen Jahre über dieses Gebiet vorgesehenen Flugverbindungen in den neuen Sommerfahrplan gar nicht mit aufgenommen, obgleich die Deutsche Luftsanza durchaus bereit ist, diese Strecken zu eröffnen. Die Schwierigkeiten werden durch die Rheinlandkommission bzw. die Saarregierung hervorgerufen. Theoretisch ist zwar durch die Aufhebung der Ordonnanz 80 und durch das Inkrafttreten der Ordonnanz 309 die Luftshoheit in diesen Gebieten Deutschland zugestanden. Praktisch aber hat schon im vorigen Jahre die Aufnahme des Flugverkehrs auf den vorgesehenen Linien nicht erfolgen können, weil die Rheinlandkommission sich das Genehmigungsrecht für das Überfliegen ihrer Gebiete vorbehalten hatte und die Genehmigung mit der Begründung für die Sicherheit der Besatzungstruppen in den allermeisten Fällen nicht erteilt hatte. Dagegen werden drei über das Saargebiet führende Strecken in dem Sommerfreckennetz 1928 erscheinen. Es handelt sich um die Verbindungen Köln—Saarbrücken, Frankfurt a. M.—Saarbrücken, München—Stuttgart, Karlsruhe—Saarbrücken. Über die Aufnahme des Flugverkehrs auf diesen Linien wird mit den Besatzungsstellen verhandelt. Es muß erwartet werden, daß hierüber baldigst eine Einigung erfolgt, zumal der Landesrat des Saargebietes eine Entschließung gefaßt hat, der die Aufnahme des Flugverkehrs mit dem Saargebiet fordert. Die jahrelange Verzögerung der Einbeziehung des Saargebietes in den internationalen Luftverkehr hat bereits die Gefahr heraufbeschworen, daß der Flugverkehr sich abseits des Saargebietes weiter entwickelt hat, und das Gebiet selbst, trotz seiner günstigen Verkehrslage, bisher vom Flugverkehr übergangen wurde.

Aus dem Inhalt:

Osterhoffnung. Von Dr. Hanns Thormann . . . 1
Spiegel der Zeit 2
Furtwängler und das Gewandhaus. Von Rolf Pogge 2
Unser Osterglaube. Von Pastor Lütke, Neu-Rössen 3
Merseburcher Babelei. Von Paul von der Saale 3
Osterbeilage . . . . . 5—6
Euch ist der Meister nah (Ostergedanke eines Unpolitischen) 3
Hurra, Feiertag. Von Karl Eitlinger 6
Dürerbeilage . . . . . 7—8
Albrecht Dürer. Von W. Thiessen 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0001

d. h. im einzelnen: sollen weiter die Mächte des Rückschritts in staats- und verfassungspolitischer, in sozialwirtschaftlicher und kulturpolitischer Beziehung oder die Mächte gesunden Fortschritts und Ausgleichs die politische Macht innehaben? Im einzelnen wird zu entscheiden sein:

In der Staats- und Verwaltungspolitik zwischen dem Gedanken des Einheitsstaates und dem des Föderativstaates.

In der Kulturpolitik zwischen der freiheitlichen Ausgestaltung des Schulwesens und der Zersplitterung der deutschen Volksschule.

In der Wirtschaftspolitik zwischen einer aktiven fortschrittlichen, sozial-ethisch fundierten Wirtschaftspolitik, mit dem Ziel der größtmöglichsten Hebung des Lebensniveaus der Massen, also einer Wirtschaftspolitik im staatspolitischen Sinne und der Verfolgung von Sonderinteressen, die allgemeinvolkswirtschaftliche Ziele unbeachtet lassen.

Das ist die Alternative, die am 20. Mai zur Entscheidung steht. — Der Optimismus der Osterhoffnung läßt das Vertrauen in den gesunden politischen Sinn unseres Volkes setzen, daß es sein Urteil im Sinne der nationalen Staatspolitik fällen wird. Dr. Th.

Feldmarschall Sir William Robertsons Enthüllungen

Ein Krieg versäumter Gelegenheiten.

Der britische Feldmarschall Sir William Robertson veröffentlicht soeben sein aufsehenerregendes Kriegswerk „Soldaten und Staatsmänner 1914—1918" in deutscher Übersetzung. Zu Beginn des Krieges war er Generalquartiermeister der britischen Expeditionsarmee in Frankreich und vom Dezember 1915 bis Februar 1918 britischer Reichsgeneralstabschef. Wie kein anderer Offizier des britischen Weltreichs sah er als fachmännischer Leiter aller Kriegsoperationen britischer Truppen auf sämtlichen Kriegsschauplätzen hinter die Kulissen des Weltkrieges.

Sir William Robertson hat schon im Jahre 1902 der britischen Admiralität ein Memorandum überreicht, das die Tendenz hatte, das Deutsche Reich nicht als einen möglichen Verbündeten für die nächste Zukunft anzusehen, sondern man sollte in ihm „den hartnäckigsten, umsichtigsten und furchtbarsten Feind Englands" erkennen. Der Feldmarschall glaubt mit seiner damaligen Prognose das Richtige getroffen zu haben.

Der Weltkrieg brach aus und Sir John French erhielt von der britischen Regierung die Weisung, an der Zurückweisung einer deutschen Invasion auf französisches Gebiet und der Wiederherstellung der Neutralität Belgiens mitzuwirken. Er sollte sich bei Amiens versammeln, die größte Sorge auf die Erzielung eines Mindestmaßes von Verlusten richten, alle Vorwärtsbewegungen ernstlich überlegen, seine Armee nicht übermäßigen Angriffen aussetzen und sich darüber klar sein, daß sein Kommando ein ganz unabhängiges ist. Gegenständliche Entscheidungen über jede Vorwärtsbewegung behielt sich überdies das Londoner Kabinett vor. Aber Deutschland diktierte damals das Tempo.

Feldmarschall Robertson stellt ausdrücklich fest, daß Deutschland den Sieg im Westen gleich zu Beginn des Krieges durch Truppenabzüge nach dem Osten zweimal verrat: das erstemal in der Marneschlacht, wo das „Fehlen dieser Truppen wahrscheinlich die Deutschen diese Schlacht verlieren" ließ, und zwei Monate später, als von Ypern deutsche Korps „gerade in dem Augenblick" abtransportiert wurden, „da ein etwas stärkerer Druck den Sieg hätte bringen können".

Die Dardanellenexpedition, die bekanntlich völlig zusammenbrach, wurde gegen den Widerspruch des Feldmarschalls auf Betreiben Churchills durchgeführt. Dabei ließen ebensoviel Menschen das Leben, als man zu Beginn für die Durchführung des ganzen Dardanellenfeldzuges als genügend erachtet hatte. Dem Debakle an der Westfront entrann die Entente dabei nur deshalb, weil Deutschland im Herbst 1915 die Offensive gegen Rußland nicht rechtzeitig abbrach und nicht im Westen angriff, wo die Front entblößt war, weil aller Nachschub bei den Dardanellen gebraucht wurde, wo man schließlich nur mit der überraschenden Räumung Glück hatte.

Der Feldzug in Mesopotamien, der zu Weihnachten 1916 mit der Eroberung von Bagdad endete, war ein reiner Privatfeldzug des Vizekönigs von Indien, der gegen den Widerspruch der Obersten britischen Heeresleitung geführt wurde. Der Feldzug begann mit der Landung einer Brigade. Bald brauchte man Verstärkungen, und da das Prestige im mittleren Osten auf dem Spiele stand, wurden sie bewilligt. Als die Transportmittel nicht mehr ausreichten, kam es zu der Belagerung und Gefangennahme von 12 000 Mann in Kut el Amara. Erst nach Verlusten von 40 000 Mann kamen die britisch-indischen Truppen nach Bagdad.

Auch Lloyd George wollte seinen eigenen Feldzug haben. Auf sein Konto kommt die Salonikiexpedition. Was sollte sie alles einbringen! Durch sie sollte Serbien gerettet, Bulgarien überfallen, Rumänien und Rußland unterstützt und Griechenland zum Anschluß an die Entente gezwungen werden. Es wurde aber aus ihr, wie Robertson feststellt, ein Schützengrabenkrieg wie jeder andere auch.

Gegen die Politiker kämpfte Feldmarschall Robertson um sein Prinzip, daß die Deutschen an der Westfront geschlagen werden müßten. Wenn er in diesem Punkte nachgegeben hätte, dann wäre der Krieg vermutlich anders ausgegangen. Nur ihm war es letztlich zu verdanken, daß im März 1918 die britische 5. Armee über die Reserven zu verfügen in der Lage war, die es dem Generallissimus Foch ermöglichten, das Loch bei Amiens zu verstopfen. Hätte die deutsche Oberste Heeresleitung ihre Reserven nicht gleichfalls in das große Loch dirigert, sondern gegen die festgebliebenen Frontteile verwendet, so hätte man diese nicht so stark entblößen können, wie es tatsächlich geschehen ist. So wurde die letzte deutsche Siegeschance vergeben.

Besonders pikant sind die alliierten Kriegspläne, die nicht zur Durchführung gelangten. So tauchte schon Ende 1915 ein Plan auf, in der Nähe des obersten Teiles der Adria zu landen, um mit einer italienischen Offensive über den Isonzo zusammen zu wirken und dann auf Budapest vorzurücken. Feldmarschall Robertson hielt diese militärische Operation für schwierig und glaubte, daß sie wenig Aussichten auf weiteres Vordringen in das österreichisch-ungarische Staatsgebiet haben würde.

In der ersten Januarwoche 1917 wurde auf einer Konferenz in Rom der Plan für eine gemeinsame französisch-englisch-italienische Offensive durch die Julischen Alpen auf Laibach und Wien entworfen. Seine Durchführung sollte Österreich von dem Deutschen Reiche trennen. Das Projekt gedieh bis zur Ausarbeitung von umfangreichen Plänen durch den italienischen General Cadorna. Feldmarschall Robertson war gegen diesen Kriegsplan. Wäre er durchgeführt worden, dann wären die französisch-englischen Truppen gerade auf der Reise gewesen, als die italienische Isonzofront in der Schlacht von Tolmein zusammenbrach. So aber waren die Alliierten glücklich, als sie den italienischen Rückzug mit ihren Hilfstruppen an der Piave zum Stillstand bringen konnten.

Reichsgeneralstabschef Robertson wurde im Frühjahr 1918 verabschiedet. Sein Grundprinzip, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Entscheidung gesucht und gefunden werden müßte, war damals längst von allen alliierten Generälen und Staatsmännern anerkannt worden. Trotz seiner großen Meinungsverschiedenheiten mit den britischen Politikern setzte er sich in seinem Kriegswerk mit ihnen in vornehmer Weise auseinander. Im Gegensatz zu ihm fertigt sein Nachfolger, Sir Henry Wilson, sie in seinen Tagebuchaufzeichnungen schlechthin als Idioten ab. Können wir uns diese Charakteristik auch nicht zu eigen machen, so zeigt doch Robertsons Kriegswerk, wieviel Menschenleben die britischen Politiker auf dem Gewissen haben.

Spitzenkandidaten der DVP.

in Mitteldeutschland.

In den letzten Wochen sind die Kandidatenlisten der Deutschen Volkspartei in den 35 Reichstagswahlkreisen aufgestellt worden. Im nachstehenden werden die an der Spitze der Listen stehenden Kandidaten aufgeführt:

Magdeburg: 1. Kaufmann Dr. Kulenkampff, 2. Graf Stolberg (Wernigerode), 3. Minister a. D. Rammelt, 4. Frau Ackermann.

Halle-Merseburg: 1. Dr. Cremer, 2. Hauptmann a. D. Mathy, 3. Frau Witholz.

Thüringen: 1. Staatsminister Dr. Leutheusser, 2. Syndikus Dr. Pfeffer, 3. Frau Mende.

Süd-Hannover-Braunschweig: 1. Generaldirektor Albrecht, 2. Landwirt Gramm, 3. Malermeister Havemann, 4. Frau Oberstudienrätin Schubart.

Leipzig: 1. Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich, 2. Gewerkschaftsvorsitzender Thiel, 3. Fabrikdirektor Retzmann, 4. Steinsetzmeister Schwabach.

*

Die Reichs- und Landesliste der Volkspartei.

Berlin, 3. April. (TU.) Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei stellte, wie ein Berliner Blatt meldet, am Dienstag in mehrstündiger Sitzung die Reichs- und Landesliste der Deutschen Volkspartei für die künftigen Wahlen auf. Für die Führung der Reichsliste wurden durch Zuruf Dr. Stresemann und Geheimrat Dr. Kahl, für die Führung der Landesliste ebenfalls durch Zuruf Herr v. Campe bestimmt. Reichsminister Dr. Stresemann erklärte, im Falle seiner Wahl das Mandat in Bayern anzunehmen.

Spiegel der Zeit.

Der lyrische Duce

Es ist geradezu erstaunlich, was so ein Diktator alles können muß. Nicht nur diktieren, reden, Artikel schreiben, repräsentieren und sich photographieren lassen, nein, ein moderner Diktator muß auch dichten können. Mussolini, dessen schwungvolle Reden manchmal an seinen Landsmann Gabriele d'Annunzio erinnern, macht nun wirklich den Dichtern ernsthafte Konkurrenz. Zwar hat er sich als Thema einen so prosaischen Gegenstand wie das Brot ausgesucht, aber man höre, wie dichterisch er das Brot zu besingen weiß. Mussolinis Proklamation, die an allen Mauern und Säulen Italiens zu lesen ist, lautet:

Italiener! Liebt das Brot, das Herz des Hauses, den Duft des Mahles, die Freude des Herdes! Achtet das Brot, Schweiß der Stirne, Ehrgeiz der Arbeit, Hymne des Opfers! Ehrt das Brot, den Ruhm der Felder, Geruch der Erde, Fest des Lebens! Verschwendet nicht das Brot, den Reichtum des Vaterlandes, das süßeste Geschenk Gottes, den heiligsten Lohn für menschliche Mühe!

Muß man nach diesen herrlichen lyrischen Ergüssen des begabten Duce nicht sofort in den nächsten Brotladen laufen und das Ding kaufen, das, aller Italiener Vorbild, Mussolini so ergreifend besungen hat? Selbst die Frauen, die auch in Italien auf ihre schlanke Linie bedacht sind, werden die Kalorien und die Diätrezepte vergessen und werden herzhaft in das so schön besungene Brot beißen. Immerhin gefällt es uns besser, daß Mussolini die Leier ergreift und das Brot besingt, als daß er kriegerische Reden hält und den Frieden bedroht.

Ein Mussolini-Dekret

Mussolini hat allerlei Sorgen, die andere Staatsmänner weniger bedrücken. Aus Rom wird berichtet:

Unter den vielen verwunderlichen Dekreten, die das Amtsblatt Mussolinis veröffentlicht, ist auch eines, das verbietet, Vornamen zu erteilen, die das nationale oder das religiöse Gefühl verletzen. Besonders müsse bei Zuteilung von Namen an uneheliche Kinder vermieden werden, daß irgendein Name einer berühmten Persönlichkeit gewählt, oder daß ein Name ausgesucht wird, der irgendeine Andeutung auf die Herkunft des Kindes enthalten kann. Bei Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot ist der Standesbeamte befugt, andere Vornamen oder Familiennamen zu wählen.

Dieses Dekret gibt zu denken. Warum will der Duce verhindern, daß der Name irgendeine Andeutung auf die Herkunft des Kindes enthalte? Und gehört also der Vorname Mussolinis, Benito, künftig zu den vor unehelichen Trägern geschützten Namen?

Der Segen der „Befreiung"

Wir berichteten kürzlich über die Not Nordschleswigs und die Bewegungen, in die sich die Verzweiflung sowohl der dänischen als auch der deutschen Bevölkerung umzusetzen beginnt. Den Versuchen der dänischen Regierung und ihrer Presse, jene Not als nicht gar so schlimm und die Klagen über sie als übertrieben hinzustellen, stellt nun aber ein Kopenhagener Blatt zwei Zahlen gegenüber. Nur zwei Zahlen, aber diese Zahlen sprechen Bände über das, was Nordschleswig seiner „Befreiung" durch den Weltkrieg „verdankt": 1914 betrug die Gesamtverschuldung des dänisch gewordenen Gebietes 95 Millionen Mark. Heute aber 600 Millionen Kronen! Davon fünf Sechstel an Dänemark, was bedeutet, daß dieses fast die ganze Summe in den Schornstein wird schreiben müssen. Aber dafür haben die Nordschleswiger das „erhebende" Bewußtsein, „befreit" und „zum Mutterland zurückgekehrt" zu sein. Ob es sich mit diesem obendrein noch nicht einmal zutreffenden Gefühl leichter verhungern läßt?

Feste feiern

Nichts ist so bequem zur Rechtfertigung alles Festefeierns wie die Redensart, es komme dadurch Geld unter die Leute. Jetzt lesen wir in dem Vorbericht, den die Industrie- und Handelskammer München über die Wirtschaftslage ihres Bezirks im ersten Vierteljahr 1928 erstattet, das folgende:

Was den Geschäftsverlauf im abgelaufenen Vierteljahr in München selbst betrifft, so war er natürlich weitgehend durch den Karneval mitbestimmt. Begünstigt war vor allem das Beherbergungs- und Beköstigungsgewerbe: in der Nacht vom Faschingssamstag zum Faschingssonntag waren zum erstenmal seit Jahren sämtliche gewerblichen Fremdenbetten Münchens belegt. Im übrigen verspürten nur diejenigen Geschäftszweige eine Belebung, die Faschingsartikel produzieren oder handeln: einzelne Sparten in der Textilbranche (Seidenwaren, Bänder, Masken und Ballkleider, Kopfbedeckung, Blumen und Federn), des weiteren der Absatz von Ballschuhen, Papierartikeln und die Produktion von Tabak und Zigaretten, doch ging auch hier vielfach der Bedarf nicht über das unumgänglich Notwendige hinaus. Der Kunsthandel, der vor einem Jahr dem Fasching einen gebesserten Absatz zu verdanken hatte, blieb diesmal völlig unberührt. Über einen starken Ausfall im Geschäftsgang klagen weite Kreise des Textilgroß- und Einzelhandels, die Lederindustrie, der Käsegroßhandel und der Buchhandel, doch zeitigte die lange Dauer des diesjährigen Karnevals Nachteile auch in solchen Geschäftszweigen, für die der Fasching an sich Umsatzbelebung bedeutet. Wenn die außerordentliche Verschlechterung des Einganges der Außenstände, über die allenthalben lebhaft Klage geführt wird, gelegentlich ebenfalls als eine Folge des Faschings angesehen wird, so mag das für einzelne Fälle wohl zutreffen; in der Hauptsache sind die Ursachen aber anderwärts zu suchen: vielfach mußte neuerdings, um Absatzstockungen entgegenzutreten, schon bei Geschäftsabschluß eine Verlängerung der Zahlungsbedingungen zugestanden werden. Diese Entwicklung, die auch in einer merklichen Erhöhung des Wechselangebotes bei den Banken zum Ausdruck kam, ist nicht allein mit der prekären Lage der Landwirtschaft zu erklären, sondern muß als Symptom allgemeiner Kapitalknappheit und einer Versteifung der Geldmärkte gewertet werden.

Gerechtigkeit

Was ist gebrochene Treue, was ein Verrat an einer unerschütterlich gläubigen Frau, was ein zwanzigjähriges Warten, was der erkenntnisbittere Verzicht einer alten Jungfer, was ein zerstörtes Menschenleben, was eine zerschmetterte, im Tiefsten enttäuschte, aus allen Himmeln des Vertrauens in die Höllenabgründe stöhnenden Verlassenseins gestürzte Seele wert?

Tausend Mark! Gerichtlicher Satz! Von kompetentester Seite festgestellt! Gerichtsnotorisch! Tausend Mark! Und alle Teufel jauchzen dazu ihr kreischendes Bravo!

In Leeds wurde dieser Tage vor der Jury des Gerichts ein Prozeß wegen Nichteinhaltung eines Eheversprechens durchgeführt, der, zumal wegen des unglaublichen Verdikts, beträchtliches Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt hat, obschon derartige Prozesse in England nichts Seltenes sind.

Sie kannten sich von Kindesbeinen an, waren noch von der Schule her innig miteinander befreundet. Es galt als feste Abmachung, daß man sich dereinst heiraten wird. Man hielt zusammen.

Die Jahre verrauschten. Es kam der Krieg. „Er" ging ins Feld. Kam er auf Urlaub, verbrachte er seine Zeit bei der Braut. Inzwischen erhielt das schon leise alternde Mädchen mehrere Heiratsanträge von anderer Seite, die sie aber ablehnte. Man weiß doch, was man geschworen hat!

Der Krieg ging zu Ende. Jahr um Jahr verrauschte. Bis dann das Mädchen zu der Erkenntnis kam, daß des Mannes Liebe mehr und mehr erkaltete. Umsonst alles Warten — umsonst die vergeudeten Jahre der Jugend — umsonst die Opfer guter Versorgung — umsonst aller Glaube, alle geduldige Güte —: eines Tages erfährt man, daß der, dem man nicht nur sein Herz, sondern zwanzig Jahre des gläubigen Vertrauens geschenkt, kalten Blutes eine andere zum Altar geführt . . . Nun werden einem die Kirchenglocken nie mehr läuten.

Gerechtigkeit! Wo findet man Verstehen, wo sein Recht, gütiger Gott im Himmel?! — Ah, es muß doch eine Stätte auf Erden geben, wo das Gesetz waltet und ehern-unerbittlich abwiegt Verschulden gegen Erdulden, Verrat gegen Treue in zwanzig langen Jahren wortlos dargebracht.

Man tut endlich den schweren Schritt, tritt vor die Richter und schreit, schreit: „Gerechtigkeit!" Sie hören und nicken verstehend, die weisen Richter, oh, sie wägen genau ab, Unrecht gegen Recht, sie billigen das Verlangen nach Entschädigung — leben muß ein jeder. Dir ward jede Lebens- und Existenzmöglichkeit zerstört durch einen gemein-kaltschnäuzigen und kaltherzigen Burschen — dir soll dein Recht werden — —:

— Tausend Mark! Fünfzig Pfund Sterling! Tausend Mark ist gebrochene Treue, ist ein Verrat an einer unerschütterlich gläubigen Frau, ein zwanzigjähriges Warten, der erkenntnisbittere Verzicht einer alten Jungfer, ein vernichtetes Dasein, eine zerschmetterte, im Tiefsten enttäuschte, aus allen Himmeln des Vertrauens in die Höllenabgründe stöhnenden Verlassenseins gestürzte Seele wert! — Tausend Mark heilen alles und gelten alles ab!

Furtwängler und das Gewandhaus

Wenn Furtwängler jetzt seine Stellung als Dirigent der großen Gewandhauskonzerte niedergelegt hat, so hinterläßt er die größte Aufgabe, die mit diesem bedeutsamen Amt gestellt ist, unerfüllt. Sie handelt von dem Interessengleichgewicht zwischen Kapellmeister und Konzertinstitut, von dem polaren Gegensatz zwischen individueller Persönlichkeit und objektiver Tradition. Furtwängler hat sich der Tradition, zwanzig wöchentliche Konzerte zu leiten, nicht unterwerfen wollen und können; das Gewandhaus hatte ihm die Abgabe eines Teils der Konzerte eingeräumt. Die Tradition, nicht einmal durch die Konzertdirektion konsequent vertreten, sondern allein durch die Kraft ihrer Idee wirksam, hat sich als die stärkere Macht erwiesen; Furtwängler gab Aufgabe und Amt zurück.

*

Dennoch steht das Recht dieser Tradition nicht unbestritten da. Das Gewandhaus ist zugleich einem zweiten Prinzip unterworfen: sein Kapellmeisteramt dem größten Konzertdirigenten der Zeit anzuvertrauen. Mendelssohn und Nikisch waren Persönlichkeiten, deren Eigentrieb nicht so mächtig war, um gegen die Tradition anzurennen. Sie ordneten sich willig und konfliktlos unter. Reinecke dagegen war überhaupt nicht der größte Kapellmeister seiner Zeit. Doch hat seine geringere Kraft Ruf, Sinn und Bedeutung der Gewandhauskonzerte nicht gemindert noch gefährdet. Also müssen noch andere Kräfte am Werk sein, die das Gewandhaus stützen.

*

Ein Institut von der Art des Gewandhauses (den „Akademien" des 17. Jahrhunderts nachgebildet) hat als Objektivation eines wollenden Gemeinschaftsgeistes ein so festes Gefüge, daß es geistig schon sehr ausgehöhlt sein muß, um den Eindruck imposanter Monumentalität nach außen zu verlieren oder gar in sich selbst zusammenzustürzen. Alle derartigen Gemeinschaften haben zugleich einen starken „Gesellschafts"-charakter, der sicher den geistigen Zielen und Inhalten zuweilen recht gefährlich werden kann, aber doch eben durch seine selbstsichere Stetigkeit in mancher Krise beruhigt und rettet. Denn Gesellschaftskrisen sind, soweit sie nicht Äußerlichkeiten des Tones, der Form und der Haltung, sondern den Strukturzusammenhang berühren, sehr viel seltener als kulturelle und künstlerische Krisen, weil Kunst sich heftiger, leidenschaftlicher und individueller ausdrückt als Gesellschaft.

*

So hat auch Furtwänglers Versuch, die Tradition zu brechen, dem Gewandhaus als Institut und als Idee nirgends geschadet. Und sogar von dem Interregnum des nächsten Winters unter Bruno Walter und anderen Dirigenten ist nichts zu fürchten. Furtwänglers Bedeutung, und zwar bleibende Bedeutung, aber ist in seiner Programmbildung zu suchen. Und insofern hat er wirklich Tradition brechen können. Der Programmcharakter der Gewandhauskonzerte ist stets wesentlich konservativ gewesen; die jeweilige „Moderne" hat immer nur spät Eingang gefunden, wenn sie schon nicht mehr eigentlich modern war (oder höchstens aus dem Betrachtungswinkel der Kleinbürger aller Stände, die etwa Strauß und Reger noch übermodern empfinden). Eine Vorkampfstellung hat das Gewandhaus niemals bezogen. (Auch Nikischs Kampf für Bruckner ist kein erster Durchstoß.)

*

Furtwängler hat als Erster gegen heftige Widerstände, die nicht nur in mancherlei ungewohnten Lärmkonzerten und erregten Pausendebatten des Publikums, sondern auch in nachlassendem Konzertbesuch bemerklich wurden, moderne Musik durchzusetzen versucht. Vielleicht nicht mit der Energie und Überzeugtheit wie Hermann Scherchen, weil Furtwänglers Liebe doch die deutsche „klassische" Musik umschließt, aber doch mit tiefem Verständnis für das Wesen und mit heller Einsicht in die Bedeutung der Moderne. Von den Werken, die er dirigierte (keine Epoche des Gewandhauses hat soviel Uraufführungen), haben sich nur ganz wenige als wertvoll und bleibend erwiesen. Darum mag Furtwänglers Kampf leicht als vergeblich und sinnlos erscheinen.

*

In Wirklichkeit würde Furtwänglers Bemühen schon reichliche Frucht getragen haben, wenn er praktisch erwiesen hätte, daß der Schaffensweg der gesamten Moderne (tausendfache Mannigfaltigkeit in einem einzigen Wort eingekerkert) in eine Sackgasse geführt hätte. Es findet sich nämlich neuerdings die sehr merkwürdige radikale Anschauung, daß das Schicksal der deutschen Musik erfüllt wäre, ihr Reichtum an Kostbarkeiten so groß und ihr Geistesbezirk so umfassend, daß für neue Schöpfungen kein Raum mehr wäre. (Wie es vor 100 Jahren hieß: Was ist nach Beethoven noch zu tun?) Die weisen Vorbedachten dürfen frohlocken. Es hat immer Menschen gegeben, die sich vor dem Kampfe in die letzte Reihe stellen, damit sie im Falle eines vergeblichen Angriffs nicht selbst zurückzuweichen brauchen. Bei allem Geschrei um Heldentum gilt es doch heute in künstlerischen Kämpfen als besonders ehrenhaft, im hintersten Gliede zu stehen.

*

Furtwängler werden solche Verirrungen verziehen um seiner klassischen Musik willen. Und doch bricht er auch hier alle Tradition. Es gibt kein Werk, dessen originalen Bestand er nicht zuerst vollständig zertrümmerte, bis ins Herz aufbohrte, um es aus Eigenem wieder zu erbauen. Aber immer rechtfertigt die vollendete Gestalt seiner Nachschöpfung sein revolutionäres Verfahren. Wo ein Purist des historischen Stils, ein Fanatiker des Überlieferten, ein Tempelhüter der Tradition über jeden Ton stolpern müßte (Alfred Heuß, ein ehrlicher Kämpe für das Alte, begehrte oft genug gegen ihn auf), da fasziniert und überwältigt die Riesenkraft seiner ekstatischen Leidenschaft, seines traumwandlerisch sicheren Formgefühls und der Präzision seiner Rhythmik mit der unglaublichen Durchdringung von Maschine und lebendigster Seele. Eine einzigartige große Persönlichkeit, die uns alles und alles sein darf — nur kein Muster der Nachahmung.

Rolf Pogge.

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

9. April (15 bis 17½ Uhr): Götz von Berlichingen, (19½ bis 22½ Uhr): Carmen; 10. April (20 bis 22 Uhr): Mein Vater, das Kind; 11. April (20 bis 22 Uhr): Odysseus von Ithaka; 12. April (19½ bis 23 Uhr): Der Rosenkavalier; 13. April (20 bis 22¾ Uhr): Hedda Gabler; 14. April (19½ bis 23 Uhr): Der Rosenkavalier; 15. April (19½ bis 22½ Uhr): Die gold'ne Meisterin; 16. April (20 bis 22½ Uhr): Götz von Berlichingen.

Halle: Thaliatheater.

15. April (19½ bis 21½ Uhr): Mein Vater, das Kind.

Leipzig: Neues Theater.

8. April (17 bis 22¼ Uhr): Parsifal; 9. April (19½ bis 22½ Uhr): Die Fledermaus; 10. April (19 bis 23 Uhr): Lohengrin; 11. April (19½ bis 22¼ Uhr): Cosi fan tutte; 12. April (19½ bis 22½ Uhr): Der Evangelimann; 13. April (19½ bis 21¾ Uhr): Satuala; 14. April (19½ bis 22½ Uhr): Frühlings Erwachen; 15. April (19 bis 22¾ Uhr): Der Rosenkavalier.

Leipzig: Altes Theater.

8. April (15½ bis 18 Uhr): Wilhelm Tell, (20 bis 22 Uhr): Ein besserer Herr; 9. April (16 bis 18 Uhr): Der fröhliche Weinberg, (20 bis 22 Uhr): Ein besserer Herr; 10. April (20 bis 23 Uhr): Leben Eduards des Zweiten von England; 11., 12. und 13. April (20 bis 22½ Uhr): Gespenster; 14. April (20 bis 22 Uhr): Ein besserer Herr; 15. April (15½ bis 18 Uhr): Nathan der Weise, (20 bis 22 Uhr): Ein besserer Herr.

Volksbühne Halle. Als nächste Oper folgt in der 2. Spielreihe „Don Gil von den grünen Hosen". Den Stoff des alten spanischen Intrigen- und Verwechslungsspieles hat Braunfels mit glücklicher Hand zur musikalischen Komödie geformt. Spieltag für Theatergemeinde G am 26. und für H am 30. April. Einlösung für G bis 14. und für H bis 16. April erbeten. „Odysseus von Ithaka", Komödie von Holberg, am 11. April für C. Beginn 8 Uhr. „Hedda Gabler" von Ibsen am 12. April als 4. Thaliaspiel. Abholung der 4. Abschnitte umgehend erbeten.

Bühnenvolksbund Halle. Donnerstag, den 12. April, für C, Sonnabend, den 14. April für D „Rosenkavalier". Kartenausgabe C 10. bis 12., D 12. bis 14. April. — Donnerstag, den 19. April, 19½ Uhr (wahlfreie Sondervorstellung), „Hochzeit des Figaro". Oper von Mozart. Kartenausgabe ab 10. April. — Für das Brahms-Fest der Philharmonie am 14., 15. und 16. April (Stadtschützenhaus) „Berliner Philharmoniker" sowie „Gewandhausmusik".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

7. April.

Ostereier.

(Nachdruck verboten.)

Ä jedes Jahr verschteckt Broseffor Meier
Fier seine Enkelginder Ostereier.
Doch diesmal hat's dr alte Herr fierwahr
Besonderſch schwer gemacht dr gleenen Schar.
De Ginder grabbeln 'rum in allen Ecken
Un genn gee eenzches Osterei entdecken,
Se gucken ins Glavier, in jede Vase,
Durchwihln äs Sofa — närchends war dr Hase.
De Eiersucherei gommt nicht vom Fleck.
Da blötzlich gricht dr Großbabba ä Schreck
Un sagt bedäbbert: „Ach, du meine Giede!
Ich habb se ja noch draußen in dr Diede."

Lene Voigt.

*

*** **Personalien.** Der Medizinalassessor Dr. Spatz ist vom 1. März 1928 ab zur Regierung in Merseburg versetzt. — Regierungsassessor Dr. Klein ist dem Landrat des Kreises Liebenwerda zugewiesen.

*** **Auszeichnung.** Dem Direktor der Braunschweiger Landesversicherungsanstalt, der Braunschweiger öffentlichen Mobiliarversicherungsanstalt und der Braunschweiger Lebensversicherungsanstalt, Herrn Ernst Goetze in Braunschweig, wurde anläßlich seines 40jährigen Dienstjubiläums von der Braunschweiger Staatsbank im Einvernehmen mit dem Braunschweiger Staatsministerium die Dienstbezeichnung „Geschäftsführender Direktor" verliehen.

*** **Den 77. Geburtstag** feierte am 6. April der Postsekretär i. R. Thomas, Veteran von 1870/71. Er ist seit 1885 treuer Leser unserer Zeitung.

*** **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am 1. Osterfeiertag der Bäckermeister Robert Ziegenhorn und Frau, hier, Schmale Straße.

*** **Die Gesellenprüfung im Damenschneiderhandwerk** bestanden vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Halle sämtliche zugelassenen Prüflinge: Hildegard Adler (Lehrmstr. Frl. L. Hoffmann), Hildegard Höschel und Hildegard Lomnitz (Lehrmstr. Frl. Haring), Gertrud Reißig und Charlotte Fritsche (Lehrmstr. Frau Müller), Hildegard Fluchs (Lehrmstr. Frau Linke), Anni Schöne (Lehrmstr. Frau Bernstein) und Ella Schröder (Lehrmstr. Frl. Schmidt).

** **Ein Ostergeschenk** hat, wie bereits mitgeteilt, die Reichspost den Fernsprechteilnehmern dadurch gemacht, daß sie anordnete, daß fortan alle Postdienststellen des Reiches einschließlich der Postagenturen und Posthilfsstellen für den Fernsprechverkehr ununterbrochen von 8 bis 20 Uhr offenzuhalten sind. Ergänzend wird uns zu dieser Nachricht von berufener Seite mitgeteilt, daß sich die erwähnte Anordnung nur auf solche Postagenturen und Posthilfsstellen bezieht, die eine Fernsprechvermittlung haben, an die also weitere Fernsprechteilnehmer angeschlossen sind, z. B. Zöschen, Postagenturen und -hilfsstellen, die nur die eigene (öffentliche) Sprechstelle haben, kommen dafür nicht in Betracht.

*** **Zugunfall.** Am Sonnabend vormittag entgleiste die Lokomotive eines Zuges auf der Strecke Schafstädt—Merseburg zwischen Knapendorf und der Hallischen Landstraße. Die Lokomotive brachte den Zug sofort zum Stehen. Irgendwelcher Personal- oder größerer Materialschaden entstand nicht. Der Zugverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Bis zur Mittagsstunde wurde an der Beseitigung der Störung gearbeitet.

*** **Dummerjungenstreich.** In der Nacht vom Karfreitag zum Sonnabend wurde ein Schaukasten der Firma Taitza in der Gotthardtstraße eingeschlagen. Da es der Täter hierbei beließ und der Inhalt des Kastens unberührt blieb, dürfte es sich nur um einen übermütigen Lausbubenstreich gehandelt haben.

*** **Unfall auf der Osterreise.** Ein Reisender aus Nehmsdorf-Göhrendorf, der mit dem Müchelner Zuge hier angekommen war, wartete auf dem Bahnsteig auf den Zug nach Halle. Plötzlich fiel er um und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

*** **Die Geschäftsneubauten** auf der Weißenfelser Straße gehen ihrer Vollendung entgegen. Im Grundstück Weißenfelser Straße 2, dem Fabrikbesitzer Paul Rößner gehörig, wird das Kaufhaus Conitzer bereits am 1. Mai seine Pforten öffnen. — Das Autohaus Willy Engel wird gleichfalls in kurzer Zeit die Geschäftsräume in das eigene Grundstück Weißenfelser Straße, verlegen. Die beiden Bauten stellen zweifellos eine große Verbesserung des Straßenbildes dar.

*** **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Sonnabend in einem Gemüsekeller in der Straße Neumarktstor verübt. Die Diebe stahlen Gemüse und Käse und hausten im Keller in einer nicht wiederzugebenden Weise. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen eingeleitet.

*** **Theaterverein Merseburg E. V.** Als Pflichtaufführung für den Monat April erfolgt am Montag, dem 16. April, und Dienstag, dem 17. April. Der erfolgreiche Schwank „Familie Hannemann" von Max Reimann und Otto Schwarz durch Leipziger Künstler (Direktor Hepner). Der Kartenvorverkauf beginnt am Mittwoch in der Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

*** **Das Motorboot „Falke"** wird zu Ostern den Verkehr auf der Saale eröffnen. An beiden Feiertagen werden vormittags ab 10 Uhr Rundfahrten „Strandschlößchen"—Rischmühlenschleuse gefahren. Nachmittags verkehrt das Boot zwischen „Strandschlößchen" und Rössen (Fähre).

Unser Osterglaube

Ich lebe, und ihr sollt auch leben.
Joh. 14, 16.

Schwer lastet noch der Frühnebel über der Erde, eine graue und kalte Decke, die sich über alle Gegenstände breitet, wie um sie abzuschließen von der Spenderin von Licht und Wärme, die durch einen unbestimmten Schein ihr Nahen ankündigt. Irgendwo ein Hahnenschrei. Und als wäre das ein Signal, kommt Bewegung in die zähe Masse, sie hebt und senkt sich, ein zuckender Lichtstrahl bricht durch — noch einer —, die Decke zerreißt in Fetzen, ballt sich zusammen, um in wunderlichen Gebilden davonzujagen, in die Flucht geschlagen von dem siegreichen Licht, das sich nun strahlend über das eroberte Land ergießt. Und wie schnell wird es jetzt lebendig! Überall huschen die kleinen Sonnenkobolde hin und küssen schlafendes Leben wach, geschäftig hilft dieses, die übrigen Schläfer wach zu rütteln: Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen!

Da, horch! — Welche anderen Töne mischen sich darein? Das Lied der Lerche scheint zu verstummen, die Gräser richten sich lauschend empor. Und schon antwortet ein Echo, bald nah, bald fern, schnell anschwellend zu einem jauchzenden Siegessang aus tausend ehernen Kehlen:

Christ ist erstanden
von der Marter alle;
des sollen wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.
Kyrieleis!

Der Ostermorgen ist angebrochen.

Aber nicht den Gräsern und Tieren gilt dieser Jubelgruß der Glocken. Der Krone der Schöpfung, dem Menschen will er ans Herz klingen, ihn wachrufen aus seinen nebelschweren Gedanken und ermuntern, mit einzustimmen in den jubelnden Chor der Schöpfung draußen. Ach, und wieviel Grund hätten die Menschen dazu! Wollen sie sich beschämen lassen von der Dankbarkeit, mit der die Natur ihrem Schöpfer für das neue Leben dankt? Und wie kurz ist diese Freude, wie bald kommt auch über dieses neue Leben wieder das große Sterben! Uns Menschen, die wir weiter schauen, kann der Frühling allein nicht diese Freude ins Herz gießen, die wir bei der übrigen Schöpfung sehen. Im Gegenteil, in einen Zwiespalt wirft er uns hinein: Warum diese kurze Freude? Wozu dieses Auf und Ab? Weshalb zuletzt doch alles ausgelöscht durch den Tod? Und ein namenloses Sehnen greift uns ans Herz.

Es ist Ostermorgen. Hörst du die Botschaft der Glocken, du Menschenkind? Hörst du, wie sie sich gegenseitig überbieten in ihrem jubelnden Klingen: Christ ist erstanden! Ja, man hört sie schon, doch ein müdes Achselzucken ist die Antwort. Man weiß nichts mehr anzufangen mit dieser Botschaft. Es ist, als ob die schwerblütige Thomasnatur mit ihrer Zweifelsucht in den heutigen Menschen auferstanden wäre. Man kommt nicht mehr hinaus über ein paar allgemeine Redensarten über das Wiedererstehen des Lebens, es bleibt aber alles im Rahmen des Naturhaften stecken.

Und doch kann auch schon die Natur einem besinnlichen Menschen viel sagen. Nur erheben sich die Gedanken für gewöhnlich nicht über den Kreislauf, in dem sich die Natur unserem menschlichen Erkennen darstellt und in dem man daher den wahren Sinn des Lebens zu finden meint. Wieviel Rätsel bleiben aber hier noch offen! Zeigen sie uns nicht, daß das Leben, wie es sich uns bietet, nur ein Querschnitt durch das große Wunder „Leben" sein kann, eine Fläche, auf der wir uns bewegen müssen? Und wir haben eben keine Möglichkeit, mit unseren Erkenntnismitteln unter diese Fläche zu schauen nach dem Woher und über sie nach dem Wohin und Wozu dieses Lebens?

Und doch eine Möglichkeit. Ostern will sie uns schenken. Ostern weist unsre Blicke aus der Flächenschau in die Höhe: Dort liegt das Ziel eures Lebens! „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!" — Woher wissen wir das? Weil uns alte Urkunden seltsame Kunde von dem Sieg eines Menschen über Grab und Tod geben? Sie haben fraglos für viele auch ihren Wert. Aber das wäre ein schwacher Glaube, der sich nur auf sie stützte. Wie, wenn diese Berichte durch die Ergebnisse der historischen Forschung uns eines Tages noch zweifelhafter würden, als sie manchem unter uns heute schon sind? Müßte dann der auf sie gegründete Glaube nicht auch ins Wanken geraten? Nein, es verhält sich hier genau so wie mit der Geburt Christi. Wär Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in uns, seine Geburt nützte uns nichts. Ebenso: Wäre es noch so sicher bezeugt, daß Christus von den Toten auferstanden ist, und wäre er es nicht in uns, sein Sieg über den Tod nützte uns nichts. Ostern läßt sich nicht beweisen, es muß persönliches Erlebnis des einzelnen werden. Dazu verlangt Ostern aber nichts weiter, als daß wir uns losreißen aus der dogmatischen Starrheit, mit der unsere Erkenntnis in der naturhaften Flächenschau befangen bleibt, daß wir uns öffnen für die Bezeugung des Auferstandenen in uns. Dann wird uns an seinem Leben der Sinn aufgehen für den Reichtum wahren Lebens, eine Ahnung wach werden von den Wundern, die noch in Gott als dem Urquell und Herrn des Lebens verborgen ruhen, und die frohe Gewißheit uns geschenkt werden, daß Tod nur die Befreiung unserer Seele zu einem neuen, herrlicheren Schaffen ist, dessen Wie unseren irdischen Sinnen noch nicht faßbar ist.

„Um Ort und Stunde deines künftigen Daseins gib dir keine Mühe; die Sonne, die deinem Tage leuchtet, mißt dir deine Wohnung und dein Erdengeschäft und verdunkelt dir so lange alle himmlischen Sterne. Sobald sie untergeht, erscheint die Welt in ihrer größeren Gestalt. Die heilige Nacht, in der du einst eingewickelt lagest und einst eingewickelt liegen wirst, bedeckt deine Erde mit Schatten und schlägt dir dafür am Himmel die glänzenden Bücher der Unsterblichkeit auf." (Herder.)

P. Lüttke, Rössen.

*

Von der Straße

Straßenbahn und Radfahrer.

Zu dem am Donnerstag berichteten Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn und einem Radfahrer sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Der Radler überholte die Straßenbahn, von hintenkommend, vorschriftswidrig links, bog dann plötzlich nach rechts über die Gleise ab. Den Straßenbahnführer trifft keine Schuld.

Unfug.

Herausgerissen und in einen benachbarten Garten geworfen wurde an der Ecke des Bürgergartens am Teichberge ein Pfahl, der dort zur Sperrung des Fuhrverkehrs eingerammt war.

Autozusammenstoß.

Am Karfreitag vormittag gegen 10 Uhr stieß ein aus der Roonstraße in die Weißenfelser Straße einbiegendes Auto mit einem anderen in Richtung Leuna fahrenden Auto zusammen. Nach Bekundungen von Augenzeugen soll der aus der Roonstraße kommende Kraftwagenführer die Schuld an dem Zusammenstoß tragen, da er vorschriftswidrig die Kurve zu kurz nach links genommen hatte. Zum Glück wurde niemand verletzt, während beide Wagen nur leicht beschädigt wurden.

Mehr Straßendisziplin!

Der außergewöhnlich starke Verkehr, der sich heute vormittag anläßlich des Ostermarktes auf dem Entenplan zeigte, ließ wiederum die mangelhafte Verkehrsdisziplin der Merseburger Einwohner erkennen. Man kann sich nicht daran gewöhnen, die Straße im rechten Winkel zu überqueren und bringt sich und andere dadurch in Gefahr. Andererseits sollte das Radeln im schnellsten Tempo, das vornehmlich von der halbwüchsigen Jugend ausgeübt wird, ein für allemal verboten werden. Heute vormittag ereigneten sich wiederholt kleinere Stürze auf dem Entenplan. Gegen 10 Uhr wurde an der Marktecke ein älterer Herr von einem Radler angefahren und zu Boden geschleudert. Um 12 Uhr stießen bei Dobkowitz ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen, wobei das Rad zertrümmert wurde. Vorsichtiger fahren auf dem Entenplan!

Am Donnerstag nachmittag wurde ein 6 jähriges Mädchen von einem Radfahrer angefahren und so stark verletzt, daß für das Kind ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Wenn man verbotene Straßen befährt.

Ein Motorradfahrer kam am Donnerstag nachmittag 16 Uhr die steile Schreiberstraße herabgefahren, obwohl die Durchfahrt für Krafträder gesperrt ist. Er fuhr sehr heftig gegen einen Radfahrer, der vom Rade geschleudert wurde. Ein Strafmandat und Schadenersatzansprüche werden das Nachspiel bilden.

*

Schont die Anlagen!

Die Parkverwaltung hat bis in die letzten Tage hinein fieberhaft gearbeitet, um unseren Anlagen ein schönes Aussehen zu geben. Überall sind die Wege ausgebessert, schon sind einige Beete mit Blumen besetzt worden. Die Bänke sind nachgesehen worden, fast überall sind Papierkörbe angebracht. Es ergeht nun an die Ausflügler die dringende Bitte: Werft kein Papier auf Grünflächen und Wege, benutzt die Papierkörbe!

Neuabgrenzung der Arbeitsamtsbezirke in Mitteldeutschland.

Mit der Eingliederung der bisherigen kommunalen Arbeitsnachweise in die neue Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung soll auch eine entscheidende Umgestaltung der Bezirke der neuen Arbeitsämter vor sich gehen. Über diese Umgestaltung sind bereits seit Monaten Erörterungen im Gange. Die Absichten gehen dahin, eine weitgreifende Zusammenlegung von Arbeitsnachweisen vorzunehmen, um diese möglichst zu kräftigen und leistungsfähig zu machen. Einem ersten, schon Ende des vorigen Jahres aufgestellten Entwurf ist jetzt ein zweiter gefolgt. Er ist vom Vorstand des neuen Landesarbeitsamtes Sachsen-Anhalt-Thüringen entworfen worden und zeigt noch mehr das Bestreben der Zentralisation. Bisher bestanden in den Gebieten der beiden früheren Landesarbeitsämter zusammen 69 Ämter, und zwar in Sachsen-Anhalt 54 und in Thüringen 15. Die Zahl soll jetzt auf zusammen 34 verringert werden. Es ist den zentralen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden eine Aufstellung zugegangen, aus der zu ersehen ist, welche Stadt Sitz des Arbeitsamtes wird, wieviel Nebenstellen errichtet werden sollen, welche Bezirke das Arbeitsamt umfassen soll und wieviel krankenversicherungspflichtige Arbeitnehmer in diesem Bezirk vorhanden sind.

Der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamts hat diesen neuesten Entwurf seinem geschäftsführenden Ausschuß überwiesen. Bis zum 30. April können von den wirtschaftlichen Organisationen Anträge auf Abänderungen der geplanten Abgrenzungen eingereicht werden.

*

Von der Schutzpolizei.

Die ersten Beamten im Geiseltal. — Verstärkung der Merseburger Beamtenschaft.

Der 1. April hat nur einen Teil der erwarteten Umstellung in der Organisation der Polizei gebracht. Die Verstaatlichung der Polizei in Merseburg ist noch bis zum 1. Juli d. J. hinausgeschoben worden und damit auch die Einrichtung von Polizeirevieren in Rössen, Neumark und Mücheln noch nicht erfolgt.

Trotzdem sind bereits einige Beamte in das Geiseltal versetzt worden, wo sie sich unter Anleitung durch die Landjägerei die erforderlichen Ortskenntnisse aneignen sollen. Nach und nach werden weitere Beamte in dem Geiseltal untergebracht werden.

Am Donnerstag mittag trafen weitere 30 Mann der Aschersleben Hundertschaft hier ein, während von der Burger Polizeischule schon vor einigen Tagen 44 Beamte nach Merseburg versetzt worden sind.

*

Fahrplan Merseburg—Zöschen—Leipzig

Auf Betreiben des Verbandsvorstehers des Zweckverbandes Leuna, Cornely, hat in Halle, bei der Reichsbahndirektion, eine Besprechung stattgefunden, die die Herstellung einer besseren Verbindung als der geplanten von Merseburg über Rössen nach Zöschen und die Herstellung des Anschlusses an die Kraftlinie der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G. bezweckte. Als Ziel schwebte dem Zweckverband vor, morgens zu ermöglichen, daß die Arbeiter der Umgebung von Zöschen und darüber hinaus, sogar von der westlichen Vorstadt Leipzigs, rechtzeitig vor Beginn der Tagesschicht noch nach Leuna kommen, weiter aber, daß nachmittags, nach Schluß der Betriebe, noch eine Möglichkeit besteht, rechtzeitig zum Besuche der Theater in Leipzig zu kommen und, wenn möglich, abends auch wieder zurück, ferner am Sonnabend und am Sonntag, am frühen Nachmittag in die Aue und nach Leipzig zu kommen, am Sonntag auch die Zeit gegen 20 Uhr wieder aus der Aue zurückzufahren. In teilweiser Abänderung des beabsichtigten Fahrplanes konnte als vorläufiges Ergebnis erreicht werden:

	Sbd. u. So.	Mo.—Fr.	Sbd.			Sbd. u. So.		Sbd.
6^{00}	13^{20}	17^{50}	23^{30}	ab Merseburg an	7^{50}	14^{30}	21^{50}	0^{40}
6^{08}	13^{28}	17^{58}	23^{38}	an Rössen ab	7^{42}	14^{22}	21^{42}	0^{32}
6^{20}	13^{36}	18^{00}	23^{39}	ab Rössen an	7^{16}	14^{21}	So 21^{41}	0^{31}
6^{45}	13^{52}	18^{16}	23^{55}	an Zöschen ab	7^{00}	14^{05}	So 21^{25}	0^{15}
				Anschluß durch Autobuslinie:				
7^{09}	14^{00}*	18^{36}	0^{15}	ab Zöschen an	6^{55}	13^{56}	—	0^{10}
7^{50}	14^{30}*	19^{17}	0^{55}	an Leipzig ab	6^{15}	13^{15}	—	23^{30}

* Eillinie

Es steht zu hoffen, daß der Rat der Stadt Leipzig, die Vorteile erkennend, die dieser Verkehr der Stadt Leipzig bringen wird, für den Verkehr der Kraftwagengesellschaft, soweit erforderlich, garantieren wird. Von der Bevölkerung wird erwartet, daß sie diese nicht ganz leicht errungenen Verbindungen auch rege benutzt, damit sie von der Reichsbahn und der Kraftverkehrsgesellschaft nicht wieder eingezogen werden.

*

Der Osterrummel

auf dem Rulandtplatz wird in diesem Jahre bemerkenswerte Schaustellungen zeigen. Eine große Budenstadt ist aufgebaut und wer einen kleinen Vorgeschmack auf den Rummel im Wiener Prater,

Merscheborcher Babelei

Diädn. — Änne Moorleiche. — Lufdgurord. Meerscheborch un de Bosd midn goofmännschen Bedrieb. — 's Juwelehumsschwein. — Herdzoch von Glassingambf. — Gleene Frihlingssorchn.

„Eenichgeed un Rächd un Freiheed . . .", dadrnach duhn ooch unse Schdaddvädr handln, un 's war ä sehre erhehmdes Bild, wiese sich bei der vorichdn Schdaddvrdroggndn-Versammlung in seldnr Eenmiedchgeed sälwr — — — zwanzch Marg Diädn bewillichd ham. Bloß Reinhold dr Jermanheibdling war drjejn, denn ä meend wahrscheinich, daß sich das nich mid den Machnschafdn eines deidschn Mannes vrdrächd, wenne sich sei Ehrnamd bezahln läßd, un oh mein Freind Alwin meende janz richdch, das sehg woh jedz doch ä Häbbchn buddzch aus, wennse sich sälwr so ä baar Wochn vorn Wahln fix noch jedr zwanzch Marg bewillichn.

Awr so doachdn die andrn nich. Die meendn: „Och seis' da druff, wie das aussiehd — zwanzch Marg is oh gee Drägg, un jedz ze Osdrn gammersch jebrauchn." Da wärnse denn woh ze Osdrn uffn Gindrbladze een machn, bisse blau sin wie so ä Veilchn, un mr wolln bloß hoffn un winschn, daße sich 'n Ahmd alle hibbsch heeme findn bei ihre Alde, dassesn nich nachns so jehd wie jen', derde daneilich bis an die Ärme in Schlamm versoffn is, hindn an Schidznhause. — Iwrichns die Jeschichde drvon, das las'ch nachens 'n andrn Doache in ännr andrn Meerscheborchr Zeidung un da schdand drbei, daß das in Nordhaußn bassierd weer. Also, sowas gann een derräggd ärgern. Wenn ooch Schlamm in Jodderschdeich is, däswäjn isse awr immer noch unse un der Sedzr hodd vrleichd ä Häbbchn dief in „Nordheißr" jeguggd, daße Meerscheborch un Nordhaußn vrwechsld.

Na, das muß awr so ä Dheadr jewäsd sin un wenn nich zäledzd de Feirwehr anjerassaund jegomm weer un häddn rausjezoddld, da leege weeßgnebbchn immr noch drinne als Moorleiche un gehmb nachns ins Heimadmuseum, wennse schbeedr mah in Hindrdeich ä Braungohln-Laachr abbaun. Wodrann mr widdr sähn gann, wodrzu doch widdr de Feirwehr jud is. Wie häddnsn sonsd rauslangn wolln? Se solldn woh Lingeslähm sei Bachr holn von Greishause, daß der 'n Schlamm weggbachrd? Na, der war schone lange widdr in Leine, weilse doch da ä Hehnlufdgurord jriudn wolldn an ä Fesselballon. Da, wo nu das Anggrdau fesdejemoachd wärn sollde, an dr Leinschn Ambulanz, da hamse nu ooh eerschd ä Loch in de Fluchasche bachrn missn, bisse uff dr richdn Ärde woarn un dadrinne hamses denne fesdejejibbsd.

Na, das war nadierlich bloß ä Widz fern 1. Abril, das sahg mr je mid barwissn Been, drodzdem se schone vorsichdchrweise Ressn als Lufdgurord jenomm hoddn un nich Meerscheborch. Meerscheborch — das hädde nähmich janz un jar geenr jegloobd, denn Meerscheborch — — das schdangg um die Zeid jerade un da gonndmr mid dr Lufd weeßgnebbchn geene Reglame moachn. Gee Wundr warsch je nich. Wär weß, waße da widdr ham fer änne jifdche Sooße in de Jeesl loofn lassn un uns sin nachns de janzn Fische grebbierd. Da gonnde mr an Jodderschdeiche nadierlich nich rennemieren, vonwäjn „Lufdgurord" un so.

Ich hodde je in dr Redaggsjon schone jesachd, se solldn ä andrn Abrilscherz machn. Se solldn einfach schreim, daß unse Bosd sich modernisierd hädde uff goofmännschr Jrundloache. He, das is doch ä scheenr Abrilscherz, wenn da eenr druffreinjefalln weer un hädde das jegloobd. Awr se hams nich abjedruggd, weilse meendn, das märgde jedr Halbdumme, daß das bloß ä faulr Widz is, besonderſch jedz, wose daneilich ahmds widdr so ä Ulg jemachd ham. Da gahmbch daneilich ahmds uff de Bosd un wollde mr änne Bosdgarde holn. 's warn bloß noch ä baar Leide da un drum bloß ee Schaldr uff. Ausjerächnd da schdehd awr ä Aldr un schdrubld sich mid den Bosdrad da drinne rum. Ä hodd nähmich ä janzn Arm voll Gomfermadzjonsgardn un bilde sich nu ein, da gennde nu verzch Schdigg Fimfrmargn griechn fer zwee Marg. Also so fix schießnse in Breißn nich. Iwr den Schaldr schdehd, daßes da bloß Margen in Einzlvrgauf jehb un was da druff schdehd is meerschdndeels wohr. „Na jud" soachd der Mann, „da goof 'ch meine Margn ähmd eenzln un hold sich bloß zähn Fimfr-Margn. De Leide fingn schone an ze feixn un ä andrer Herr is denn so freindlich un goofd och zähn Fimfr-Margn, daß der Eerschde nur endlich seine Gomfermadzjonsgardn fordgrichd, awr wie sich denne noch ä Midleidchr find' un willn oh zähn Margn besorchn, da hodd dr dichdche Beamde den Bradn jemärgd un riggd geene mehr raus. Nu war das arme Bubligum uffjeschmissn, awr weil bei ä judn aldn Meerscheborchr de „Solledaredäd" ä sehre ausjebrääächdr Garaggdrzuch is, da ham alle Leide, diede noch in dr Bosd warn, ihr gleenes Jeld zesammjeschdeird un ham den Briefmargn-Audomadn leer jemoachd, daß der Mann nur endlich seine verzch Fimfrmargen grichd un die Gomfrmandn ihr Gardn. Dadrmd hodde denn der jesunde Menschnverschdand widdr mah iwrn goofmännschn Bedrieb dr Bosd jesiechd un das werde woh noch ofde missn, eh aus den Bedrieb ä richdches Jeschäfd werd, daßde bliehd un jedeihd un oh was abwerfd, wie meinswäjn jedz dr schäddsche Schlachdhof, wose daneilich 's 10 000. Juwelehums-Schwein jeschlachd worde. Awr das is so sang- und glanglos vrbeijejangn, daß ich das jarnich richdch finde. Bloß de Fleeschr häddn sich zr Feir des Doaches ä aldn Gorn mehr hindrn Scherznladz jegibbd.

Das is jarnischt! — Mir missn widdr lärn Fesde ze feiern. Da hädde mr zun Beischbiel das Schwein mid ä Lorbeergranze jeschmiggd dorch de Schdoadd fahrn genn un in Schlachdhofe weer denn änne gleene Feir mid ännr Jedenggrede un de Jesangsabdeilung von dr Fleeschrjesellln-Briedrschafd deede ä Gandus schdeichn lassn: „Blud muß fließn . ." — Sowas machd änne Einrichdung bobelär un mr muß de Fesde feirn, wiese falln.

Jeroade wie de Rechierungg in Bärlin daneilich mid Abdenullahn. 's is je nischd weider mid so ä Nechrheibdling, awr der Schbaß hodd wenichsdns ä halwes Mandl Didl einjedroachn. Herzog von Affnganisdan mid der rodn Bellerine. Das sin nu glei änne janze Masse jeworn, drodz dr Vrfassung, — bloß mir in Meerscheborch ham geen jegrichd. — Na, dadrfor ham mir ä „Herdzoch von Glassingambf", weenichsdns bei so ä Gosdiemfesd in ännr Erholungsjesellschafd is eenr ze sähn jewäsd. Rode Hosn hodde anjehodd un änne Madrosnbluse un vorne un hindn hodde „Glassingämse" bammeln jehodd. Als Jeinschdigg drzu war seine Frau als änne deidschnadzjonale Zeidung anjebudzd un drodz der vrschiedn Bollediggg hamse fesde zesamm jeschärweld.

Awr wien das nu eemah so is. Das lichd jedz so in dr Lufd, daß sich de Bäärchn zesammfindn, ooh wennse nich richdch bassn. Da mistdr nur allemah ahmds dorch de Anloachn schleichn. Da findn sich immr zweehe zesamm un findn alle bede ooh immr noch änne Bangg, wose sich denn alle beede um Hals jegrabbschd ham, als wie wennse sich iwrhoobd nich widdr loslassn wolldn. Jo — wie jesoachd, das muß heidebeidoache in dr Lufd liechn, denn das fänggd schone bein gleen Gindrn an. Daneilich wie von unsn Hauswerd dr Jinggsde zun erschdn Male mid dr Zuggrdiede aus dr Schule gahmb, da ware janz sälich, weile mid seinr Freindin Loddi heeme jehn gonnde. Awr denn an Ahmd, da soachde fer mich: „Ich weeß nur jarnich, wen ich ämmah heiradn soll, Onggl. — Loddin hawich je liewr, awr Gädhie hodd so ä scheenes Meerschweinchn." — Was soll mr da nu radn? — —

Baul vn dr Spake.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0003

dessen Besuch zum Programm der „7 Tage Wien“ gehört, haben will, versäume einen Abstecher nicht.

Die Achterbahn hat neben vielen anderen Vergnügungsstätten ihre große Konstruktion wieder aufgebaut. Von den Schaubuden sei die Bühne mit der Riesenfrau und ihren Zwerggefährtinnen erwähnt. Die Riesendame, 2,18 Meter groß, von prachtvoller Proportion und mit einem sympathisch schönen Gesicht von blühendster Farbe. Die junge Riesin, Fräulein Sofia, die größte Frau aller Zeiten und unter den größten unstreitig die schönste, stammt aus Schlesien. Ihre Begleiterinnen sind allerliebste kleine Puppen. „Prinzessin“ Elisabeth ist nach Angabe des Direktors 18 Jahre alt, 9 Pfund schwer und 45 Zentimeter groß, die beiden anderen kleinen Damen sind 17 Jahre alt und nicht viel größer und gewichtiger. Dabei sind sie intelligent und mit allerlei Talenten ausgerüstet.

*

Osterbetrieb auf dem Wochenmarkte.

Ein gutes Ostergeschäft war unseren Händlern auf dem Wochenmarkt beschieden. Von früh an schon setzte ein flotter Geschäftsgang ein. Die Auswahl in allen Artikeln war eine sehr große, unsere Händler boten alles auf, um dem gesteigerten Bedarf zum Feste Rechnung zu tragen. Dicht umlagert waren zeitweise die Fleischerstände, und auch in den Reihen der Bauernfrauen war ein Durchkommen manchmal unmöglich. Recht groß war das Angebot in jungen Birkenzweigen, „Kätzchen“ und Frühlingsblumen.

Wir verzeichneten die nachstehenden Durchschnittspreise: Butter 105—115, Eier 12½—13, Käse 8—15, Quark 35 Pf. Fleischwaren: Schweinebauch 85—90, Kamm und Koteletten 105—110, Rindfleisch zum Kochen 90—120, zum Braten 120—140, Kalbfleisch 130—180, Hammelfleisch 130, Bockfleisch 90 bis 95, Osterlämmer 80, Kaninchen 115 Pf. Geflügel: Tauben von 75 an, Hähnchen 135, Hühner 100—135, Pute 160 Pf. Seefisch: Schellfisch 45, Kabeljau 40, Rotbarsch 40, Seelachs 35, grüne Heringe 30, Bücklinge 50, Räucheraal 300 Pf. Flußfisch: Weißfische 50—70, Karpfen 130, Hecht 100 Pf. Obst und Gemüse: Äpfel 15—45, Birnen 25, Apfelsinen 5—25, Bananen von 10 an, Weintrauben 90, Feigen Kranz 30, Tomaten 80—85, Zitronen von 5 an, Rotkohl 35, Wirsing 35, Weißkohl 20—25, Rosenkohl 70, Blumenkohl von 30 an, Braunkohl 35, Spinat 30—40, Zwiebeln 25, Sellerie Pfund 35, Mohrrüben 15—20, Kohlrüben 15, Meerrettich Stange 40, Salat Kopf 25—40, Endiviensalat 25, Rapünzchen ¼ Pfund 20, grüne Gurken von 100 an, Schnittlauch Bündchen 15, Radieschen Bündchen 15 bis 25, Kartoffeln Pfund 6 Pf.

*

Osterfreuden — Osterleiden!

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird vom Reichsausschuß für Hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Die kommenden Osterfeiertage bringen mit Ostereiern, Kuchen und Festtagsbraten mancherlei Freuden für jung und alt. Nur zu leicht wird beim Essen und Trinken gerade in den Festtagen gern des Guten zuviel getan und das Resultat ist ein verdorbener Magen. Dabei handelt es sich um eine Art Streik des Magens. Er wehrt sich nämlich gegen die Überarbeit, die ihm dadurch zugemutet wird, daß man von ihm mehr verlangt, als er zu leisten vermag. Der menschliche Magen braucht, wie jedes Organ des Körpers, eine bestimmte Zeiteinteilung für Arbeit und Ruhe. Werden ihm diese durch Einnahme regelmäßiger und zweckmäßig zusammengesetzter, nicht zu umfangreicher Mahlzeiten gewährt, dann leistet er das seine. Wenn man aber, wie es besonders Kinder mit Vorliebe tun, durch das Zwischendurchessen von Süßigkeiten den Magen aus seinem Gleichgewicht bringt, dann läßt er sich das eben nicht gefallen. Die normalerweise in 2 bis 4 Stunden vom Magen verarbeitete und dann den Darm weitergegebene Nahrungsmenge bleibt im Falle einer Überlastung liegen, es kommt zur Zersetzung und Gärung des Mageninhaltes, und schließlich entwickelt sich unter Übelkeitserscheinungen und allgemeinem Unbehagen das Krankheitsbild, das unter dem Namen „verdorbener Magen“ nur allzu bekannt ist.

In vielen Fällen hilft sich dabei der Körper selbst, indem er das Zuviel an Nahrung in Gestalt von Erbrechen wieder zurückgibt. Allein längere Appetitlosigkeit, Ansiedlung von Krankheitserregern auf der gereizten Schleimhaut und nachfolgender Katarrh des Magens und der Därme sind nicht selten unliebsame Folgen, die zumeist ärztliche Hilfe erfordern und geeignet sind, die Erinnerung an die Festtage ernstlich zu trüben. Das beste Mittel, solche üblen Zufälle zu verhüten, heißt Mäßigkeit. Man genieße z. B. Ostereier aus Zucker, Schokolade oder Marzipan stets nur als Nachtisch, niemals zwischen den Mahlzeiten. Allzu fette und kompakte Speisen sind bekanntlich schwer verdaulich und sollten daher auch stets nur in mäßigen Mengen genossen werden. Daß natürlich, wie stets, so auch an den Festtagen, der Genuß von Alkohol schädlich ist und besonders häufig den Magen reizt, sei mit Nachdruck hervorgehoben. Unbedingt vermeide man, Kindern Alkohol zu geben. Gerade in der Festzeit verbirgt sich der Alkohol in den verschiedensten Formen, so z. B. in Likör-Ostereiern und -Pralinen, in Kognakbohnen oder -kirschen und kann, in dieser Gestalt genossen, die gleichen schädlichen Folgen zeitigen, wie der reine Genuß der betr. alkoholischen Getränke.

*

Ablehnung des Schiedsspruches im Baugewerbe.

Das als vereinbarte Schlichtungsstelle in Tätigkeit getretene Tarifamt für das Baugewerbe der Provinz Sachsen-Anhalt in Halle hatte bekanntlich in seiner Sitzung am 27. März d. J. einen Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung sämtlicher bisher geltender Lohnsätze um 6 Pfennig bis zum 26. September d. J. vorsah. Die Arbeitgeberverbände des Baugewerbes haben gemeinsam diesen Schiedsspruch abgelehnt.

*

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Das Tiefdruckgebiet im Nordwesten verflacht weiter, so daß es bald ganz ohne Einfluß auf unsere Witterung sein wird. Allenthalben ist der Luftdruck in Zunahme begriffen, und von Westen her schiebt sich eine Zone heiteren Wetters in den Kontinent herein. Die am Karfreitag noch über Mitteldeutschland liegenden Störungen, die im Flachlande Regen und bis in die unteren Lagen des Harzes Schnee brachten, lösen sich dabei auf, so daß auch für unser Gebiet eine Wetterbesserung eintritt, die auch noch für den ersten Feiertag heiteres, morgens kühles, am Tage wärmeres Wetter in Aussicht stellt. Ob der zweite Feiertag ganz ohne Wetterstörung bleibt, ist sehr zweifelhaft, da sich vom Atlantischen Ozean hoher Luftdruck gegen Europa vorschiebt, der vor seinem Eintritt die Winde auf West drehen und dabei vorübergehend Neigung zu leichten Schauern bringen wird.

Aussichten: **Aufheiternd, morgens kühl, am Tage fortschreitend wärmer, für den zweiten Feiertag leichte Wetterverschlechterung.**

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Leuna**, 7. April. Immer mehr erhält auch Leuna ein städtisches und schöneres Bild. Durch bessere elektrische Beleuchtung einiger Straßen ist einem dringenden Bedürfnis Abhilfe geschafft und Fußgänger sowohl wie auch Fahrer brauchen nicht mehr zu befürchten, bei dem durch Regen grundlosen Boden plötzlich einmal zu „versinken“. — Die Straßenfronten des Industrietores sind in den letzten Tagen mit Pappeln und Ziersträuchern bepflanzt, und wenn erst noch die großen Erdflächen zwischen den Anpflanzungen im frischen Rasengrün prangen, dann werden diese Grünflächen Anwohner wie Besucher des „weltberühmten“ Leuna zwischen den Häuserfronten und den nahen Industriebauten erfreuen.

× **Leuna**, 7. April. Am Ostersonnabend vollendet Auszügler Gustav Mank im Dorf Leuna seinen 84. Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische. Er ist ein Leunaer Kind und gleichzeitig der älteste Leunaer überhaupt. Wie in jungen Jahren, ist er auch heute noch ein passionierter Raucher und „gefürchteter“ Skatspieler. Seit über 60 Jahren ist er treuer Leser des „M. K.“. Wir wünschen ihm für das nächste Jahrzehnt weiter beste Gesundheit und Frische und bringen ihm zu seinem heutigen 84. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche!

× **Neu-Rössen**, 7. April. Am nächsten Mittwoch, dem 11. April, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle der Siedlungsschule die letzte Veranstaltung des Ausschusses für Bildungswesen Neu-Rössen statt. Das Gastspiel des Leipziger Schauspieltheaters sieht einen Schwank in 3 Akten, „Bubiköpfe“ von Kurt Kratz und Max Mial, vor. Der Abend verspricht ein voller Erfolg zu werden. Karten sind im Vorverkauf noch zu haben in der Siedlungsschule und in der Zweigstelle Neu-Rössen des „M. K.“.

× **Neu-Rössen**, 7. April. Ein Unfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag gegen 16 Uhr in der Spergauer Straße nahe dem Installationsgeschäft O. Felsberg. Ein Bäckerjunge radelte „hochbeladen“ in Richtung Leuna, als er kurz nach dem Einbiegen vom Torplatz in die Spergauer Straße von einem Motorrad mit Beiwagen und Sozius überholt wurde. Dadurch, daß der Bäckerjunge zu weit links fuhr und der Motorradler allerdings auch zu spät hupte, war die Karambolage unvermeidlich. Der Bäckerjunge wurde ziemlich unsanft gerammt, „löste“ sich von seinem Stahlroß, dabei „leerte“ sich natürlich auch sein großer Korb und die Brote lagen verstreut auf der Straße. Der Motorradfahrer fuhr links auf den Bürgersteig gegen einen der großen eisernen Maste der Hochspannungsleitung und brachte diesem und dem Vorderrad eine Beule bei. Der Daumen der einen Hand wurde dabei empfindlich verletzt. Der Sozius war der lachende Dritte; denn er war abgesprungen. Also: Rechts fahren und vor dem Überholen zeitig genug Signal geben, immer läuft's nicht so glimpflich ab.

---

§ **Schkeuditz**, 7. April. Die Polizei mußte einen Insassen der Nervenheilanstalt Bergmannswohl in Schutzhaft nehmen, der der Idee verfallen war, alle Akten, die über ihn geführt werden, in seinen Besitz zu erhalten. Er bedrohte die Beamten mit dem Revolver, um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen. Er wurde in Schutzhaft genommen und der Landesheilanstalt Altscherbitz zugeführt.

§ **Beuditz**, 7. April. Ein Beuditzer auf schlechter Bahn. Den Polizeibehörden in Köln gelang es dieser Tage, einen aus Beuditz gebürtigen jungen, verheirateten Menschen festzunehmen, der als Werber für die französische Fremdenlegion tätig war. Er verstand es, in Halle mit zwei jungen Leuten, einem Arbeiter aus Halle und einem aus Zwintschöna bei Halle, in Verbindung zu treten und sie für seine Pläne zu gewinnen. Mit großer Frechheit setzte er sich telephonisch mit den Arbeitgebern seiner beiden Opfer in Verbindung, gab sich als deren Vater aus und kündigte die Stellungen der beiden. Dann trat das unternehmungslustige Trio die Reise nach Köln an. Dort wurden jedoch alle drei von der Polizei festgenommen. Mit einem Transport Polizeigefangener sollten sie nach Halle gebracht werden. In Hannover entkamen sie ihren Begleitern. Es gelang ihnen, einen Hamburger Zug zu erreichen, den sie ohne Fahrkarte bestiegen und mitfuhren. Sie gelangten nur bis Stendal, wo sie von der Bahnpolizei wegen Fahrkartenhinterziehung festgenommen wurden. Hierbei ergab die Vernehmung ihre weiteren Missetaten, weshalb sie dingfest gemacht wurden. Gegen alle drei schwebt das Verfahren noch. Der Werber für die Fremdenlegion ist bereits mit einer längeren Zuchthausstrafe vorbestraft.

§ **Beuditz**, 7. April. Einen Freitodversuch aus Liebeskummer unternahm ein junges Dienstmädchen. Ihr Liebster hatte ihr das Liebesverhältnis gekündigt. Aus Gram über die Untreue ihres Auserwählten trank sie Salzsäure. Dem sofort benachrichtigten Arzt gelang es, ihr den Magen auszupumpen und sie am Leben zu erhalten.

§ **Beuditz**, 7. April. Auf dem Wege zwischen dem Flughafen Halle-Leipzig (Schkeuditz) und Beuditz steht seit Weihnachten ein Anhänger eines Lastkraftwagens. Auf welche rätselhafte Weise dieser Wagen hierher gelang und wer sein Besitzer ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

§ **Lützen**, 7. April. Die Gehilfinnenprüfung für das Schneiderinnengewerbe vor der Handwerkskammer in Halle haben bestanden: Frieda Klein aus Lützen, Hilda Landgraf aus Großgörschen, Gertrud Lemnitz aus Röcken und Ella Sperling aus Lützen.

Kreis Querfurt

‡ **Leiha**, 7. April. Der Landwirt H. Heinicke hatte sich ein neues Pferd gekauft. Beim Anspannen war seine Tochter mit behilflich. Hierbei wurde ihr von dem Tiere ein Fingerglied abgebissen, so daß der Arzt hinzugezogen werden mußte.

‡ **Freyburg a. d. U.**, 7. April. Wasserleitung. Der Bau unserer Wasserleitung schreitet rüstig vorwärts. Seit einigen Tagen legt man die Rohre vom Schützenplatze nach der Siedlung, eine lange Strecke, die aber infolge der günstigen Erdverhältnisse dort viel schneller als in den bisherigen Straßen vonstatten geht. Mittwoch nachmittag und abend wurden in Gegenwart von Mitgliedern der Baukommission Druckproben auf der Hühnerjagd und in der Kloß- und Försterstraße ausgeführt, die zur Zufriedenheit ausfielen, so daß die beiden Straßen wieder in Ordnung gebracht werden können und die Straße zur Sektkellerei bis Ostern für den Verkehr freigegeben werden kann.

‡ **Roßleben**, 7. April. Das goldene Militärdienstjubiläum konnte am 1. April der Musikdirektor des Infanterieregiments 83 in Kassel, Große, begehen. Große ist geboren in Roßleben. Er lebt im Ruhestand in seiner alten Garnisonstadt Kassel.

‡ **Roßleben**, 7. April. Am 6. April beging der Kaufmann Eduard Curth in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Eduard Curth hat es verstanden, das jetzt von seinen Söhnen geführte Landesprodukten-, Düngemittel- und Kohlengeschäft aus den kleinsten Anfängen heraus zu einem weit über die Grenzen unseres Ortes hinaus bekannten und geschätzten Unternehmen zu entwickeln. C. war lange Zeit Vorsitzender im Aufsichtsrat des Kredit- und Vorschußvereins (jetzt Gewerbebank), ebenso versah er lange Jahre das Amt des Vorsitzenden der hiesigen Schützengilde.

‡ **Schraplau**, 7. April. Die Hauptschlagader der rechten Hand aufgerissen hat sich hier der Kraftwagenführer Reppin, als er mit einer Autoreparatur beschäftigt war. Der Bedauernswerte, der sich erst vor wenigen Wochen einer Blinddarmoperation unterziehen mußte, wurde der Klinik in Halle zugeführt.

Gerichtsverhandlungen

Den Schwiegervater überfallen.

Weil der Schwiegervater, der Invalide M. aus Tollwitz, 71 Jahre alt, Freundschaft mit einer Frau geschlossen hat, erboste sich sein Schwiegersohn R. S. aus Tenditz, denn er fürchtete, daß die 450 Mark, die M. als Vermögen hatte, evtl. durch diese Freundschaft für seine Frau als Erbe verlorengehen könnten. R. S. faßte daher den Entschluß, bei seinem Schwiegervater nachts — M. hatte bei einer Dampfmaschine Nachtwache — einzubrechen, und das Geld zu stehlen. Erst später erfuhr M., daß sein Schwiegersohn als Dieb in Frage kam, weil R. S. am fraglichen späten Abend beobachtet worden war. Weihnachten benötigte M. Geld. Da er seinem Schwiegersohn ein Darlehen gegeben hatte, forderte er es ganz kurzfristig zurück. Darüber geriet der Schwiegersohn in Wut, ging nach Tollwitz, erbrach die Wohnung des Schwiegervaters und legte sich unter dessen Bett. Als der Schwiegervater nun aus der Schenke nach Hause kam und sich ins Bett legte, wurde er plötzlich überfallen. Die Schläge kamen mit einem großen Stock auf ihn nieder. Für den Verletzten war es wirklich ein Glück, daß er sich mit dem Hute ins Bett gelegt hatte, sonst wäre er sicherlich erschlagen worden. Gegen R. S. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung Strafantrag gestellt. Der Angeklagte ist geständig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Das Gericht beschloß antragsgemäß. Hinsichtlich des Diebstahls wurde das Verfahren eingestellt, weil der Schwiegervater den Strafantrag diesbezüglich zurückzog.

Weiße Wand

„Hast du geliebt am schönen Rhein.“

Während der Osterfeiertage gelangt im Lichtspielpalast „Sonne“ der große Schlager „Hast du geliebt am schönen Rhein“ zur Vorführung. Eine hübsche, humorvolle und unterhaltsame Handlung rollt am Auge der Zuschauer vorüber. Ein bildschöner Rahmen ist durch die herrlichen Rheinlandschaften geschaffen worden. Ein reichhaltiges und gutes Beiprogramm ergänzt den in jeder Hinsicht empfehlenswerten Feiertagsspielplan.

„Panik“.

Einer der besten und wohl auch der schwierigsten Harry-Piel-Filme, die je gedreht wurden, ist der während der Feiertage im Union-Theater laufende Film „Panik“. Harry Piel zeigt sich in diesem Werk nicht nur als Meister aller Situationen, sondern wir lernen ihn diesmal auch als Dompteur kennen. Keine Trickaufnahmen, wie man sie sonst bei diesen Filmen gewöhnt ist, sondern alles echte, wahre Darstellungskunst. Wie viel Mühe und Arbeit mag es gekostet haben, die Tiere überhaupt erst einmal vor die Kamera zu bringen. Bei den Aufnahmen ging es bekanntlich nicht ohne Unfall ab: Harry Piel wurde von einem Löwen gegen das Treppengeländer gedrückt und tat dabei einen bösen Sturz. Nur eine Szene sei herausgegriffen, in der er sein friedliches Mahl in treuer Freundschaft mit einem Löwen teilt. Sein schauspielerisches Talent bezeugt er am besten dadurch, daß er in drei verschiedenen Rollen auftritt, denen allen er auch glänzend gerecht wird. Dieser Film ist, kurz gesagt, ein Meisterwerk der deutschen Produktion. Ein gutes Beiprogramm und die neueste Emelka-Wochenschau vervollständigen den Spielplan.

Vom Leben getötet.

Die Bekenntnisse einer Sechzehnjährigen bringt der Film in den Kammerlichtspielen und gibt durch Wort und Bild Aufschluß über die Geschehnisse, die zu dem in Bremen verhandelten Prozeß führten. Alle Mitwirkenden sind Künstler von Ruf und gewährleisten natürliche Wiedergabe der eindrucksvollen Szenen. Der Film bedeutet einen Mahnruf an alle Eltern, ihre Kinder zur rechten Zeit aufzuklären, ehe das Schicksal mit unerbittlicher Macht das zarte Leben zerbricht. Dieses hervorragende Werk ist sehr interessant und lehrreich und kann deshalb der Besuch empfohlen werden. — Der zweite Film ist ein Wildwestschlager: „Der Kampf um die Goldmine“, ein wildromantisches Abenteuer mit spannender Handlung. — Die neueste Opel-Wochenschau bringt wieder interessante Bilder. — Ab zweiten Osterfeiertag läuft ein Film mit Harald Lloyd „Um Himmels willen“.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Wohnhaus
Mitte der Stadt, für Wohnzwecke sucht zu kaufen. Off. erbet. u. 555 an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Stube m. Schlafzimmer
an 2 solide Herren zu vermieten. Zu erfrag. in der Gesch. d. Bl.

1 od. 2 möbl. Zimmer
in gutem Hause sucht jung. Akadem. Angebote unter 581 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Stube, Kammer u. Keller (neu eingebaut) sind z. vermiet. 750 M. Baukosten sind mit zu übernehmen, selbige w. v. d. Miete abges. Ang. u. 588 a. d. Gesch. d. Bl.

Ein Morgen Feld
in Kötzschen gelegen, als Baustelle passend, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Bauplatz
1200 qm am Preußenring, im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Näheres **Paul Koch**, Kinzigweg 4.

Ein guterhaltener
Kinderwagen
zu verkauf. **Ottoweg 6.**

1 kl. Kochofen, 1 Mandoline, 4 Hühner, 1 Bettstelle mit 2 teil. Matratze billig zu verkaufen.
Damaschkestraße 16.

Futterrüben
sucht zu kaufen
Neumarkt 48.

Absatzferkel
zu verk. **Leuna 29.**

Kanarien
3 Orangeblütige Zuchtweibchen zu verkaufen.
Trabert, Bürgergarten 4

Leghorn-Kücken
zu verkaufen.
Blanckestraße 5.

Brut-Eier
von Höcker-Gänsen sind abzugeben.
Zöschen 15.

Radio-Gleichrichter
Röhren aller Art
Radio-Keller
Obere Breite Straße 13.

Honig gar. r. Bienen-, Blüt., Schleud.-Honig, feinste Qualität, 10 Pfd.-Eimer 10.70, 5 Pfd.-Eimer 6.20 M. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Lehrer a. D. **Pundsack, Hude 452 i. Old.** In einem Monat 960 Nachbestell. Rücknahm. b. Nichtgefallen.

Hochprima **Industrie-Speise-Kartoffeln**
verkauft frei Haus
Richard Schumann, Lauchstädter Str. 21. Telephon 538.

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = M. 6.30 frko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

29.—
kostet die Anfertigung eines **Anzuges od. Mantels** inkl. Zutaten nach Ihrem **Maß** a. mitgebr. Stoff.
M. Ehrlich
Halle a. S., Leipziger Str. 69
Postkarte genügt, k. z. Maßnehmen.

Elegant und chick fertige Ihnen aus mitgebrachten Stoffen **für 29 M.** einschl. sämtl. haltb. Futterzutaten **tadellos** sitzenden Anzug od. Mantel nach gen.
Maß
Ausstattung II 37 M.
M. Pelm. Halle a. S., Gr. Steinstr. 6
Fa. Huth gegenüber.

Zu kaufen gesucht
gebrauchter
Vereinsschrank
oder
kl. Bücherschrank
Angebote unter 2893 an die Gesch. d. Bl.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 2 Mk. oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Leipzig-Schleußig 133.

Reellste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
wie von der Gans gerupft, m. voll. Daunen, doppelt gereinigt, Pfd. 3 M, sehr zarte 3.50 M, kl. Fed. (Halbd.) 5 M, sehr zarte 6 M, Edel ¾ Daunen 6.50 M, Ia 7.50 M, gerein. gerissene Fed. m. Daun. 4 M u. 5 M, hochprima 5,75 M, Ia 6.25 M, allerf. 7.25 M, u. 8.25 M Ia Volldaun. 8.75 M u. 10 M. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn., ab 5 Pfd. portofrei u. nehme was nicht gefällt auf meine Kosten zurück. **Rudolf Gielisch**, Neutrebbin 117 (Oderbruch), Gänsemästerei. Gegründet 1852.

Kopfsalat
täglich frisch geschnitten empfiehlt
A. Trebst
Blumenhaus am Gotthardtsteich
Gärtnerei Nordstr. 12
Fernruf 10.

Graue Haare
u. Bart, erhalt. Naturfarbe wieder durch meinen neuen Haarwurzelsaft „Sonja“. **Kein Färbemittel!** Garantie f. Erfolg u. Unschädlichk. Fl. Mk. 2.20. Porto extra. **Frau J. Blocherer, Augsburg C 171**, Kaiserstraße 35.

DKW
500 ccm, fahrbereit, neuwertig, ausgerüstet mit Licht, Horn, Barometer, Sozius und Spiegel, umständehalber zu verkaufen. Standort: Friedrichstraße 32.

Rankende Rosen
blüh. Stiefmütterchen, Gladiolen, Dahlien, abzugeben. **Friedrichstr. 23**

Ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie das
große Möbellager
vom
Naumburger Möbelhaus
Inh. O. Richter, Naumburg a. S.
Gr. Neustr. 42, Tel. 679
Diskretion zugesichert. Katalog und Preisliste gratis. **Größte Zahlungserleichterung.**

Der
Lämmerverkauf
auf
Rittergut Lössen
beginnt mit dem 23. April 1928.

Brut-Eier gebe v. reinrass. Barnefeld. Hühnern, 2 u. 3 jähr. fr. Blut v. Leistungsst. Leendertz, Barnefeld, billig ab. **Sommer**, Siedlung Freienfelde, Eckehardtstraße 32.

Von anerkannt besten Leistungsrassen gebe
Brut-Eier
ab. Schwarze Rheinländer, schw. Minorka, schwarze Orpington.
Neumarkt 48.

2 Pachtbäckereien
1 mit Baukostenzusch., mehrere Privatgrundstücke, Güter zu verk. **Fr. Zörner**, Windberg 2.

Speisekartoffeln
zu verkaufen.
Trebnitz 28.

Autofahrten
billigst
Clobicauer Str. 30

Syndikus
1100.— Monatseinkommen, stattlicher Dreißiger ersehnt ideales Eheglück. Offert. unter **11 276** an **Ala, Berlin W 35.**

Wünsche
Dame m. Herzensbild., bin Oberregierungsrat Dr. 52 mit großem behaglichem Eigenheim. Offert. unt. **11 380** an **Ala, Berlin W 35.**

Heirat wünschen viele vermög. Damen, viele Einheiratungen. Herren auch ohne Vermögen. Auskunft sof. **Stabrey**, Berlin 113, Stolpische Straße 48.

Lohnbücher
für Bauhandwerker
nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstraße 3.

Schriftliche Heimarbeit
Vitalia-Verlag, München Nr. 1.

Mädchen
15 J. als Aufwartung gesucht für nachm. ges. **Boos**, Stufenstr. 31.

Dienstmädchen u. ein Jungen
von 14-16 Jahren f. sof.
Zöschen 72

Ehrl. saub. Mädchen
von außerhalb per sof. oder 15. April gesucht
Weißenfelser Str. 49 a
Zigarren-Geschäft

Unabhängige Frau oder Mädchen
a. Aufwartung für den ganzen Tag ges. Zu erfr. i. d. Geschstst. d. Bl.

Bringt
Schutt und Asche
z. **Turnplatz Friedrichstraße.** Anfahrt Friedrichstraße oder Ottoweg.

Geschirrführer
wird angenommen.
Schmidt, Ziegelei
Leipziger Str.

Lediger, zuverläss. Geschirrführer
ges. **F. Bohle**, Sand 2.

Schneiderlehrling
wird per sofort gesucht.
F. Figura, Leuna
Schlosserstr. 16.

Suche zum baldigen Antritt eine arbeitsame
Tagelöhnerfamilie
mit Burschen d. Pferde übernimmt
Rittergut Wallendorf
bei Merseburg

Ein Fleischerlehrling
gesucht.
Mücheln, Topfmarkt 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0004

Ostern

Euch ist der Meister nah!

Ostergedanken eines Unpolitischen.

Man mag darüber im Zweifel sein und sich streiten, welche Szene Altmeister Goethe in seinem „Faust" am glänzendsten herausgearbeitet hat. Darüber herrscht unter den Fachmännern keine Meinungsverschiedenheit, daß die Osterszene zu den ergreifendsten gehört, die unsere deutsche Literatur und die Weltliteratur besitzt. Mit spannender Ergriffenheit lauschen die Massen, wenn Faust die Giftschale an den Mund setzt, nachdem er soeben die Worte gesprochen:

„Der letzte Trunk sei nun, mit ganzer Seele,
Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht!"

Unter atemloser Stille ertönt von ferne Glockenklang und der Chorgesang der Engel:

„Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwanden."

Das Lied der Freude senkt sich in die Seele. Freude dem Sterblichen! Trotz seiner Mängel! An den Festtagen des Lebens, da sich der ringende Mensch auf sich selbst besinnt, werden ihm die Mängel seiner Persönlichkeit klar bewußt. Körperliche Mängel, geistige Irrtümer, da der Mensch irrt, solang er strebt, Hemmnisse seiner Willensfreiheit umwinden ihn. Freude ihm, wenn er sie erkannte und sich entschloß, sie nach besten Kräften zu überwinden.

Des Osterfestes erste Feierstunde zieht mit Gewalt das Glas von Faustens Munde. Der Chor der Frauen singt in tiefer Symbolik von den Spezereien und den letzten Diensten, den gute Frauen dem großen Toten erwiesen. Anders die Engel!

„Christ ist erstanden!
Selig der Liebende,
Der die betrübende,
Heilsam' und übende
Prüfung bestanden."

Der Liebende ist selig, der die große Lebensprüfung bestanden. Kaum ist das Kind in das Leben getreten, als auch schon die ersten Prüfungen beginnen. Prüfungen ohne Zahl kennt man bei uns im Lande der Deutschen. Und doch, ist das Leben als solches selbst nicht die größte Prüfung? Sein Sinn und Zweck, die großen Lebensfragen, die Lebens- und Welträtsel halten uns in fortgesetzter Prüfung. Selig der Liebende, der diese Prüfung bestanden.

Faust hört die Osterbotschaft wohl, allein ihm fehlt der Glaube.

„Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,
Woher die holde Nachricht tönt;
Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,
Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben."

Es gibt kein klassischeres Beispiel für die Macht und Bedeutung christlicher Überlieferung, als es hier Goethes Faust uns bietet. Halte Ordnung, und die Ordnung wird dich halten, dieses Wort eines großen Volkserziehers hat sich noch zu allen Zeiten bewährt. Die christliche Schulung und Erziehung, die uns Deutschen seit Jahrhunderten zuteil wurde, und die sich fortererbte von Geschlecht zu Geschlecht, ist auch heute noch ein nationales Kulturgut, von dem die lebende Generation zehrt. Aber schon leben unter uns Hunderttausende und Millionen, Söhne und Töchter unseres eigenen Volkes, die keinen christlichen Kulturboden unter ihren Füßen haben, auch keinen nationalen, die bodenlos und wurzellos unter uns leben und das ererbte Kulturgut der Väter verloren.

Das Lied der Engel verkündet ihnen nicht, wie Faust, der Jugend muntere Spiele und der Frühlingsfeier frohes Glück. Erinnerung wird sie auch nie vom letzten ernsten Schritt zurückhalten. Anders Faust! Ihn hat seine christliche Schulung und Erziehung dem Leben wiedergegeben. Er, der die große Prüfung bestanden, ruft daher auch begeistert:

„O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!"

Der Chor der Jünger meldet sich und verkündet die tiefe Wahrheit, daß wir alle „an der Erde Brust" zum Leibe da sind. Wohl! Aber des Menschen vornehmste Aufgabe ist es, Leiden zu stillen und Schmerzen zu lindern. Dies ruft uns der Chor der Engel in jedem Frühjahr, wenn alles neu zu keimen und zu sprossen beginnt, lebhaft in die Erinnerung, wenn er singt:

„Christ ist erstanden
Aus der Verwesung Schoß.
Reißet von Banden
Freudig Euch los!
Tätig ihn preisenden,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisenden,
Predigend reisenden,
Wonne verheißenden,
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!"

Im Anfang war die Tat! Daran erinnert uns der Chor, wenn er uns auffordert, wenigstens einige Werke der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit zu tun. Worte sind gut, aber Beispiele ziehen. Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten. Darum selig der Liebende. Aber entscheidend ist der gute Wille. In diesem Sinne bleibt der Osterwunsch:

Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da.

Das Osterspiel

Die Osterspiele, die im Mittelalter namentlich als geistliche Schauspiele sehr gepflegt wurden, gehören bis auf wenige Überreste, die man in Süddeutschland und Österreich findet, der Vergangenheit an. Ursprünglich war der Inhalt dieser kirchlichen Spiele (Mysterien) ein sehr einfacher. So brachte man in den karolingischen Zeiten etwa folgende Handlung zur Aufführung: Am Ostermorgen saß an einem geöffneten Grabe, das in der Kirche vor dem Altar hergerichtet und dessen Schlußstein weggewälzt war, ein Engel. Die Priester traten hinzu und sangen: „Wer wird uns wohl den Stein vom Grabe wälzen?" Darauf fragte der Engel: „Wen suchet ihr?" und erhielten zur Antwort: „Jesum von Nazareth!" „Er ist nicht hier. Er ist auferstanden, gehet hin und kündet es den Jüngern!" und alle Anwesenden sangen das Gloria. Schimm kam bei derartigen Volksspielen der Teufel weg, denn er wurde am Schlusse meistens verprügelt. In einem norddeutschen Osterspiele stellten die Juden, welche fürchteten, Christus könne wieder auferstehen, vier Wächter an seinem Grabe auf. Inzwischen wird dem obersten Teufel, Luzifer, berichtet, Christus sei tot und dem Teufel nicht mehr hinderlich. Da sprengt plötzlich der Heiland die Pforten der Hölle. Zuletzt wird es Tag, die Wächter erwachen und gewahren zu ihrem Schrecken, daß das Grab leer ist. Spott und Hohn ist jetzt ihr Teil. Die erregten Juden kommen herbei und geraten mit den Wächtern in heftigen Streit.

Solcher Osterspiele gab es unzählige. In den meisten spielte oft ein ungezügelter Volkshumor eine große Rolle, und vielfach wurde dadurch die Stätte der Handlung — die Kirche — entheiligt. Deshalb wurden sie aus den Gotteshäusern verbannt; auch durften sich die Geistlichen nicht mehr daran beteiligen. Immerhin haben sie sich außerhalb der Kirche noch lange erhalten.

Wie alle geistlichen Spiele wurden die Osterspiele ursprünglich nur von Geistlichen in lateinischer Sprache aufgeführt und die Texte entweder jedesmal neu verfaßt oder mit geringen Abänderungen von Mund zu Mund fortgepflanzt. Später benutzte man ältere Bearbeitungen immer wieder zu neuen und paßte sie durch Weglassungen und Zusätze, durch Einschiebung neuer Szenen, Gesänge und Reden den örtlichen Verhältnissen an. Daher stammt die auffallende Ähnlichkeit aller aufgezeichneten Osterspiele. Sie stellen oft das ganze Leben Jesu von der Taufe bis zur Auferstehung dar, ja, einige beginnen sogar schon mit der Schöpfung und dem Sündenfall und machen sämtliche messianische Weissagungen zum Gegenstand einzelner Szenen, um so das ganze Heilswerk der Erlösung in anschaulicher und eindringlicher Weise den Zuschauern vorzuführen. Als das älteste derartige Osterspiel in Deutschland gilt das von dem Tegernseer Mönch Wernher im 12. Jahrhundert verfaßte „De adventu et interitu Antichristi", in dessen lateinischen Text den Laien zu Gefallen deutsche Strophen eingeschoben wurden. Das letzte solcher Oster- bzw. Passionsspiele fand 1803 zu Schwäbisch-Gmünd statt.

Kreuz im Gebirge

Stätte schmerzlichsten Sterbens: Golgatha,
Darauf flammenden Blutes das Kreuz aufgerichtet,
Dankelstes Bild — du schwandest, noch eben bedrückend nah,
Da sich der Ostermorgen im Sonnenchorale lichtet.

Da über frischestem Birkengrün Lerchenflug
Aufjubiliert und die Cirruswölkchen zertrillert,
Jede Wiese, die hart der Winterfrost schlug,
Im Mosaik der buntesten Blumenpracht schillert.

Herz, du mußt dieser Auferstehung ein Spiegel sein,
Ihr Licht empfangen und tausendfältiger sprühen.
Dein Glaube steht über allem vergänglichen Schein:
Ewig wird aus dem Tode das Leben blühen! *A. R. M.*

Germanisches Osterfest

Das alte Ostarafest war ein rechtes Freudenfest für unsere deutschen Vorfahren. Die Berge leuchteten wieder von hellen Freudenfeuern, die mit Euchen, dem heiligen Baume Thors, angemacht wurden. Mit frischem Erstlingsgrün geschmückte Böcke, Thors heilige Tiere, wurden herumgeführt und dann geopfert. Die Birke war der heilige Baum der Frühlingsgöttin. Ihr zu Ehren pflanzte man daher junge Birkenstämme vor dem Eingange der Häuser auf und schmückte die Wohnungen mit den grünenden Reisern dieses Baumes. Das heilige Tier der Ostara war der Hase, und ihr Lieblingsopfer waren Eier. Beide galten als Sinnbild der Fruchtbarkeit; die ganz besonders dem Frühlinge eigen ist.

In ganz Deutschland fanden zur Zeit des alten Frühlingsfestes feierliche Umzüge statt. Im Norden waren es die Nerthus- oder Herthazüge, im Süden, besonders in Franken, Schwaben und im Elsaß die Holda-Bertazüge. Auf einer einsamen Insel im Nordmeere war in einem tiefschwarzen, von uralten Eichen umschatteten See die Wohnung der Frühlingsgöttin. In einem geschmückten Wagen, von zwei eigens zu diesem Zwecke aufgezogenen Kühen gezogen, wurde jedes Frühjahr ihr Bildnis im Lande herumgeführt. Überall, wohin das Gefährt kam, ruhten Arbeit und Waffengetümmel, jede Fehde, jeder Streit hörte auf, und an ihre Stelle trat fröhlicher Festesjubel. In allerlei Verkleidungen begleitete man die umziehende Göttin in die nächsten Weiler und Gauen. Aus diesen Umzügen gingen vielleicht die noch bis in die neueste Zeit in manchen Gegenden um Ostern gebräuchlichen geistlichen Spiele hervor.

Ostersitten und Osterbräuche

Von Ilse Möllendorf.

(Nachdruck verboten.)

Ostern, das Fest der siegenden, nun immer mehr wärmenden Sonne, war der Ostara, der Frühlingsgöttin, geweiht. Unzählige Sitten und Bräuche rankten sich um dies frohefte der altgermanischen Feste. Viele von ihnen übernahm in kluger Erkenntnis der Volksseele, die nie auf sie Verzicht geleistet hatte, die katholische Kirche, bog sie ins christliche um, formte sie, ihren eigenen Riten entsprechend, und verhütete so, daß sie in Heimlichkeit vom Volke hoch begangen wurden, dann immer aufs neue die alte Götterherrlichkeit heraufbeschwörend.

Von der Kanzel erzählte um Ostermorgen der Priester ein lustiges Märlein, über das seine Gemeinde in den heiligen Hallen aus vollem und frohem Herzen lachen durfte. Dies Ostergelächter, wie es bezeichnet wurde, war im Grunde auch der Ostara geweiht. Die siegende Sonne ward mit Tänzen verschiedenster Art, mit Aufzügen und festlichen Spielen begrüßt, uralten, in dieser Art erhaltenen Kultformen. Eine Hauptsache der Festlichkeiten war stets die Darstellung des Kampfes zwischen Winter und Frühling, in dem natürlich der letztere siegt. Der besiegte Winter wurde dann — in Gestalt einer Strohpuppe — verbrannt, aber ertränkt, oder auch gesteinigt. Reste dieser alten Spiele finden sich noch in den bis vor nicht allzu langer Zeit gebräuchlichen Maigrafenspielen und Festen, die auch die Austreibung des Winters zum Vorwurf haben.

Des Abends wurde das Osterfeuer entzündet, das mit neuem, mit „Notfeuer", entfacht werden mußte, und um das sich das Dorf sammelte. Hier liegt der Mittelpunkt eines uralten Kultus für Erlangung von Ackerfruchtbarkeit und Gesundheit des Viehs. Noch erinnert daran das Osterfeuer der russischen Kirche und das immer mit höchster Feierlichkeit empfangene Osterfeuer im Heiligen Grabe zu Jerusalem, das sich nach frommem Glauben immer wieder aufs neue von selbst entzünden soll, wenn der Ostergottesdienst stattfindet. An diesem Feuer die mitgebrachte Kerze, womöglich als einer der ersten, zu entzünden, ist das Bestreben der in der Kirche versammelten Menge, und fast jedes Jahr geschehen in dem furchtbaren Gedränge Unglücksfälle.

Mancherlei Symbole hat das Osterfest, die auch noch auf seine uralte Feier zurückdeuten. Der Osterhase, ein heute nur aus eben dieser Vergangenheit zu verstehendes Symbol, war der Ostara geweiht, und ebenso das Ei, beide als Symbole der Fruchtbarkeit und der Auferstehung der winterschlafenden Erde. Noch heute findet in katholischen Gegenden in den Kirchen die feierliche „Palmenweihe" statt; auch eine uralte Sitte, die feierliche Segnung von jungen, grünenden Zweigen durch den Priester. Sie sollen, sorgfältig aufbewahrt, das Haus vor Blitz und Feuer hüten.

Die bekannteste der Ostersitten ist wohl das Schöpfen des Osterwassers. Am heiligen Ostermorgen, so geht die Sage, hüpft die Sonne vor Freude dreimal hoch. Dann müssen die Menschen zu einer Quelle eilen, und hier den Aufgang der Sonne und ihr Hüpfen mit feierlichem Schweigen erwarten. Das Wasser, in dieser Stunde geschöpft, hält sich das ganze Jahr, und wirkt heilbringend und verschönend. Aber Bedingung ist, daß es unter ständigem Schweigen geschöpft werde, daß auch auf dem Hin- und Rückweg zur Quelle kein Wort gesprochen werde, sonst verliert es seine heilbringende Kraft. Auf den Dörfern versuchten es dann natürlich die Burschen, die Ostermasser holenden Mädchen zu necken und zu reizen, damit sie ihnen auch nur ein einziges Wort entgegneten.

Die vielfachen Eierspiele, die Ballspiele und sonstige Gesellschaftsspiele, die die Dorfgenossen auf dem Anger vereinten, sind ganz verschiedenartig, je nach der Gegend. Aber auch sie geben kulturgeschichtlich sehr interessante Aufschlüsse.

Diese alten Spiele, soweit sie noch vorhanden sind, sorgfältig zu pflegen und zu bewahren, ihre Worte zu sammeln und festzulegen, sollte ein nie vergessener Beitrag sein zur Erkenntnis der Geschichte unserer ältesten Vorfahren, zur Pflege des Heimatsinnes und Heimatgedankens, den wir heute so bitter nötig gebrauchen.

Das „Osterei"!

Wie zum Weihnachtsfest in deutschen Landen der Tannenbaum gehört, so ist mit dem Osterfest unzertrennlich der Begriff des Ostereis verbunden. Uralt ist die Sitte der Ostereier, älter sogar als der Anlaß, der uns heute noch dazu antreibt, das Osterfest zu feiern. Mit anderen Worten heißt dies, daß das Osterei älter ist als der christliche Glaube. Wie bei den anderen Festen, so hat es die christliche Kirche ebenfalls beim Osterfest, und hier wie überall mit Erfolg, versucht, die christlichen Feste auf alte heidnische Feiern zu verlegen, um auf diese Weise die Neulinge im Christenglauben an die praktische Ausübung ihres neuen Bekenntnisses und an die christlichen Feiern zu gewöhnen. Beim Osterfest haben sich die Ereignisse, die sein Wesen ausmachen, gerade um die Zeit des beginnenden Frühlings abgespielt, so war es natürlich gegeben, daß dadurch sehr häufig auch schon rein äußerlich ein gewisser Zusammenklang der Frühlingsfeste mit dem Ablauf der christlichen Osterfeier sich ergab. So tauchte denn auch zu der christlichen Osterfeier das Osterei auf, dessen sich schon das „älteste Volk der Erde", wie man sagt, die Perser, zur Lenzeszeit bedient haben, um sie schön gefärbt und verziert als Geschenke zu verteilen.

Die persische Mythologie kennt eine ganze Reihe von religiösen Beziehungen zu dieser Sitte des Eierschenkens, wenn es Frühling wurde. So glaubten u. a. die Perser, daß sich die ganze Welt aus einem Ei entwickelt habe, und daß durch das Zerbrechen des Eies Himmel und Erde und Halb entstanden wären. Ähnliche Gedankengänge finden sich in dem heidnischen Glauben der nordischen Völker. Auch sie sahen im Ei der Ursprung des Lebens und auch sie bedienten sich dieser Gabe der Natur, um sich zur Frühlingsfeier gegenseitig eine Freude zu bereiten. Und hier stoßen wir das erstemal auf die Wurzel des Wortes Ostern und damit auch auf die des Osterei's. Das Frühlingsfest im germanischen Norden war eine Huldigung an die Frühlingsgöttin Ostara. Der Wortklang schon zeigt die Verwandtschaft mit unserem deutschen Worte Ostern. Dieses Ei, das der Ostara geweiht war, färbten auch die Germanen wie die Perser mit allerlei bunten Farben, die als ein Symbol des blühenden Lebens angesehen wurden. Im übrigen geht auch auf die Ostara-Feiern der Osterhase, der bekanntlich nach dem Glauben der Kinder die Ostereier legen soll, als Ursprung zurück. Wenn man, so dachten nämlich die alten Germanen, die holde Göttin Ostara feiert, dann darf auch die liebliche Freya, die Gattin Donars, nicht leer ausgehen. Das Sinnbild der Freya aber ist der Hase, der ihr auf ihren nächtlichen Streifereien nach dem Götterglauben der Alten die Leuchte vorantrug. Da Freya gleichzeitig die Göttin der Fruchtbarkeit ist, so schrieb man auch ihrem Hasen die gleiche Eigenschaft zu. Die heidnische Sitte des Eierschenkens wurde dann allmählich von der christlichen Kirche in eine Opfergabe umgewandelt, die z. B. in katholischen Gegenden sich bis heute erhalten hat.

Auch sonst fand das Osterei Aufnahme unter die religiösen Gebräuche der christlichen Kirche. Das Ei galt bis ins späte Mittelalter hinein als das „Sinnbild der Auferstehung". Unter den Speisen und Nahrungsmitteln, die am Ostersonnabend in der katholischen Kirche geweiht werden, befinden sich auch noch Eier, nur daß man sie nicht mehr wie im Mittelalter nach der Weihe in feierlicher Prozession umherträgt.

Auch in die Volksbräuche hat das Osterei Eingang gefunden. Am bekanntesten ist wohl der Brauch des Eierlauchens für die Kindermelt am Ostermorgen. Dann kennt man aber auch in manchen Gegenden Spiele, wie das Eierlaufen und Eierrollen. Es sind dies Reste aus den früheren Osterspielen, die in den Kirchen abgehalten wurden. Bei einer ganzen Reihe von öffentlichen Volksspielen, die sich als Volksbräuche heute noch erhalten haben, werden die Eier wie Bälle geschleudert. In einzelnen Gegenden Deutschlands ist es sogar Sitte, daß die jung verheirateten Ehepaare in einer Dorfgemeinschaft diese Eier bezahlen müssen. In nicht wenigen Fällen wird heute noch das Osterei dazu benutzt, die Gefühle eines jungen Mannes für ein geliebtes Mädchen zum Ausdruck zu bringen. Die Eier werden schön verziert, das schönste aber auf ihnen ist ein Spruch, der natürlich jeweils verschieden lautet, aber immer denselben Sinn hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0005

Ostern im Harz

Von Kaethe Schulken.

Ein tiefes Aufatmen geht durch die Natur. Allüberall hebt ein leises Singen und Klingen an, das seltsam beseligt. Die zaghaften Vogellieder im lichtdurchfluteten Geäst, die sieghaft lachenden Sonnenstrahlen, die rauschenden Quellen und talwärts tollenden Wasser, die zum Licht drängenden Blattknospen in Baum und Strauch und die frühlingsseligen Lieder des Windes einen sich zu einer Symphonie, die einen ganz neuen Klang in den Alltag trägt. Es ist etwas in uns, das befreit, erhebt, beglückt, etwas, das unserm Sein neuen Schwung gibt. Und wir sehen uns an und lächeln — und dann falten wir in aufjauchzender Daseinsfreude unsere blauen Wanderflügel auseinander und wandern mit seligen Schritten in den Harz hinein, dem Frühling entgegen.

Ostern im Harz! Ein Lied rauscht in mir auf, das singt und lacht und jauchzt und jubelt. Veilchen blühen am Hang und Märzbecher und Leberblümchen im Raschellaub. Wer kann da daheim bleiben? Wer kann daheim bleiben, wenn die Ostersonne in goldenem Leuchten auf den feinen Linien unserer Harzberge liegt? Wenn die Meisen läuten und klingeln und die Amsel ruft? Nie strömt das Sonnenlicht in goldneren Streifen durch den Hochwald als jetzt, da keine Baumkronen ihm den Eintritt wehren. Schön, ach zauberhaft schön ist es in den Harzwäldern zur Osterzeit, wenn du deine Seele all den tausend Wundern des Werdens öffnest. Und ob du im Tal wanderst zwischen lieblich geschwungenen Bergketten, ob steile Felsen, umzaubert von blaßlila Duft, neben dir aufragen, ob du an leise murmelnden Flüßlein oder übermütig zu Tal wirbelnden Wassern gehst, immer wirst du die Seligkeit des Harzwanderns tiefst in dir spüren. Reißt jähe Wanderlust dich aber zur Höhe, dann wird auch deine Seele Auferstehung feiern. Auf freien Berghöhen, von Sonne und Wind umspielt, vom Frühling gesegnet, fällt all der Alltagsballast von dir ab, mit dem du dich in dunklen, sonnenlosen Tagen quältest. Laß dein Wille ein lachendes Sturmlied werden! Wirf den Kopf in den Nacken und lache all der Nichtigkeiten, die deine Seele einengen wollen. Du stehst ja auf der Höhe, atmest die Reinheit der Wälder, trägst in dir das Licht der Sonne.

O daß doch alle den Weg zu unseren Bergen finden würden! Daß sie alle den Quell wahren Lebens rauschen hörten! Daß sie alle beseligt und tausendfach gesegnet heimgingen an ihre Arbeit. Eine Quelle unerschöpfter Wunder und reiner Freuden ist unser Harz. Jedes Tal, jeder Fluß, jeder Berg kann dir zum Erlebnis werden. Auf allen Wegen triffst du den Frühling. Ziehe deine Wanderschuhe an und durchwandere mit mir durch die Lieblichkeit der Täler des Ostharzes hin zu der verträumten Stadt Otto Erich Hartlebens, Stolberg. Schau von seinen Berghängen hinein ins Land und trinke all die Frühlingsschönheit mit offenem Herz. Oder wandere ins Selketal, ins Bodetal, ins Okertal, ins Sösetal. Allüberall rauscht der Knospenregen der Sträucher und Bäume durch Tag und Nacht, allüberall umströmt dich der blaue Duft der erwachenden Harzwälder. Laß auch einmal die Wanderkarte im Rucksack stecken und wandere ins Blaue hinein. Laß dich königlich beschenken von der Einsamkeit stiller Waldwiesen, märchenhaft verschwiegener Schwindscher Waldwege, Richterscher Baumriesen. Sei einmal ganz stille und lausche der Stimme der großen Einsamkeit, die dich umfängt. Erst dann wirst du die Seele unseres Harzes ganz erleben. Und wenn du dann der weglosen Sucherei müde bist, dann schau nach einer Jagdkanzel aus. Der Blick auf die lichtumgürteten Berge und dein Kompaß werden dir dann helfen, einen der vielen bezeichneten Wege wiederzufinden. Kommst du aber auf deinen Wegen ins Granitfelsengewirr des Hochharzes und schaust von deinem Königssitz auf die silbernen Farben der Berge ringsum, dann wird es dir ergehen wie mir:

Aufrauschte eine goldne Welle
Wie tiefes Glück mir durch die Brust,
Daß du so überreich an Schönheit,
Mein Harz, das hab ich nicht gewußt.

Und enger zogst du, immer enger,
Den wunderreichen Zauberbann,
Daß ich, so tiefbeglückt gebunden,
Mich nimmer von dir lösen kann. —

Bettlers Ostern

Von Anne Glück.

(Nachdruck verboten.)

In vollen Tönen schwingen die Osterglocken über das Land. Gleichmäßig, in bestimmten Zwischenräumen, entquellen sie dem ehernen Munde: Auferstehung!

Auferstehung! Ja, Auferstehung! Weg mit diesem elenden Leben, das entwürdigt, ausstößt aus der menschlichen Gesellschaft, Auferstehung zu neuem, reinem, glücklichen Leben.

So jubelt es in der Brust des armseligen Bettlers, der, zerrissen und zerlumpt, mit dem Staub der Landstraße bedeckt, sich bei den ersten Glockenschlägen aus dem Stroh der fast leeren Feldscheune erhebt. Ja, richtig, heute ist Ostern, heute noch wird er in die Stadt gelangen, in die gütigen Augen der lieben Mutter sehen, die allein, ganz allein wußte, daß er nicht so schlecht war, wie die Welt von ihm glaubte. Nein, nein, er hatte es bestimmt nicht gewollt, hatte sich dagegen gewehrt, und war doch ein Sklave der dämonischen Macht, der Leidenschaft geworden. Die Welt verachtete ihn. Mit Recht! Aber sie, seine Mutter, sie würde ihm verzeihen können; sie war ja so gut. Ach, wie sehnte er sich, seinen Kopf in ihren Schoß zu legen und zu weinen, erlösende, befreiende Tränen. Dies war der einzige Gedanke, der ihm tagelang Kraft gegeben hatte zu den anstrengenden Märschen, denen der ausgepumpte Körper nicht gewachsen war. Aber jetzt, jetzt war er dicht vor dem Ziel; er hörte schon die Glocken, sah schon die Türme der kleinen Stadt, wo einst seine Wiege gestanden.

Sechs Tage und sechs Nächte lag er jetzt schon hungernd und frierend auf der Landstraße, bettelte in den Ortschaften um Brot, schlief unter freiem Himmel, in Chausseegräben und Feldscheunen . . . O, es war noch gar nicht so lange her, daß sich die Zuchthauspforte hinter ihm geschlossen hatte, daß er verdutzt auf der Straße stand, arbeitslos, menschenscheu, verbittert . . . Zwei, drei Tage hatte er es versucht, Arbeit zu finden, wieder ehrlich sein Brot zu verdienen. Aber nur zu bald sah er, daß dies gute Vorsätze waren, die sich nie erfüllen würden. Überall schüttelte man den Kopf; man brauchte keinen Chauffeur, man brauchte überhaupt niemanden. Und dann, er fühlte es, daß sie es alle dachten: man hatte es doch nicht nötig, jemanden zu nehmen, der fünf Jahre im Zuchthause gesessen hatte, weil er sich dazu hatte hinreißen lassen, seine Herrin, die junge Gerda Seifert, zu küssen und, als er sie, die diesen Vorfall totgeschwiegen hatte, in den Armen eines anderen sah, zu erwürgen. Natürlich war er jung, hübsch, und sie war es auch. Und doch mußte sie einem anderen gehören, einem fast alten Manne, nur weil es die Gesellschaft forderte und weil es angenehmer war, einen reichen Mann zu heiraten, als einen armen Chauffeur. Voller Abscheu hatte er ihr die Wahrheit ins Gesicht geschleudert, ihr, an die er doch gar keine Rechte hatte und die ihn aus Mitleid nicht schon damals hinausgejagt hatte. Aber zum zweiten Male ließ sie es sich nicht bieten, daß er anmaßend wurde. In aller Ruhe teilte sie ihm mit, daß er am nächsten Lohntage gehen könnte. Entlassen! Wutschnaubend stürzte er sich auf sie. Mit eisernem Griff umspannten seine Fäuste ihren schlanken Hals, verkrampften sich darin, gaben ihn erst wieder frei, als kein röchelnder Ton mehr aus ihm drang.

Und dann wußte er es: sie war nicht mehr. Gehörte nicht ihm, aber auch keinem anderen. Das war ihm Genugtuung, Befriedigung. Alles andere kam schnell: Verhaftung, Verhör, Verhandlung, Verurteilung, Zuchthaus. Und dabei war man noch gnädig mit ihm gewesen, hatte als Motiv Eifersucht und geistige Umnachtung angenommen, obgleich er meinte, er sei ganz gesund. So lautete das Urteil nur auf Totschlag, und er entrann dem Tode, dem Zuchthause aber nicht. Fünf Jahre hatte er hinter den dumpfen Mauern zugebracht, langsam, schleppend verging die Zeit, und er sehnte sich nach dem Tage, wo er wieder frei sein, Licht und Sonne sehen würde.

Nun ist es soweit, und bald, bald wird es besser werden. Ach, schon jetzt fühlt er, wie die Mutter ihm zärtlich über das struppige Haar strich. Durch seinen von der Kälte der Nacht halb erstarrten Körper lief eine heiße Welle. Ja, auch für ihn mußte noch einmal eine Auferstehung kommen!

Langsam schleppte er den ausgemergelten Körper weiter. Es geht schwer, denn alle Glieder zittern vor Kälte und Hunger. Da, noch ein Schritt, ein Nebel umfängt ihn, und erschöpft bricht er im Chausseegraben zusammen.

Leise schwinden ihm die Sinne. In dem Läuten der Glocken, die immer leiser und feiner klingen, glaubt er die Stimme der Mutter zu hören, die beruhigend zu ihm spricht. In den Strahlen der erwachenden Frühlingssonne fühlte er die liebkosende Mutterhand. Ach, er fühlt sich so glücklich, so restlos glücklich, während seine Seele die irdische Hülle verläßt.

Die verklingenden Osterglocken geben ihr das Geleite: Erlösung! Auferstehung!

Ostermorgen

Der Morgen lag am Wiesenhang
In süßem Traum und lauschte,
Wie durch den Wald mit zartem Klang
Ein leises Wehen rauschte.

Schnell sprang es über Busch und Baum,
Es flog auf alle Äste
Und rief: Wacht auf vom Wintertraum —
Die Welt will neue Feste.

Es rief mit warmem Sonnenkuß,
Es rief aus blauem Kreise;
Der hohe Wald vernahm den Gruß
Und schüttelte sich leise.

Ein Flüstern kam —, es ging entlang
In seinen hohen Kronen —,
Sie reckten sich in wildem Drang
Und wollten höher wohnen.

Da flog ein Hauch das Tal herauf,
Ein Knospen ward — ein Werden,
Und Blüten sprangen jauchzend auf, —
Und Frühling ward auf Erden.

Hanns Thormann.

Ostertiere

Von Anne-Marie Mampel.

(Nachdruck verboten.)

Eng verschwistert sind die Tiere mit der Natur. Hingegeben ihrem heiligen Willen, der ihr kleines Leben zu einem Teil des Alls macht, und ihre kurze Daseinsfrist mit nichts anderem erfüllt, als jenem ewigen Rhythmus von Werden und Vergehen, dem sieghaft immer neues Werden folgt.

Daher kommt es wohl, daß Ostern, das erdhafteste aller Feste, inniger als jedes andere mit der Tierwelt verknüpft ist. Das Christentum, das des Heilands Opfertod und Auferstehung tiefster Bedeutung voll begeht, hat die Tiere nicht vergessen: den Osterhasen, das Osterlamm, das im Ei noch schlummernde und im Küken eben erwachte Leben. Und so sind sie als zeitenüberdauernde Natursymbole uns erhalten geblieben.

Ob nun der Hase, als Sinnbild der Fruchtbarkeit, tatsächlich schon der altgermanischen Göttin Ostara heilig war — über deren Vorhandensein die Gelehrten übrigens sehr geteilter Meinung sind —, und wann er eigentlich seine biologisch recht unglaubwürdige und dennoch alle Kinderherzen beglückende Tätigkeit des Eierlegens aufgenommen hat —, ein müßiges Beginnen scheint es, darüber zu streiten. Auch genauere Daten über die uralte, weit in die Heidenzeit zurückreichende Sitte des Eierfärbens und -schenkens vermißt man unschwer, wie auch die Tatsache, daß in späteren, üppig gewordenen Zeiten die Eier aus Zuckerwerk, ja selbst aus Silber und Gold kunstvoll gefertigt und mit sinnigem Inhalt versehen wurden, für uns nichts weiter als kulturgeschichtliches Interesse besitzt. Und selbst das Wissen darum, daß uns das Osterlamm erst das Christentum bescherte, scheint uns nicht ausschlaggebend für seine Schätzung.

Köstlich und beglückend allein ist, daß wir, trotz Zivilisation und Fortschritt, trotz Radio und Fernsehen, Anthropologie und Untergang des Abendlandes, trotz Kriegs- und Hungerjahren, noch einen Osterhasen haben und ein Osterlamm, daß flaumgelbe Osterküken mit spitzen Schnäbeln ihre Körner picken, Zicklein freudevolle Sprünge vollführen und unsere Kinder mit glühenden Backen und leuchtenden Augen versteckte Eier suchen. Rote, blaue, grüne, Schokoladeneier und mit Konfekt gefüllte, wie unsere Liebe und unsere Zahlungsfähigkeit sie ihnen beschert. Daß sie den lieben alten Mären, unbeschadet, ob sie wissenschaftlicher Prüfung standhalten oder nicht, lauschen, und daß wir mit ihnen froh, dem heiligen Lebenswunder erschlossen, Ostern feiern, das Fest des ewigen Lebensglaubens. Daß wir also, trotz allem, als Menschen und als Volk noch jung, stark und gläubig eines Auferstehungswunders harren.

Osterprügel zur Festigung des ehelichen Friedens.

Dieser eigenartige Brauch galt noch im 12. Jahrhundert als „Gott wohlgefällig“; denn es hieß, daß, wenn sich am zweiten und am dritten Osterfeiertag die Eheleute gegenseitig prügelten, das Eheglück wieder für das ganze Jahr gefestigt würde. Zuerst, und zwar am Ostermontag, durfte die Frau den Mann prügeln, worauf am folgenden Tage der Mann seine bessere Hälfte schlagen durfte; aber natürlich nur im Scherz. Merkwürdigerweise ist man diesem Brauch in manchen Gegenden bis in die neuere Zeit hinein treu geblieben, und in der Neumark konnte man eine ähnliche Sitte sogar noch im vorigen Jahrhundert beobachten, indem sich die männlichen und die weiblichen Dienstleute eines Hauses, „um das gute Einvernehmen zu sichern“, mit kleinen Peitschen gegenseitig Hiebe versetzten.

Hurra, Feiertag!

Von Karl Ettlinger, München.

Was war uns, als wir noch die Schulbank drückten (wenn wir nicht gerade in der Ecke standen), das Sympatischste an der ganzen Schule? Die Ferien! Vergessen waren für eine Weile die Quadratwurzeln, die noch schmerzhafter sein können als Zahnwurzeln, nicht im geringsten interessierte es uns mehr, ob die lateinischen Hauptwörter auf „is“ männlichen, weiblichen oder geschlechtslosen Geschlechts waren, und Pipin der Kurze konnte unseretwegen von 950 bis 712 vor Christi Geburt regiert und in der Schlacht bei Marathon die Azteken besiegt haben! Frei waren wir, und wo wir wirklich Ferienaufgaben zu machen hatten, verschoben wir sie auf den aller-allerletzten Tag, getreu dem Sprichwort: „Was du kannst besorgen morgen, drüber mach' dir heut' nicht Sorgen!“

Das Paradies der Kindheit, in dem es so viele verbotene Äpfel nebst dazugehörigem Erzengel mit feurigem Schwert gab, liegt hinter uns, wir sind jetzt in der Schule des Lebens die ewigen Quartaner — aber, o weh, wie streng und pausenlos ist unser Stundenplan geworden, niemand souffliert uns mehr, wenn unsere Weisheit uns im Stich läßt, und in schlimmen Stunden machen wir die schmerzhafte Erfahrung, daß in der Schule des Lebens das Züchtigungsrecht noch keineswegs abgeschafft ist!

Aber, hallo, der Abreißkalender hat ja nicht nur schwarze Blätter, er hat auch rote, die uns lieblich anlachen und uns zuzwinkern: „Junge, nu mach' mal 'nen Luftsprung!“

Jawohl, wenn nur die Knochen nicht so steif wären! Sehen Sie da drüben den Herrn Müller? Er möchte so gerne am Feiertag einen Luftsprung machen, aber er findet nicht den Anlauf dazu, ehe er nicht die Feiertagspost gelesen hat und sich auf diese Art selbst wieder das Bleigewicht der Alltagssorgen an die Füße geschmiedet hat! Er hört nicht, der Dumme, wie ihm das rosenrote Kalenderblatt zuwispert: „Am Feiertag keine Briefe lesen, nicht ans Telephon gehen, am Feiertag nur für einen zu sprechen sein: für den kleinen Lausbuben, der in uns allen noch schlummert, der sich so unbändig auf die Schulferien freuen konnte und sie so inbrünstig genießen konnte, als ob die Schule nie wieder anginge!“

Und da drüben Herr Schmidt! Er hat sich seine Feiertagsfreude so genau eingeteilt, als ob sie eine Strafarbeit wäre! Er hat bis auf die Sekunde berechnet, mit welchem Zuge er nach auswärts fahren wird, wohin er in welcher Zeit gehen wird, wo das Mittagessen eingenommen wird — bis auf die Minute der Heimkehr ist das Programm geregelt, in Paragraphen eingeteilt, fehlt nur noch ein Schutzmann, der mit gezücktem Notizbuch die Ausführung überwacht! Und nun gab es natürlich schon am frühen Vormittag Krach, weil Mama Schmidt eine halbe Minute zu spät mit dem Anziehen fertig wurde und weil Fritzchen sein Schmetterlingsnetz nicht findet und weil Liselottchen das Schnürband zerrissen hat und kein neues besitzt. Und bis Herr Schmidt glücklich am Bahnhof landet („Gustav, du sollst nicht Mamas Hand loslassen!“), hat er sich bereits an diesem roten Kalendertag mehr geärgert als an sieben Wochentagen!

„Mehr Luftsprung, mein Lieber!“ bettelt das Kalenderblatt.

„Dann versäume ich aber den Achtuhrzug!“

„Um neun Uhr fährt wieder einer!“

„Dann komme ich aber nicht rechtzeitig zum Mittagessen nach Sonnenbach!“

„Dann ißt du woanders! Oder wirfst überhaupt dein ganzes Programm über den Haufen! Schmidt, alter Esel, heute ist doch Feiertag, heute bist du niemandem Rechenschaft schuldig, Feiertag, froh sein sollst du, sonst gar nichts!“

„In diesen Zeiten?“ höhnt Herr Schmidt ingrimmig. „Wo man jeden Monat abgebaut werden kann, wo man —“

„Eben drum, Schmidtchen, sei doch kein Frosch: das ganze Jahr über hat deine Familie ein bärbeißiges, arbeitsmüdes Oberhaupt, — heute sollen sie mal einen lachenden Papa haben! Hast du eigentlich heute früh beim Erwachen deiner Frau einen richtigen Feiertagsschmatz gegeben, so einen „Katalognummer Verlobungszeit“, und hast ihr zugelacht: „Heute trinken wir zwei Stunden später Kaffee, heute machen wir überhaupt, was wir wollen, heute hat uns gar niemand was zu sagen! Vorgesetzte? Für heute abgeschafft! Haushaltungsarbeit? Gnädigste sind heute ledig! Alte, heute haben wir unseren Geburtstag um zwanzig Jahre zurückdatiert!“ — Hast du dies gesagt, Schmidtchen? Nein? Dann weiß du überhaupt nicht, was Feiertag ist! Puh, bist du ein Ekel!“

Und dort Herr Lehmann, der zwecks Frühschoppens schon am frühen Feiertagmorgen sich in einer rauchigen Kneipe den Magen voll Bier pumpt, und dort der korrekte Gesellschaftsmensch Herr Meier, der sich den blühenden Feiertagmorgen dadurch zur trostlosen Wüste verhext, daß er im tiptoppen Cutaway zehn widerwärtige Pflichtbesuche macht, und dort der bürokratisch verknöcherte Herr Staubriecher (was hat doch die Mumie des Tutanchamon für eine gesunde Gesichtsfarbe gegen ihn), dem der Feiertag dazu dient, die rückständigen Karthothekblättern nachzutragen — o, das rote Kalenderblatt könnte vor Wut gelb werden!

Und es flüstert: „Ach, daß man doch am Feiertag alle Tintenfässer mit einem Vorhängschloß verschließen könnte und dafür alle Herzen öffnen könnte!“

Nicht nur Bücher, auch Kalenderblätter haben ihre Schicksale. Besonders die roten Manche werden am Schlusse ihres kurzen Daseins gar mißmutig abgerissen und fragen sich: wozu war ich eigentlich rot? Manche aber — und das sind die glücklichsten — fühlen einen leuchtenden Blick auf sich ruhen, und eine zufriedene Stimme aus neugestärkter Brust streichelt sie: „Ach, war das schön!“

Verbringt eure Feiertage so, daß ihr dem Kalenderblatt ohne Gewissensbisse ins Auge blicken könnt!

Goethe als Osterhase

Von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

Zu jeder Pilgerfahrt nach Ilm-Athen benutzt gewiß auch in diesem Jahre wieder manch einer, der Weimars klassische Stätte noch nicht kennt, die Osterferien. Unbedingt wird er dann auch in den von Frühjahrsstimmung durchwehten Park hinauswandern und dem kleinen und doch so berühmten „Goethe-Gartenhaus“ seine Aufwartung machen. Und da mag es ihn wohl recht traulich und menschlich berühren, wenn man ihn darauf aufmerksam macht, daß er diese weihevolle Stätte nicht etwa nur als die Wiege unsterblicher Gesänge zu betrachten hat, sondern in ihr zugleich — das zeitweilige Reich des Osterhasen erblicken darf. Goethe, schon in jungen Jahren ein großer Kinderfreund, hat hier in eigener Person die Rolle dieses lieben Tieres gespielt und die bekannten runden Ostergaben jugendlichen Gästen zum Ergötzen im Garten versteckt. Dessen gedachte auch Karl von Lynker in seinen Erinnerungen mit dem folgenden Passus: „Goethe war ein besonderer Patron von Kindern, und ich entsinne mich sehr genau, daß er uns gleich beim ersten Zusammentreffen in den Zimmern der Frau von Stein auf den Boden legte und in mancherlei Kunststücken unterrichtete.

Ein in Weimar noch nie gesehenes Fest gab der nunmehrige Legationsrat am Osterheiligabend in seinem soeben erst bezogenen, an den oberweimarischen Wiesen gelegenen Garten einer Menge Knaben aus guten Häusern. In allen Winkeln des Gartens waren Orangen und bunte Eier versteckt, die wir aufsuchen mußten. Alles war erlaubt. Unsere Hofmeister, deren es damals viele gab, weil es nicht Sitte war, daß Söhne angesehener Eltern auf das Gymnasium gingen, schmausten an einem besonderen Tische und durften uns nicht stören. Gegen Abend ließen sich dann zwei hohe, wandelnde Pyramiden sehen, welche mit Eßwaren aller Art, namentlich mit Bratwürsten, Karbonaden u. dgl. behangen waren. An diesen sprang die muntere Jugend in die Höhe, rupfte sich nach Belieben herunter, was ihr annehmlich erschien und geriet vor Lust dergestalt außer sich, daß sie die eine umwarf, aus welcher der letztverstorbene Bauinspektor Götze, damals Paul genannt, zu allgemeinem Gelächter hervorkroch.“ Aus dieser Schilderung ersehen wir, daß Goethe für seine jugendlichen Gäste ein sehr geschickter und verständnisvoller Wirt war — und auch ein „nobler“ Osterhase! Letzteres beweist die liebenswürdige Tatsache, daß er auch Orangen in den Garten legte. Denn diese waren damals noch sehr teuer und durchaus nicht so gewöhnlich wie heute.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131928O407-18/fragment/page=0006

Albrecht Dürer,

sein Leben und seine Kunst

Von Wilhelm Thielsen

In diesem Jahre wenden sich die Blicke der ganzen Welt nach Deutschland. Und wir können stolz darauf sein, denn an dem, auf den alle Welt schaut, brauchen wir nichts zu bertuschen. Gewiß, er hat seine Fehler gehabt wie andere, wie alle Menschen. Aber auch sie gingen nicht über den Durchschnitt hinaus, ebensowenig wie die äußeren Formen, in denen das ganze Leben dieses schlichten Mannes sich abspielte. Nichts Bersteigenes ist in seinem Wesen zu entdecken. Einfach und gerade ist alles bei ihm gewachsen. Und dabei war er einer der gebildetsten Männer seiner Zeit und einer der

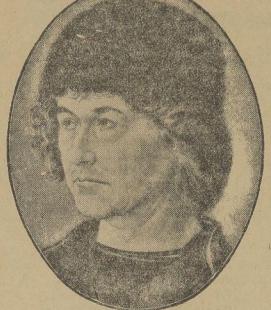
Dürers Mutter, kurz vor ihrem Tode.

Größten und Tiefsten, die unser Volk je hervorgebracht hat. Schlichte Größe ist das Kennwort seines Wesens, ist das Geheimnis seiner Wirkung.

Er selbst hat im Laufe seines Lebens manches über sich niedergeschrieben. Er stammt aus einem unternehmenden Geschlecht. Seine Vorfahren sind als Kolonisten nach Ungarn ausgewandert. Sie waren Bauern im Dorfe Ajtós, bis Dürers Großvater Anthoni Goldschmied wurde. Denselben Beruf ergriff sein Sohn, Dürers Vater. Und den packte nun die Wanderlust wieder. „Er ist lang in Niederland gewest bei den großen Künstern, und auf die Letzt her gen Nürnberg kommen, als man gezählt hat nach Christi Geburt 1455 Jahr. Am selben Tag hatte Philipp Birthamer (= Pirkheimer) Hochzeit auf der Vesten und war ein großer Tanz under der großen Linden." Der wandernde Goldschmiedegeselle konnte nicht ahnen, daß sein Sohn und der des Hochzeit feiernden vornehmen Patriziers Freunde werden sollten.

„Darnach hat mein lieber Vater dem alten Jeronimus Holper, der mein Ahnherr gewest ist, gedient eine lange Zeit. Danach hat ihm mein Ahnherr seine Tochter geben, ein hübsche, gerade Jungfrau, Barbara genannt, 15 Jahr alt." Ihr Bild ist hier wiedergegeben. Wir werden in ihm die „hübsche, gerade Jungfrau" nicht mehr erkennen. Sie hat dem Gatten 18 Kinder geboren, von denen nur drei am Leben blieben. „Sie hat oft die Pestilenz gehabt, viel andrer schwerer merklicher Krankheit, hat große Armut gelitten, Verachtung, höhnische Wort, Schrecken und große Widerwärtigkeit. Noch ist sie nie rachselig gewesen." Bald nach dem Tode des Vaters hat Dürer die Mutter in sein Haus genommen. Hier ist sie auch 1514 gestorben. Kurz vor ihrem Tode hat Dürer die erschütternde Kreidezeichnung von ihr gemacht, die zu den größten Schätzen der Berliner Sammlung gehört. Wir verstehen sie doppelt gut, wenn wir in Dürers Gebetbuch lesen: „Und sie sprcht den Tod hart, aber sie loet, für Gott zu kummen fürchtet sie sich nit. Sie ist auch härt gestorben." Und etwas weiter ein Nachtrag: „Und in ihrem Tod sach sie viel lieblicher, denn do sie noch das Leben hatt."

Nicht weniger verehrte Dürer seinen Vater. Auch ihm hat er in Bild und Wort ein schönes Denkmal gesetzt. Er erzählt, auch sein Leben sei eitel Mühe und Arbeit gewesen. „Er hielt ein ehrbar, christlich Leben, war ein geduldig Mann und sanftmütig, gegen jedermann friedsam, und er was fast (= sehr) dankbar gegen Gott." Den kleinen Albrecht hatte der alte Dürer am liebsten von seinen Kindern, deshalb schickte er ihn in die Schule und nahm ihn selbst in die Goldschmiedelehre. Deshalb auch gab er den Bitten des Jungen nach, als er umstatten und Maler werden wollte; trotzdem er schon als Goldschmied „säuberlich arbeiten kunnt". Allerdings, mehr als 2½ Jahre waren durch die Goldschmiedelehre verloren, denn bei Nachbar Wolgemut mußte er von vorne anfangen. Hier hatte der überalterte Lehrjunge viel von den Gesellen zu leiden. Dezember 1489 ist auch das überstanden, und nun kann er auf die Wanderschaft gehen. Aber bis zum Frühjahr muß er noch warten, denn im Winter sind Arbeit, Wetter und Wege zu schlecht. Er wird solange wohl bei den Eltern geblieben sein und gezeigt haben, was er gelernt hatte, indem er seine Eltern malte. Das Bildnis vom Vater ist uns noch in Florenz erhalten, und wir geben hier den Kopf des



Dürers Vater.

jedenfalls getreuen Abbildes von diesem „künstlich, reinen Mann", der „weniger Wort war", doch „von männiglich, die ihn gekannt haben, ein gut Lob gehabt". Das Bild der Mutter, das mit dem des Vaters durch Scharniere verbunden war wie die beiden Bretter eines Damespieles, ist leider verlorengegangen.

Nach Ostern 1490 ist es so weit, daß der junge Albrecht sein Bündel schnüren kann. Der Vater und Nachbar Wolgemut werden ihm den Weg und die Meister, bei denen er vorsprechen sollte, sorgfältig ausgesucht haben. Er sollte sich nicht nur in seinem Handwerk vervollkommnen, sondern sich überhaupt bilden, „Unnerscheed leeren" (= Unterschied lernen), wie es im Plattdeutschen so treffend heißt. In Basel hat er gearbeitet, in Kolmar und in Straßburg. Hier hat er zur Erinnerung seine Meisterleute gemalt. Leider sind die Bilder des braven Ehepaares, bei dem es dem Gesellen gut gefallen haben muß, verlorengegangen. Wohl aber wissen wir, wie Dürer selbst damals ausgesehen hat. Sein Selbstbildnis in Paris, mit Öl auf Pergament gemalt, verrät es uns. Und die Inschrift in alemannischer Mundart kann nur im Elsaß entstanden sein. Sie gibt uns auch noch Kunde von dem frommen Sinne des jungen Gesellen:

My sach die got
Als es oben schtat

(d. h. im Himmel). So lautet sie.

Er scheint regelmäßig in seiner Wanderzeit mit dem Elternhause Briefe gewechselt zu haben. So erhält er denn 1494 vom Vater die Weisung, wieder nach Hause zu kommen. Pfingsten ist er da.

Über die kommenden Ereignisse berichtet Dürer selbst unmißverständlich: „Und als ich wieder anheims kommen was, handelt Hanns Frei mit meinem Vater und gab mir seine Tochter mit Namen Agnes, und gab mir zu ihr 200 rheinische Goldgulden." Im Juli ist die Hochzeit. — So war es damals der Brauch, wie es heute noch bei dem Landvolk ist. Und Dürer hatte Glück. Die Mitgift war gut und die Frau noch besser. Mit 800 M. nach heutigem Geldswert konnte er schon ein bescheidenes Malergeschäft anfangen, doppelt aussichtsreich mit solch einer tüchtigen Frau. Der Klatsch hat Dürers Agnes übel mitgespielt. Den Anstoß hat wohl des Meisters Freund Willibald Pirkheimer gegeben, der gegen Ende seines Lebens mit Gott und aller Welt zerfallen war und

Dürers Selbstbildnis aus dem Jahre 1490.

Frau Agnes als Meister Albrechts Hauskreuz und »brachen hingestellt hat. Die Tatsachen reden eine andere Sprache. Musterhaft hat Agnes den Haushalt geleitet, unermüdlich ist sie von Markt zu Markt, von Messe zu Messe gezogen und hat die Holzschnitte und Kupferstiche ihres Mannes verkauft. Wenn Albrecht vor der Pest aus Nürnberg flieht, bleibt sie zu Hause, zieht sie weiter mit ihrer Kunstware durch das verseuchte Land, froh, daß ihr Albrecht in Sicherheit ist, denn was sollte aus ihr werden, wenn er starb? Nur die niederländische Reise macht sie mit. Weshalb wohl? Weil sie es sich jetzt leisten können. Und damals noch hat Dürer seine Frau gezeichnet und eine schlichte, aber sprechende Inschrift hinzugefügt: Das hat albecht dürer nach seiner hawsfrawen Conterfet zu antorff In der niederlendischen kleidung Im Jor 1521 do sy aneinander zw der e (= Ehe) gebabt hette XXVI½ Jor. Eine reizvolle Zeichnung Dürers von seiner Frau aus der ersten Zeit ihrer Ehe geben wir hier wieder. Sie trägt die Inschrift: „mein Agnes."

So singen beide denn klein an. Sie mieteten sich eine Wohnung mit Werkstatt und warteten auf bescheidene Aufträge, besonders auf Bestellungen auf Bildnisse. Dürer hatte Zeit, die nähere und weitere Umgebung seiner Vaterstadt abzustreifen und sie in herrlichen Bildchen mit Wasserfarben festzuhalten. Wir denken an den Blick auf Nürnberg von Westen, die großartige fränkische Landschaft und andere Meisterwerke. Doch da machte die Pest der glücklichen, stillen Arbeit ein jähes Ende. So erklärt Eduard Flechsig in seinem neuen, ausgezeichneten Werk über Dürer durchaus überzeugend Dürers erste, bis jetzt unverständliche Reise nach Italien. Wer es sich nur irgend leisten konnte, machte sich damals bei Pestzeiten aus dem Staube. Selbst die Ärzte wurden fahnenflüchtig. Es war nicht jedermann so mutig wie Luther, der auch in solchem Falle sein „Hier stehe ich" in die Tat umsetzte. Köstliche Landschaften in Wasserfarben verraten den Weg, den Dürer einschlug: Innsbruck, Trient und Venedig, wo er Oktober 1494 ankommt. Im Frühjahr des nächsten Jahres hat Agnes ihn wohlbehalten wieder. Und nun stellen sich auch Aufträge ein. Kurfürst Friedrich der Weise bestellt bei Dürer sein Bildnis und einen kleinen Altar, der jetzt in der Dresdener Gemäldesammlung hängt. Dürers Selbstbildnis aus dieser Zeit (1498, jetzt in Madrid) bilden wir hier ab. Wie stattlich hat er sich herausgeputzt! Und noch nach Jahren muß sein Abbild ihm gefallen haben, denn er setzte später eine Inschrift ins Bild:

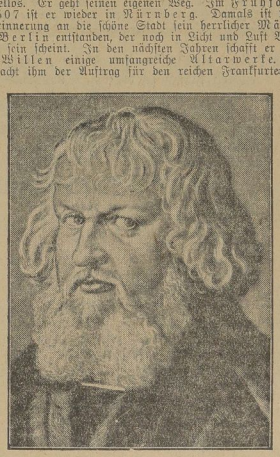
Das malt ich nach meiner gestalt
Ich war sez vnd zwenczig Jor alt.
Albrecht Dürer.

Es ist eine Lust zu leben, so ruft das kokette Mützchen, flüstern die zierlich gekräuselten Locken, strahlt die Stickerei am fein gefältelten Hemde, künden immer und immer wieder die dunklen Streifen auf dem hellen Grunde. Aber auch das ernste Antlitz hat etwas zu sagen: Es ist auch eine Lust zu arbeiten. Damals legt Dürer den Grund zu seinem Weltruhm. In unerbittlicher Arbeit eignet er sich die Technik des Kupferstiches an. Daneben zeichnet er für den Holzschnitt. Und bald gehen seine Blätter und sein Name durch die ganze Welt. Er wirft 1498 seine großartigen Bilder zur Offenbarung Johannes unter die erregten Gemüter seiner Zeitgenossen. Er selbst zitterte in der Erwartung großer Dinge, spürte das Herannahen einer Weltenwende. Er sah Kreuze auf viele Leute fallen, einen Kometen am Himmel drohen, im Traume große Wasser vom Himmel stürzen. Gleichzeitig arbeitete er an großen Holzschnitten,

Dürers Frau Agnes.

die das Leiden Jesu darstellten, und auch kleineren über das Leben der Maria. Und auch aus dieser Zeit haben wir ein Selbstbildnis aus seiner Hand. Es ist das bekannteste von ihm und war wohl das schönste, ehe es so übel zugerichtet wurde, wie man es jetzt in München leider feststellen muß. Bei allem Ernste und aller Feierlichkeit muß es von strahlender jugendlicher Frische gewesen sein. Auf den ersten Blick sollte man es für später als 1500 halten. Aber es sind nur die langen Locken und die Schaube, die Dürer älter erscheinen lassen.

Die Bestellungen, die bei unserem Meister einlaufen, werden nun immer umfangreicher. Ganze Altäre verlassen seine Werkstatt. Da reckt das große Sterben wieder seine Hand nach Nürnberg aus, und wieder flieht Dürer nach Venedig. Seinen Bruder Hans will er mitnehmen, aber die Mutter leidet es nicht. Sie hat mehr Angst vor der Reise als vor der Pest: „Sie forcht, der Himmel fiel auf ihn." Seine Flucht muß Hals über Kopf gegangen sein, denn von seinem Freunde Pirkheimer mußte er sich das Reisegeld leihen. Wenn die Pest vorüber war, wollte er wiederkommen. Doch er wurde in Venedig festgehalten. Für die deutschen Kaufleute dort mußte er das Rosenkranzfest malen, das sich jetzt in Prag befindet. Dann hielt es ihn aber nicht länger in der Fremde. Nun nahm er seine Aufträge mehr an, um bald wieder in Nürnberg zu sein. Von Venedig aus hat er eine Reihe köstlicher Briefe an seinen Freund Pirkheimer geschrieben, in denen oft ein derber Humor zu Worte kommt. So kündigt er seinem Freunde die Ankunft einer Ladung wohlriechenden Holzes für den Stammtisch an — gegen übelriechende Witze zu gebrauchen. Die italienischen Kollegen hat er durchschaut: Sie scheinen seine Kunst als unmodern, „mit antikisch", kopieren ihn aber skrupellos. Er geht seinen eigenen Weg. Im Frühjahr des Jahres 1507 ist er wieder in Nürnberg. Damals ist wohl in frischer Erinnerung an die schöne Stadt jenn herrlicher Mädchenkopf in Berlin entstanden, der noch in Licht und Luft Venedigs gebettet zu sein scheint. In den nächsten Jahren schafft er gegen seinen Willen einige umfangreiche Altarwerke. Viele Sorgen macht ihm der Auftrag für den reichen Frankfurter Tuch-



Hieronymus Holzschuher.

händler Jakob Heller. Neun Briefe des Meisters an seinen Kunden sind erhalten. Er hat den Auftrag nur übernommen, um Geller einen Gefallen zu tun. „Denn ich versaum mich an Besserm dadurch." Es muß alles so solide gearbeitet werden, daß der Altar „500 Jahr sauber und frisch sein wird". Man kann sich denken: „Das fleißig Kleiblen gebet nit von statten." Deshalb möchte er viel lieber seines „Stechens auswarten". Gerade dieses für die Ewigkeit gearbeitete Bild sollte bei einem Brande der Münchener Residenz vernichtet werden. — Nun folgt 1511 das Allerheiligenbild in Wien. Im Jahre darauf ist Kaiser Maximilian in Nürnberg und gibt Dürer Aufträge. Den Beziehungen unseres Künstlers zum Kaiser verdanken wir z. B. die unvergleichlichen Randzeichnungen Dürers, die sich auf mehreren Seiten eines Gebetbuches Maximilians um den prachtvoll gedruckten lateinischen Text schlingen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0007

Seit 1515 bezog Dürer von Maximilian ein Jahresgehalt von 100 Gulden, das ihm von der Stadt Nürnberg gezahlt werden mußte.

Wir nähern uns nun immer mehr dem Beginn der Reformation. Schon 1516 malt Dürer die beiden Apostelköpfe in Florenz (Jakobus d. Ä. und Philipp), in denen die Reformation wetterleuchtet. 1518 ist Dürer mit zwei Vertretern Nürnbergs auf dem Reichstag zu Augsburg. Hier zeichnet er den schönen Entwurf für seine Bildnisse Maximilians. Doch als Luther nach Augsburg kommt, ist Dürer schon wieder in Nürnberg.

Ehe wir weitererzählen, müssen wir noch einen Blick auf Dürers Schaffen zurückwerfen: Was hatte Dürer alles seit seiner Rückkehr von der zweiten italienischen Reise geleistet! Seine Gemälde waren davon nur der geringste Teil. Er war zum Weltmeister des Kupferstiches emporgewachsen. Alle Techniken hatte er durchgeprobt, hatte neben dem Stichel die kalte Nadel und die Radiernadel benutzt. Und als Gipfel dieser Reihe von Meisterwerken ragten auf die Melancholie, der Ritter trotz Tod und Teufel und der Hieronymus im Gehäus (1513/14), Werke, in denen Dürer alle Höhen und Tiefen des menschlichen Herzens durchmißt, die Qualen der Verzweiflung über die Unzulänglichkeit menschlichen Wissens und Könnens schildert, die Furchtlosigkeit selbst vor Tod und Teufel, und endlich den Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft. Im Holzschnitt waren die ganze Kleine Passion erschienen, die späten Blätter zur Großen Passion und zum Marienleben und vieles andere.

Da kommt das Jahr 1520. Aus dem Februar besitzen wir einen wichtigen Brief Dürers an Georg Spalatin, den Hofkaplan des Kurfürsten von Sachsen. Er bittet Spalatin, dem Kurfürsten dafür seinen Dank auszusprechen, daß er ihm Schriften Luthers zugeschickt habe, und ihn zu ermahnen, daß er Luther recht in seinen Schutz nehmen möge. Er fährt dann fort: „Und hilfft mir Gott, daß ich zu Doctor Martinus Luther kumm, so will ich ihn mit Fleiß kunterfetten und in Kupfer stechen zu einer langen Gedächtnis des christlichen Mannes, der mir aus großen Angsten geholfen hat. Und ich bitt Euer wirden, wo Doctor Martinus etwas neues macht, das Teutsch ist, wollt mir um mein Geld zusenden."

Im Juli 1520 ist Dürer mit seiner Frau und seiner Magd Susanna auf der Reise nach Antwerpen, denn er muß versuchen, von Karl V. die Bestätigung seines Jahresgehaltes zu erlangen, eher wollen die Nürnberger nicht zahlen. Auf dieser Reise geht unserem Meister das Herz auf. Er zeichnet jeden, der ihm in den Weg kommt. So haben wir aus dieser Zeit eine Fülle herrlichster Bildnisse. Da hängt in Dresden neben den prächtigen Holbeins Bernhard von Reisen. Das Bildnis seines Antwerpener Wirtes, Jobst von Plauffelt, ist nach Madrid verschlagen und geht unter dem Namen Janhot. Aber eine Zeichnung Dürers beweist, daß es Plauffelt ist. Da sind ferner das Bildnis des kaiserlichen Rates Ulrich Varnbüler zu nennen und die eindrucksvolle Zeichnung, die Caspar Sturm, den kaiserlichen Herold, darstellt, dessen treuen Händen der Schutz Luthers auf dem Reichstag zu Worms anvertraut war. Überall in den Niederlanden wurde Dürer wie ein Fürst gefeiert. Er selbst erzählt davon in seinem Tagebuch, das ja auch die bekannte Klage über den vermeintlichen Tod Luthers im Jahre 1521 enthält.

Im Juli dieses Jahres erfolgt auch die Heimreise. Eine verschwenderische Fülle der kostbarsten Zeichnungen entquillt jetzt seinen Händen. Er plant vieles und Großes. Dameben bereitet er den Druck eines wissenschaftlichen Werkes über die Proportionen des menschlichen Körpers vor. Das markige Geschlecht der Reformation stellt er in Bildnissen dar, leider fehlt dasjenige Luthers. Aber Melanchthon sehen wir und Friedrich den Weisen. Würdig schließen sich diesen die Nürnberger Patrizier an: Willibald Pirkheimer, Jakob Muffel und der weltberühmte Feuergreis Hieronymus Holzschuher, den auch wir hier abbilden.

Von der Verwirrung im Gefolge der reformatorischen Bewegung zeugt ein Brief Dürers an den Hofastronomen Niklas Kratzer vom 5. Dezember 1524. „Item bes christlichen Glaubens willen muß mir in Schmoch und Fahr stehen, dann man schmäht uns, heißt uns Ketzer." Auch in Nürnberg ist die Lage schwankend. Da greift Dürer ein und verweist, indem er dem Rat für die Ratsstube als Regel und Richtschnur für ihr Handeln die Vier Apostel schenkt, auf das Evangelium. Zum Dank dafür verehrt der Rat ihm 100 Gulden.

Die Vier Apostel sind Dürers letztes und größtes Werk. In ihrer frommen und starken Männlichkeit sind sie ein kostbares Vermächtnis an sein Volk und das schönste Denkmal, das der Meister sich selbst gesetzt hat. Stellen aus den Schriften der Darsteller hat er darunter gemalt, und erfordert auf: Horent diese trefflich vier Männer!

Auch unserer Zeit haben diese vier Gestalten viel zu sagen. Wohl uns, wenn wir ihnen unser Herz nicht verschließen. Das ist die beste Ehrung, die wir dem großen Meister erweisen können.

Dürer-Worte von bleibender Wahrheit

(Nachdruck verboten.)

Wenn man uns rühmt, so recken wir die Hälse in die Höhe und glauben es. Indessen steht vielleicht ein boshafter Lecker dahinter, der unser spottet. Darum glaubt nur nicht, wenn man euch lobt.

*

Ich will lieber in dieser ehrbaren Stadt (Nürnberg) als meinem Vaterlande in mittleren Verhältnissen leben, als in anderen Orten reich und groß gehalten zu werden.

*

Ich selbst schätz' meine Kunst ganz klein; denn ich weiß, was ich für Mängel habe.

*

Ich tu', soviel ich kann, aber mir selbst nicht genug. Mt.

Dürer-Anekdoten

Albrecht Dürers Pinsel.

Während Dürers Aufenthalt in Venedig wurde er gut Freund mit Giovanni Bellini. Als nun Dürers Abschiedsstunde nahte, da offenbarte Bellini Dürer, daß er eine große Bitte auf dem Herzen habe: er möge ihm doch zum Angedenken und als Unterpfand der Freundschaft die Pinsel schenken, mit denen er so wundersam sein und scharf malen könne. Dürer griff nach seinen Pinseln und reichte sie Bellini hin, er möge sich etliche auswählen oder auch alle behalten. Bellini aber wies sie zurück, da es ja ganz gewöhnliche Pinsel seien. Er wolle so einen, mit denen Dürer die langen und feinen Striche des

Dürer: Selbstbildnis.

Haares male. Dürer versicherte dem Freunde, daß er keinen anderen Pinsel benuhe. Der aber wollte es nicht glauben, so daß Dürer es ihm durch die Tat beweisen mußte. Oft jedoch erzählte Bellini, daß er Dürers Worten keinen Glauben geschenkt hätte, hätte er nicht mit eigenen Augen gesehen, daß Dürer tatsächlich mit gewöhnlichen Pinseln seine herrlichen Bilder male.

*

Die Fliege.

In Venedig geschah es im Jahre 1506, daß Dürer sich dem Michelangelo als Farbenreiber verdingte. Als Michelangelo einmal für mehrere Stunden außer Hause war, nahm Dürer einen Pinsel zur Hand und malte dem Engel Gabriel auf dem Verkündigungsbilde, an dem Michelangelo eben arbeitete, so täuschend eine Fliege auf die Stirn, daß der Venetianer sie bei der Heimkehr wegscheuchen wollte.

Schmach und Schande.

Auf seiner Reise nach den Niederlanden wurde Dürer ein ganz hervorragendes Tafelbild gezeigt, und er wurde gefragt, was er von dem Gemälde halte. Dürer erklärte, daß er beinahe noch nie ein so schönes und ergreifendes Werk gesehen habe; er sei aufs höchste erstaunt, solch ein Bild in einer kleineren Stadt anzutreffen. Da lächelten die Bürger, die Dürer zu Gast geladen hatten, und meinten: Der Künstler, von dem dieses Bild stammt, ist kürzlich im Armenhause gestorben. Da ward Dürer vom Zorn übermannt, und er rief aus: „Schmach und Schande über eine Stadt, die solche Unehre auf sich laden konnte!"

*

Die Zeichenkohlen.

Kaiser Maximilian und Dürer saßen einmal beisammen und disputierten über ein Problem der Kunst. Der Kaiser wollte seine Meinung durch eine Zeichnung erläutern, und griff nach einer von Dürers Zeichenkohlen. Schon beim ersten Strich brach die Kohle ab. Der Kaiser war nun sehr verwundert, und fragte Dürer, wie es denn wohl komme, daß ihm die Kohle in der Hand zerbreche, während dies bei Dürer niemals vorkomme. Da lächelte Dürer, und meinte: „Ich möchte mir das auch verbitten, daß meine Reißkohlen Euer Majestät schon so zugetan sein sollten wie mir!" Und der Kaiser lachte nun laut; denn er verstand, daß Dürer hatte sagen wollen, seine Aufgabe sei es, zu zeichnen und zu malen, die des Kaisers aber, zu regieren.

*

Der Kreis aus freier Hand.

Herr Willibald Pirkheimer war gerade von einer Reise zurückgekommen und hatte Nürnbergs Künstler zu sich geladen, die mit sichtlichem Vergnügen seinem heiteren Plaudern lauschten. In Rom, so erzählte er, sei ein Mann vom päpstlichen Hofe zu dem Maler Giotto gekommen: der Papst schicke ihn; er möge ihm eine Probe seiner Kunst geben, auf daß man sehe, ob er würdig sei, die neuerbaute Peterskirche mit Fresken zu schmücken. Der Höfling erzählte, daß er schon bei so manchem Maler gewesen sei, und jeder habe ihm gar Kunstvolles mit auf den Weg gegeben. Da nahm Giotto einen Bogen Papier und tauchte den Pinsel in die Farbe. Ohne auch nur abzusetzen, beschrieb er sodann aus freier Hand einen Kreis, einen fehlerlosen Kreis. Der Höfling war der Meinung, dies sei keine hinreichende Probe von Giottos Kunst. Dieser aber erwiderte ihm, daß keiner der anderen Meister dieses könne, Und wirklich! Der Papst, der ein Kenner war, entschied, Giotto sei der geschickteste Maler und sei berufen, die Peterskirche auszumalen. — Als Pirkheimer dies erzählt hatte, meinten manche der Nürnberger Künstler, wenn der Papst den Kreis mit dem Zirkel nachgemessen hätte, so hätte er sicherlich manche Abweichung gefunden. Dürer hörte dies schweigend an, holte sich einen großen Bogen Papier, nahm aus dem Kamin eine Kohle, und beschrieb aus freier Hand auf dem Papier einen Kreis. „Nun holet den Zirkel!" sagte er, und setzte auch noch den Punkt in die Mitte. „Kein Fehler darf daran sein!" — Man holte den Zirkel, und wahrlich, der Kreis wurde als vollkommen einwandfrei befunden. Willibald Pirkheimer aber erbat sich das Blatt zum Angedenken, und schrieb darunter den Vers: „Albrechts fehlerloser Kreis, wenn auch nur mit Kohle gezeichnet, Norische Jungfrau (gemeint ist die Jungfrau im Wappen der Stadt Nürnberg) erglänzt dir an den Fingern als Reif!"

Ostereier der russischen Zaren.

Die prachtvollsten Ostereier bürsten die russischen Zaren besessen haben. Von Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie und auch von fremden Monarchen wurden den russischen Zaren öfter sehr wertvolle Ostereier in den verschiedensten Ausführungen geschenkt. Da gab es goldene Eier, in denen diamantschimmernde Tiere, Pfauen und andere Vögel angebracht waren; in ein goldenes Osterei waren die fünf Erdteile eingraviert. Rußland hob sich daraus besonders hervor, Moskau und Petersburg waren mit zwei rechtwollen Diamanten markiert. Ein Osterei aus purem Gold enthielt in feinster Ausführung die Bildnisse aller russischen Zaren und noch ein anderes war über und über mit Diamantenstaub besetzt.

Der Kuckucksruf in der Osterpredigt.

Im Mittelalter war es Brauch, daß der Geistliche in seine Osterpredigt allerhand lustige Geschichten einflocht, um die Gläubigen nach der langen und ernsten Fastenzeit wieder aufzuheitern. Dieser Zweck wurde auch immer erreicht, denn auf die „Ostermärlein" hin gab es immer ein großes Gelächter, das „Ostergelächter", wie man es nannte, und die Treuer der Fastenzeit war schnell vergessen. Einmal rief nun mitten in die Erzählung eines solchen Ostermärleins hinein laut und schallend ein Kuckuck. Es war indes kein wirklicher Kuckuck, sondern nur eine Orgelpfeife, die den Kuckucksruf so täuschend nachahmte. Diese neue Idee des Organisten gefiel aber so gut, daß nunmehr der österliche Kuckucksruf in der Kirche sehr beliebt wurde, bis ein strenges Verbot eines Tages alle Ostermärlein und damit auch den Kuckucksruf aus dem Gottesdienst verbannte.

Wie Kaiser Maximilihn den Maler Albrecht Dürer zu Nürnberg in seiner Werkstatt besuchte (1508)

Der Kaiser Max in Samt und Seid',
in einem golddurchwirkten Kleid,
umringt vom Kanzler und hohen Rat,
zu Dürern in die Werkstatt trat.
Dem Künstler schüttelt er die Hand
und fragt ihn, ob er wohl im Stand
sogleich ein Bild zu schaffen sei
mit Pinsel oder blankem Blei.
Der Meister gleich zu malen beschloß,
was nur den Kanzler höchst verdroß.

Als am Gerüste Dürer stand,
den leichten Pinsel in der Hand,
befuhr er rasch die Leinewand.
Bevor ein Augenblick entschwand,
war schon zu sehn Luft, See und Land,
ein frischbeblümter Meeresstrand,
Gewölk mit einem güldnen Rand,
dahinter die Abendsonne schwand —
Vöglein durchschwirrten rings das Land,
und eine lebendige Schöpfung erstand
aus Maler Dürers kleiner Hand.

Darob der Kaiser sich ergetzt.
Als jener den Pinsel abgesetzt,
da bat Herr Max: „Nun, Meister mein,
fahr fort im schönen Werke dein,
auf daß der Abend, den du gemalt,
vollkommen mir entgegenstrahlt!" —
„Gern hätt' ich meines Herren Wort
nach meiner Kraft erfüllt sofort,
doch fehlt mir jetzt der Bursche just,
der sonst die Leiter mir halten mußt'." —
„Ei, Freund, ist das die Not und Pein,
soll traun dir bald geholfen sein!
Komm, Kanzler, deine Stirn ist kraus;
du blickst verdrießlich zum Fenster 'naus.
Komm her, du Fetter und Feister,
und halte die Leiter dem Meister!"

Als solches nun der Kaiser rief,
erschrak der Kanzler und beugte sich tief:
„Welch treues Herz in meiner Brust,
ist keinem so wie Euch bewußt;
doch wünschet und verlanget nicht,
was mir ist zu vermeiden Pflicht.
Ist nicht entehrt der Edelmann,
der eine Leiter halten kann
so einem Maler und blöden Wicht?
Erlauchter Herr, das fordert nicht!"
Da hub der Kaiser glühend an:
„Hoho! Was hat dir denn getan
der Künstler mit dem Silberhaar,
daß du ihn schmähest ganz und gar?
Jetzt wiss', er ist ein edler Mann,
viel edler denn ein Edelmann,
ward nicht zum Edlen erst erkoren,
nein, ist ein Edler schon geboren.
Zum Edelherrn ich küren kann
jedweden rohen Bauersmann;
den Künstler aber kür ich nicht,
dieweil mir Kraft dazu gebricht.
Wir haben Pergaments genug,
wer zieht uns drauf den Meisterzug?
Wir haben Granit und Marmelstein,
wer hauchet ihm den Odem ein?
Das ist des Künstlers hohe Kraft,
die Göttliches urkräftig schafft.
Auf, Kanzler, halt ihm gleich die Leiter: —
Jetzt, lieber Meister, male weiter!"

Alexander Fischer. † 1843.

Wie Kaiser Max dem Meister Dürer ein Wappenschild verlieh

Da war Herr Max, der Kaiser,
der war an Adel reich.
An ritterlichem Mute
kam ihm kein Ritter gleich.
Das war der Albrecht Dürer,
der seine Kunst verstand,
ein hochberühmter Meister
im deutschen Vaterland.

Da kam der Max zum Dürer
Den Meister wollt' er sehn,
der ewige Gedanken
in Bildern ließ erstehn,
Gedanken also herrlich,
so hoch, so ernst, so rein,
daß sie der Erde zeigen
des Himmels Widerschein.

Vom Lob des edlen Kaisers
beschämt, der Dürer schweigt;
da wanket seine Leiter,
indem er niedersteigt.
Den Edelmann zur Seite,
den rief Herr Max zur Hand,
Daß er dem Dürer halte
die Leiter an der Wand.

Der Edelmann, der zaudert;
ihm dünkt der Dienst zu schlecht.
Er spricht: „Des Malers Leiter,
die hält gar wohl mein Knecht."
Da spricht gar ernst der Kaiser:
„Wie tut dein Stolz mir leid,
der nicht den Künstler ehret,
des Adel Gott geweiht!

Ich kann als Kaiser machen
den Knecht zum Edelmann;
doch Gnaden, groß wie diese,
nur Gott verleihen kann."
Drauf schenkte Max dem Dürer
und seiner Zunft zur Stund'
Drei silberweiße Schilde
auf himmelblauem Grund.

Franz Graf Pocci. † 1876.

Dürers Heimat

Wenn einer Deutschland kennen und Deutschland lieben soll,
wird man ihm Nürnberg zeigen, der edlen Künste voll,
dich, nimmer noch veraltet, du treue, fleiß'ge Stadt,
Wo Dürers Kraft gewaltet und Sachs gesungen hat.

Max von Schenkendorf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0008

Aus Mitteldeutschland

Die Fossiliendiebstähle in Halle.

Institutsangestellte sind nicht beteiligt.

† **Halle.** Zu den Altertumsdiebstählen teilt das Geologische Institut mit, daß Angestellte dieses Institutes in die Fossiliendiebstähle in keiner Weise verwickelt sind. Wohl aber ist man bei der Verfolgung von Diebesspuren, die schon zwei Jahre alt sind, neuerdings umfangreichen Altertumsdiebstählen auf die Spur gekommen. U. a. wurde bei einem Präparator des Provinzialmuseums ein wertvoller Dolch, eine antike Lampe sowie eine Reihe von Fossilien gefunden. Es liegt somit der Verdacht nahe, daß diese Kreise auch orientiert sind über Diebstähle, denn u. a. eine wertvolle Sammlung des Geologischen Institutes, und zwar Unika von Zechsteinpflanzen vor etwa zwei Jahren zum Opfer fielen.

Geheimnisvolle Explosion.

Ein Knabe schwer verletzt.

† **Orlamünde.** Beim Spazierengehen kam ein etwa elfjähriger Schüler Ab. mit seinem Vater an die dort befindliche Lehmgrube. Plötzlich hörte der schon weitergegangene Vater einen Knall; der Junge wurde durch eine Explosion zur Seite geworfen und ihm durch eine bisher noch ungeklärte Ursache die Schädeldecke aufgerissen. Mit sofort herbeigeholter Hilfe wurde der Knabe zum Arzt befördert und darauf in die Klinik nach Jena abtransportiert. Interessant ist, daß sofort nach dem Geschehen behauptet wurde, in der vergangenen Woche seien in der Lehmgrube drei Handgranaten gefunden worden.

Aus Spiel wird Ernst.

Leichtsinniges Umgehen mit Schußwaffen.

† Bad Liebenstein. Einige junge Leute beschäftigten sich im Park von Altenstein mit Schußwaffen, indem sie dort nach ihren Angaben nach Spatzen schossen. Plötzlich sank der 18jährige Fleischergeselle Werner Rink schwer getroffen nieder und mußte ins Landeskrankenhaus gebracht werden. In der folgenden Nacht ist er hier an Lungenverblutung gestorben. Wie sich der Vorfall abgespielt hat, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Ein netter Kamerad.

† Weimar. In der Nacht zum 24. März ist auf der Straße zwischen Gautzsch und Zöbigker bei Leipzig ein Motorradfahrer verunglückt. Den mitverunglückten Sozius hat er hilflos auf der Straße liegen lassen, und dieser ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Vom Zug überfahrenes Auto.

Zwei Tote.

† Erfurt. Bei einem mit Schranken versehenen, bewachten Bahnübergang der Strecke Gerstungen—Herleshausen wurde der Personenkraftwagen des Ingenieurs Kurt Bauke aus Erfurt vom Eilgüterzug 6117 überfahren. Die Schranken waren geschlossen, das Auto durchfuhr die Schranken und blieb auf dem Gleise Gerstungen—Herlesleben stehen. Der Zug schob das Auto 300 Meter weit und zertrümmerte es vollständig. Insassen waren Ingenieur Kurt Bauke, Erfurt, und Kaufmann Rudolf Krause, bei der Firma Kurt Bauke. Bauke war sofort tot. Krause verstarb auf dem Transport nach Eisenach.

Das Wasser war ihm zu kalt.

† **Altenburg.** Hier ist ein 26 Jahre alter kaufmännischer Angestellter aus Burg in selbstmörderischer Absicht in den Großen Teich gesprungen. Weil ihm das Wasser aber zu kalt war, gab er sein Vorhaben wieder auf und rief um Hilfe. Passanten befreiten den bis an die Brust im Wasser stehenden Mann aus dem nassen Element. Der Lebensüberdrüssige leidet seit einigen Jahren an einer schweren Nervenzerrüttung und hat schon vor einigen Monaten einen Selbstmordversuch mit Leuchtgas unternommen.

Polizei und Bubenkopf.

† **Jena.** Zwei Berufsschülerinnen im Alter von 16 Jahren erstatteten der Polizei Anzeige, daß ihnen von drei Männern trotz ihres Widerstandes das Haar abgeschnitten wurde. Als Korpus delikti wurde ein abgeschnittener Zopf mit zur Wache gebracht. Nun haben die Ermittlungen ergeben, daß die jungen Mädchen sich das Haar selbst abgeschnitten haben, um auf diese Weise einen Bubenkopf zu erhalten, den ihnen die Eltern verwehrten!

Wieder Eisenbahnattentate.

† Braunschweig. In der letzten Nacht wurden auf den Eisenbahnstrecken Braunschweig—Uelzen und Braunschweig—Magdeburg, in der Nähe der Stationen Grüner Jäger und Gliesmarode, von unbekannten Tätern die Signal- und Weichenfanggeräte durchgeschnitten. Gleichartige Beschädigungen sollen bereits in den Nächten zum 27. und 29. März erfolgt sein.

Vom Spiel in den Tod.

Wenn man Knaben einsperrt.

† **Halberstadt.** Ein schreckliches Unglück hat sich vor kurzem beim Kinderspiel zugetragen. Verbotenerweise waren auf einem Rittergut mehrere Kinder auf den Boden eines Kuhstalles gegangen. Als das der Aufsehr Kurt Palm sah, verjagte er die Kinder und ließ zwei eine halbe Stunde lang in einen Nebenraum einsperren. Während der eine der Jungen durch eine Luke glücklich das Freie erreichte, kam der andere, ein achtjähriger Knabe namens Krause, beim Herausklettern aus der Luke in eine Transmissionswelle, die ihm den Kopf vom Rumpf herabriß. Als die Leute nach dem Geschrei die Tür aufmachten, fanden sie den Kleinen tot in der Transmission hängen. Der Aufseher Palm hatte sich infolgedessen wegen fahrlässiger Tötung vor dem Erweiterten Schöffengericht Halberstadt zu verantworten. Das Gericht hielt ihm vor, daß er sich unbedingt sagen mußte, daß ein ähnlicher Unfall hätte eintreten können, und verurteilte ihn zu der milden Strafe von 2 Monaten Gefängnis.

Der Herr Kassierer.

Im eigenen Auto auf Reisen.

† **Leipzig.** In der Angelegenheit des Hauptkassieres Ernst B., der zum Nachteil eines Leipziger Großbetriebes der Maschinenbranche große Unterschlagungen beging, werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Die Veruntreuungen des Mannes erstrecken sich auf etwa 4 Jahre und betragen weit über 100 000 Mark. B. hatte es verstanden, durch falsche Buchungen die Entnahme der Gelder zu verdecken. Anläßlich einer Bücherrevision, die aus anderen Gründen vorgenommen wurde, stieß man auf die Unstimmigkeiten. B. verlegte sich nicht lange aufs Leugnen, doch bestritt er zunächst die Höhe der unterschlagenen Summe. Über die Art, auf die das veruntreute Geld verbraucht wurde, konnte bisher nichts Bestimmtes ermittelt werden. B. wettete und spielte nicht, auch hatte er sonst keine Leidenschaften, für die er größere Summen benötigte. Allerdings unterhielt er einen eigenen Kraftwagen, führte einen seinem Einkommen nicht entsprechenden großen Haushalt und unternahm wiederholt größere Reisen. Da B. schwer zuckerkrank ist, verbot sich von allein ein ausschweifendes Leben. Nach seinen Angaben ist ihm trotzdem das Geld nur so unter den Händen zerronnen. Als er mit den Unterschlagungen begann, glaubte er die veruntreuten Beträge aus seinem Gehalt wieder ersetzen zu können. Als B. aber erkannte, daß das nicht so leicht sei, versuchte er ein Loch mit dem andern zu verstopfen, ohne dabei ans Ziel zu kommen. Zur Zeit befindet sich der Festgenommene im Untersuchungsgefängnis. Nach genauer ärztlicher Untersuchung wird sich ergeben, ob der Schwerleidende in Haft behalten werden kann oder ob er sich einer außergerichtsärztlichen Behandlung unterziehen muß.

Gesundbeten ist Betrug.

† **Bautzen.** Die 41jährige Masseuse Anna geschiedene Müller geborene Schmidt, die seit 1925 durch Kartenlegen, Besprechen und Gesundbeten viel Geld verdient haben soll, wurde vom Schöffengericht wegen fortgesetzten Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte nach ihrer Verhaftung einen Selbstmordversuch begangen.

Das enthüllte Geheimnis

Bergmann Diebel erklärt das „Wunder" seiner Wundmale.

Der schlesische Bergmann Paul Diebel, der den Monat Februar hindurch im Berliner Wintergarten auftrat,

erklärte einigen Berlinern Pressevertretern die „Technik" seiner Wundmale.

Diebel ist bekanntlich durch das Wunder von Konnersreuth zu seinem öffentlichen Auftreten veranlaßt worden. Er erklärte, was Therese Neumann könne, das könne er auch, und er fügte damals sogar hinzu, bei genügendem Training könne das jeder.

Diebel zeigt ein blutiges Kreuz auf seiner Brust oder auf einem beliebigen anderen Körperteil. Oder einen blutigen Kreis oder ein anderes ähnliches Stigma. Das kommt auf sehr einfache Weise zustande.

Er drückt eine oder zwei Stunden vor der Vorführung mit einem harten kantigen Gegenstand, einem Lineal oder auch einem Bleistift, zwei sich in Form eines Kreuzes schneidende Linien scharf in die Haut. Bei dem Kreis verwendet er den Rand eines Glases. Nach einiger Zeit verschwindet der Eindruck für das Auge völlig, er bleibt aber in der Epidermis noch längere Zeit für das Auge unsichtbar bestehen.

Die eigentliche Kunst Diebels besteht nun in nichts anderem, als daß er durch Muskelkonzentration das Blut in der Gegend des Hauteindrucks ansammelt.

Der Eindruck tritt dadurch als tiefrotes Mal scharf hervor, während die umgebende Haut blutleer und weiß wird. Wird der Eindruck an derselben Stelle oft wiederholt, so gelingt es sogar schließlich, das Blut durch die Haut hindurch nach außen zu pressen. Immer nur an der Stelle des Eindrucks und natürlich in sehr geringer Menge, aber genügend, damit ein leichter Schorf entsteht. Da der Eindruck vor den Vorführungen stets schon völlig für den Beschauer verschwunden war, ist es erklärlich, daß die Ärzte auch bei der genauesten Untersuchung nicht das geringste entdecken konnten.

Das Weinen blutiger Tränen beruht auf einem ähnlichen Eingriff. Diebel macht einige Zeit vorher mit einem spitzen Gegenstand einen scharfen Eindruck in das Innere der Augenwinkel. Der Eindruck verschwindet völlig, er genügt aber, um später bei willkürlichem starkem Blutdruck nach dem Kopf und besonders nach der Augengegend etwas Blut hindurchtreten zu lassen, das dann in Verbindung mit Augenwasser als wässerige Blutflüssigkeit die Wangen herunterläuft und ein schwaches Rinnsal hinterläßt.

Diebel zeigte diese Dinge an einem Tisch in einem Café der Friedrichstadt, während an den umliegenden Tischen niemand etwas davon merkte.

Warum er das tat? Warum er sein Geheimnis der Öffentlichkeit preisgibt? Um zu zeigen, daß er die Öffentlichkeit nicht zu scheuen braucht, daß es sich bei diesen Dingen um erlaubte artistische Tricks handelt.

Denn man bearbeitet ihn von einer gewissen Seite mit allerlei dunklen Drohungen, um Geld von ihm zu erpressen.

Diebel hat sich in seiner Arglosigkeit verleiten lassen, einen bis 1931 laufenden Vertrag zu unterzeichnen, der ihn völlig in die Hand eines anderen gibt. Trotz der sehr großen Honorare, die er verdiente, ist er in den letzten drei Monaten kaum imstande gewesen, seine in Hermsdorf in Schlesien wohnende Familie vor Hunger zu schützen. Wenn er sich dagegen auflehnt, wird ihm mit dem Staatsanwalt gedroht, weil er sich unerlaubter Eingriffe bei seinen Vorführungen bediene. Um diese Machenschaften ein für allemal unschädlich zu machen, unternahm er die Flucht in die Öffentlichkeit . . .

Riesenschadenfeuer in Havanna.

In den im Hafen von Habana gelegenen Petroleum-Tankanlagen der Standard Oil Co. brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und nacheinander 11 große Tanks ergriff. Die Feuerwehren des Werkes und der Stadt bemühten sich vergeblich, den Flammen Einhalt zu tun. Daraufhin wurden alle verfügbaren Marinemannschaften von den Marineanlagen und Schiffen der amerikanischen Flotte zur Bekämpfung des Feuers alarmiert. Die Mannschaften konnten den Brand wenigstens auf die Tanks lokalisieren. 19 Matrosen wurden bei den Löscharbeiten teils schwer, teils leicht verletzt. Die 11 Tanks brannten vollkommen aus und wurden völlig zerstört. Der Sachschaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Eine sofort angestellte polizeiliche Untersuchung ergab, daß möglicherweise Brandstiftung vorliegt. Das Schauspiel der himmelanschießenden Flammengarben lockte eine ungeheure Menschenmenge in den Hafen. Sonderaufgebote der Polizei mußten die Massen von der Brandstätte abdrängen. Wegen der Gefahr weiterer Explosionen mußten die im Hafen liegenden Schiffe ihre Ankerplätze weiter hinaus verlegen. Da im Laufe des Vormittags sich der Wind gedreht hat, hofft man, eine Entzündung der anderen Tanks, in denen noch mehr als 3 Millionen Gallonen Brennstoff lagern, verhindern zu können. Außer den Matrosen wurden 80 Personen verletzt.

Furchtbares Familiendrama in Dänemark.

Nachts ereignete sich in Bjergsted bei Jyderup ein furchtbares Familiendrama. Gegen Morgen bemerkten Nachbarn, daß in dem Hause des russischen Ingenieurs Votkevitch Feuer ausgebrochen war. Beim Eindringen in das Haus entdeckte man, daß Stroh in die Zimmer geschleppt, mit Petroleum begossen und angezündet worden war. Der Brand wurde gelöscht, man fand die Frau des Ingenieurs, seinen 19jährigen Sohn, seine 16jährige Tochter und seine Schwiegermutter tot in ihren Betten. Sie waren durch Beilhiebe getötet worden. Auf dem Boden fand man die Leiche des Ingenieurs, der sich erhängt hatte. Votkevitch war vor acht Jahren aus Rußland vertrieben worden. Der Grund zur Tat dürfte in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Volksflugtag am Ostermontag in Berlin.

Das Stelldichein der deutschen Sportflieger-Elite.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß der von der Fliegerschule Berlin-Staaken am zweiten Osterfeiertag veranstaltete Volksflugtag ein flugsportliches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht: unsere namhaftesten Sportflieger sind zur Eröffnung der diesjährigen Flugsportsaison vollzählig zur Stelle.

Da ist vor allem Altmeister Ernst Udet, der bekannteste deutsche Kunst- und erfolgreichste überlebende Jagdflieger, der wiederum seine einzigartigen Darbietungen in höchster Vollendung zeigen wird. Besonders erwähnenswert sind seine Segelflüge und Loopings, die er um eine zwischen zwei Ballone wagerecht gespannte Wimpelschnur ausführt. Ferner Thea Rasche, Deutschlands erste Kunstfliegerin, die kürzlich aus Amerika zurückkehrte, nachdem sie drüben allseits Bewunderung und höchste Anerkennung fand. An weiteren Vertretern des zarten Geschlechts wären zu nennen: die Reklamefliegerin Fräulein Marga von Etzdorf und die auch in Merseburg bekannte Fallschirmabspringerin Frau Lola Schröter-Vorésсou, die trotz ihrer Jugend bereits 53 gelungene Absprünge durchführte.

Eine besondere Note erhält diese traditionelle Veranstaltung zweifelsohne durch die Teilnahme Gerhard Fiefelers, der durch seine waghalsigen, minutenlangen Rückenflüge und seine ausgezeichneten, von niemand nachgemachten „Loopings nach vorn" das Publikum der Reichshauptstadt erneut in Erstaunen setzen wird.

Die Piloten der Raab-Katzenstein Flugzeugwerk G. m. b. H., Kassel, Meister Raab, Gröbedinkel, Wirts und der Chefpilot der Fliegerschule Berlin-Staaken, Benzler, werden den Besuchern den gewaltigen Entwickelungsgang der Luftfahrt vor Augen führen. Meister Raab fliegt zunächst ein „Museumsstück", den historischen Blériot-Eindecker, jene Type, mit welcher der Franzose am 25. April 1909 als Erster den Kanal überflog.

Continental-Reifen

Die Stimme des Blutes

Roman von Käte Lubowski.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

9] (Nachdruck verboten.)

„Wenn ich noch frei über mich zu verfügen hätte ja, dann . . .!" Als sie dies, sehr schnell wieder ernsthaft, ausgesprochen hatte, erschrak sie heftig. Enthielt ihre Antwort nicht die unbeabsichtigte Beichte, daß jemand in ihr Leben getreten sei, der sie hielt, über sie bestimmte?

„Zerbrechen Sie sich nur nicht den Kopf, wie Sie dies halbe Geständnis wieder auslöschen könnten!" sagte er gütig. „Nehmen Sie lieber an, daß ich es treu und achtsam bewahren werde. Zudem erzählen Sie mir mit dieser Andeutung doch wirklich nichts Neues mehr. Ich habe es längst gefühlt. Und ich freue mich herzlich für Sie! Er ist ein lieber, aufrechter Mensch."

Ihre Augen, dunkel wie die des Sprechers, voller Glanz und Dankbarkeit in diesem Augenblick, leuchteten ihn an. Eine Welle stieg fast heiß in ihr empor. Zärtlichkeit und Freude, daß sie neben ihm war, füllte sie. Der Kammerherr war ihr durchaus nicht mehr fremd. Ruhig und dankbar wäre sie auf der Stelle in sein Haus mitgegangen, um dort zu bleiben, bis der Geliebte sie zu sich holte. Daß er ein Mann, nur um dreizehn Jahre älter als der Geliebte, war, einer zudem, von dem die Rede ging, daß er Frauenherzen wie Strandhafer taxiere und sie dennoch breche, kam ihr nicht zum Bewußtsein. Das jäh aufspringende Gefühl der Geborgenheit in seiner Nähe war zu köstlich, um noch ein anderes daneben aufkommen zu lassen.

Er gab ihr einen Blick zurück und nahm ihre beiden Hände. „Hören Sie jetzt gut zu, Fräulein Marianne. Wer kann wissen, ob wir uns noch jemals der gleichen schönen Ungestörtheit erfreuen dürfen. Sie zu nutzen, ist also ein Gebot der Klugheit. Niemand von uns weiß ferner, was in der Zukunft für ihn lauert. Schön, nehmen wir getrost zuerst einmal an, daß es für Sie das Allerbeste sei. Alsdann vergessen Sie meine Worte. Ziehen wir aber, als vorsichtige und nachdenkliche Leute, auch daneben in Betracht, daß es anders kommen könnte. Daß schwere Stunden über Sie herfallen. Daß Sie auf irgendeine Weise nicht ein noch aus wissen. Dann denken Sie an mich, Marianne! Steht es in meiner Macht, werde ich Ihnen beistehen. Und ich wüßte mir wirklich kein Hindernis. Sie sind kein Kind mehr und werden — trotz ihrer bisherigen Weltabgekehrtheit — gehört haben, wie man mich den Frauen gegenüber einzuschätzen beliebt. Untersuchen wir nicht, mit welchem Recht. Stellen wir nur eins miteinander fest: Reinen Frauen war ich immer ein Beschützer, sie waren mir heilig, wie auch Sie es allzeit sein werden, Marianne!"

Kleinmut und Unsicherheit fielen vollends von ihr ab.

„Es bedurfte Ihrer Zusicherung nicht", sagte sie sehr leise. „Ich weiß nicht, wie ich mein Gefühl Ihnen gegenüber richtig ausdrücken soll . . ."

„Quälen Sie sich nicht darum. Mir genügt's, daß Sie es gefühlt haben."

„Ich möchte aber noch so gern etwas mehr sagen . . ."

„Nun . . . dann reden Sie! Ich werde bescheiden weggucken, damit Sie Ihre Worte fein einsammeln können."

„Jetzt habe ich sie gefunden. Ich hatte schon damals, als der Vater beigesetzt wurde, Vertrauen zu Ihnen."

„Ja, haben Sie mich denn damals überhaupt bemerkt?"

Sie nickte und sah ihn strahlend an. „Sie haben — ganz heimlich und schnell — die schönen Rosen aufgehoben, die aus irgendeinem der ungezählten Kränze oder Sträuße herausgeglitten waren. Ohne Sie wären die Blüten bestimmt zertreten worden. So viele sind achtlos daran vorübergegangen. Niemand hat sich gebückt . . ."

„Es hat sie außer mir wohl keiner gesehen."

„Bestimmt nicht. Aber das war's ja gerade. Sie allein! Und dann haben Sie nachher — nicht jene drei Handvoll Erde dem Vater in die Grube geworfen, sondern die Rosen. So gern wäre ich damals zu Ihnen gelaufen, um Ihnen dafür zu danken. Aber das ging doch nicht!"

„Nein, das hätte entschieden einen Skandal heraufbeschworen."

Mit knabenhaft vergnügtem Lächeln prophezeite er dies.

„Die Leute haben so schrecklich scharfe Augen für alle fremden Wege, nicht wahr, Herr Kammerherr?"

In komisch wirkendem Entsetzen hielt er sich beide Ohren zu.

„Das durften Sie nicht nach unserer Annäherung! Der Titel aus Ihrem Mund tat förmlich weh, Marianne. Für Sie bin ich nun ja, jedenfalls nicht der Kammerherr, namentlich nicht, wenn wir allein miteinander sind. Wie Sie mich nennen, alsdann nennen, das überlasse ich Ihnen. Aber worüber klagten Sie soeben? Ach so! Über die scharfen Augen! Das ist nicht ganz richtig ausgedrückt. Sie schauen durch falsche Brillen, die guten Leutchen. Lohnt es, sich darüber aufzuregen? Um ihnen richtige zu schaffen, genügte selbst das biblische Alter nicht. Stückwerk käme also doch nur wieder heraus. Lassen wir sie also und hüten uns selbst vor ähnlichen oder nämlichen Fehlern. Selten urteilen! Niemals vorurteilen! Dazu sitzt ein Höherer dort oben, Marianne."

„Ich bin so froh, daß ich Ihnen heute begegnen durfte!"

„Ahnen Sie nicht, daß dies gar kein so toller Zufall war, wie es den Anschein hat?"

„Kein Zufall . . . ja, aber wie denn . . .?"

„Nun, ungefähr habe ich mir denken können, wie es dem Waldvögelchen bitter schwer in dem fremden Nest wird und habe so ein bißchen aufgepaßt, wohin es wohl vorübergehend entflattern würde!"

„Das war unbeschreiblich gut von Ihnen."

„Wissen Sie, das möchte ich bestreiten. Beabsichtigte Güte war's jedenfalls nicht. Darauf mein Wort. Es hat mich einfach getrieben, seitdem ich unsere liebe Frau von Bitta mit Ihnen vor dem Junkernkrug absteigen und dann später allein nach Kleebingen zurückfahren sah."

„Sie sind wohl schon sehr lange mit den Gräfinnen befreundet?"

„Vielleicht kann man es auch so nennen! Jedenfalls bin ich seit zwei Jahrzehnten mindestens einmal die Woche mit Ausnahme meiner Reisezeit bei ihnen. Die letzten Donnerstage war ich durch kleine berufliche Fahrten verhindert. Schon morgen aber gedenke ich wieder bei den Gräfinnen ein Täßchen Tee zu trinken. Für Sie und mich — darüber bin ich mir völlig klar — wird dies Visitenstündchen keinerlei Genuß sein. Man sitzt Parade. Man spricht Parade. Man nippt — haben sie etwas im Haus — gleichfalls Parade!"

„Und weshalb hat man dies denn so lange, lange Jahre freiwillig auf sich genommen?" fragte sie neckend.

„Ja, sehen Sie, das ist sozusagen auch ein Stückchen Tradition. Gräfin Irenes Gatte war ein Prachtkerl. Der einzige Freund meines Vaters. Mein Vertrauter in allen Dingen, trotz des, übrigens nicht großen, Altersunterschiedes auch sehr bald mein Freund. Mein einziger, als ich einmal vor ungefähr zweiundzwanzig Jahren in der schwersten Zeit meines Lebens stand. Ihm verdanke ich, daß ich damals nicht feige wurde, alles hinschmiß und einfach auskratzte. Wie schimpflich wäre das gewesen. Denn wer desertiert, ist ein Lump."

Unwillkürlich mußte sie lächeln. „Dasselbe habe ich schon einmal — innerhalb der letzten Wochen — gehört."

„So . . . von wem denn?"

„Von Frau von Bitta."

„Meine Frage war töricht. Ich hätte die Antwort wissen müssen. Hab's auch im Untergefühl getan. Aber man ist halt manchmal gedankenlos. Sehen Sie, das ist eine tapfere und reine Frau. Hut ab vor der. Samthandschuh an. Aber das Leben hat sie doch hart angefaßt. Ich habe immer Interesse für sie behalten. War die mal süß!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0009

Programmvorschau für die Woche vom 8. bis 14. April 1928

Opern:

Sonntag: 17.55 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg, von Wagner: Hamburg; 19.00 Uhr: Die verkaufte Braut, Oper von Smetana: Prag; 19.30 Uhr: Tosca, Oper von Puccini: Königsberg; 19.30 Uhr: Der Zigeunerbaron, Operette von J. Strauß: Berlin; 20.00 Uhr: Operettenaufführung: Budapest; 20.45 Uhr: Rigoletto, Oper von Verdi: Mailand; 20.45 Uhr: Bohème, Oper von Puccini: Rom; 22.05 Uhr: Die Kindheit Christi, von Berlioz: Cardiff.

Montag: 17.30 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg, von Wagner: Rheinland; 19.00 Uhr: Der Orlow, Operette von Granichstaedten: Prag/Brünn; 19.30 Uhr: Rund um die Liebe, Operette von O. Strauß: Leipzig/Königswusterhausen; 20.15 Uhr: Der Zigeunerprimas, Operette von Kalman: Stockholm/Motala; 20.50 Uhr: Die Bajadere, Operette von Kalman: Neapel; 21.00 Uhr: Operettenübertragung: Mailand

Dienstag: 19.00 Uhr: Opernübertragung: Budapest; 19.20 Uhr: Opernübertragung: Wilna; 19.30 Uhr: Der Troubadour, Oper von Verdi: Kattowitz; 20.45 Uhr: Turmlegende, Oper von Gasco: Rom; 20.45 Uhr: Gianni Schicchi, Oper von Puccini: Rom.

Mittwoch: 20.00 Uhr: Zigeunerliebe, Operette von Lehar: Stuttgart/Frankfurt; 20.00 Uhr: Opernübertragung: Bern; 20.00 Uhr: Madonna am Wiesenzaun, Oper von Maraczek: Hamburg.

Donnerstag: 19.30 Uhr: Li-tai-pe, Oper von Frankenstein: München; 20.00 Uhr: Die Zauberflöte, Oper von Mozart: Königsberg; 20.15 Uhr: Holofernes, Oper von Reznicek: Frankfurt; 21.00 Uhr: Andrea Chenier, Oper von Giordano: Mailand.

Freitag: 20.15 Uhr: Alessandro Stradella, Oper von Flotow: Leipzig; 20.45 Uhr: Il Re di Chez-Maxim, Operette von Costa: Rom; 20.50 Uhr: Zaza, komische Oper von Leoncavallo: Neapel.

Samstag: 19.30 Uhr: Der Jakobiner, Oper von Dvorak: Bratislava; 20.15 Uhr: Ein Prachtmädel, Singspiel von Nelson: Breslau; 20.30 Uhr: Der Graf von Luxemburg, Operette von Lehar: Warschau; 21.10 Uhr: Das fatale Ei, Fabelgroteske mit Musik von Schütt: Königsberg.

Musikdarbietungen:

Sonntag: 19.30 Uhr: Aus alten und neuen Opern: Leipzig; 20.00 Uhr: Populäres Konzert: München; 20.30 Uhr: Osterkonzert: Frankfurt; 20.30 Uhr: Frühling: Stuttgart; 20.50 Uhr: Opernabend: Neapel; 22.00 Uhr: Militärkonzert: Daventry 5 G. B.; 22.05 Uhr: Orchesterkonzert: London/Daventry.

Montag: 20.30 Uhr: Operettenmusik: Berlin; 20.30 Uhr: Opernabend: Breslau; 20.45 Uhr: Leichte Musik: Rom; 21.00 Uhr: Kammermusik: Daventry 5 G. B.; 22.35 Uhr: Militärkonzert: London/Daventry.

Dienstag: 17.00 Uhr: Orchesterkonzert: Neapel; 20.15 Uhr: Klassische Musik: Leipzig; 21.00 Uhr: Orchesterkonzert: Hamburg; 21.50 Uhr: Volkstümliches Konzert: Stuttgart/Frankfurt; 22.35 Uhr: Balladenstunde: Manchester.

Mittwoch: 17.30 Uhr: Instrumental- und Vokalkonzert: Rom; 18.40 Uhr: Festkonzert zum 3. Deutschen Akademikertag: Rheinland; 20.10 Uhr: Französische Komponisten: Königsberg; 20.15 Uhr: Flötenquartette: Breslau; 20.15 Uhr: Neue Kammermusik: Leipzig; 20.45 Uhr: Aus Offenbachs Werken: London/Daventry; 21.00 Uhr: Klavierquartette: Berlin; 21.00 Uhr: Leichte Musik: Mailand; 21.15 Uhr: Lautenlieder: Leipzig.

Donnerstag: 20.15 Uhr: Ball: Rheinland; 20.15 Uhr: Volkstümliches Konzert; 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert: Berlin; 20.45 Uhr: Sinfoniekonzert: Rom; 20.50 Uhr: Orchesterkonzert: Neapel; 21.45 Uhr: Lieder im Volkston: Rheinland.

Freitag: 20.00 Uhr: Konzert der Museumsgesellschaft: Frankfurt/Stuttgart; 20.05 Uhr: Sinfoniekonzert: München; 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert: Breslau; 20.50 Uhr: Orchesterkonzert: Mailand; 21.00 Uhr: Deutsche Volkslieder: Berlin; 21.00 Uhr: Handorgelkonzert: Bern.

Samstag: 17.00 Uhr: Orchesterkonzert: Neapel; 20.00 Uhr: Kammermusik: Stuttgart; 20.00 Uhr: Tamburizzakonzert: Prag; 20.45 Uhr: Volkstümliches Konzert: London/Daventry; 20.50 Uhr: Volkstümliches Konzert: Mailand; 21.00 Uhr: Religiöse Musik: Oratorium: Rom.

Literarisches:

Sonntag: 16.00 Uhr: Ostern, Hörspiel von Strindberg: Leipzig; 17.35 Uhr: In der Heimat, Volksstück von Willner: München; 19.15 Uhr: Jedermann, Drama von Hoffmannsthal: Stockholm/Motala; 20.00 Uhr: Faust I. Teil, von Goethe: Rheinland/Königswusterhausen: 20.30 Uhr: Ostereier aus Kunzendorf: Breslau.

Montag: 20.00 Uhr: Heiterer Abend: Königsberg; 20.00 Uhr: Drei für Einen, Hörspiel von Bogh: Kalundborg; 20.15 Uhr: Funkbrettl: Stuttgart; 20.30 Uhr: Robert-Koppel-Abend: Frankfurt; 21.00 Uhr: Dick Whittington, Hörspiel: London/Daventry.

Dienstag: 19.45 Uhr: Gedenkfeier A. Dürer: München; 20.10 Uhr: Ingeborg, Komödie von Götz: Königsberg; 20.15 Uhr: Stimmen der Zeit: Weltverkehr: Rheinland; 20.30 Uhr: Bunter Abend: 3. Feiertag: Berlin; 20.30 Uhr: Heitere Klassiker: Breslau; 20.45 Uhr: Lord Jim, Hörspiel von Lewis: Daventry 5 G. B.; 21.00 Uhr: Bunter Abend: Mailand.

Mittwoch: Robert-Koppel-Abend: München.

Donnerstag: 21.15 Uhr: Das deutsche Gedicht: Lenau, Mörike, Storm: Stuttgart; 21.30 Uhr: Aus der Weltliteratur: Voltaire: Leipzig; 22.20 Uhr: Lord Jim, Hörspiel von Lewis: London/Daventry.

Freitag: 20.15 Uhr: Bauernabend: Rheinland; 20.30 Uhr: Die Wolke, Drama von Scheinpflug: Brünn; 22.15 Uhr: Funkbrettl: Leipzig.

Samstag: S' Nullerl, Volksstück von Morre: München; 20.00 Uhr: Heiterer Abend: Hamburg; 20.15 Uhr: Cyprienne, Lustspiel von Sardou: Leipzig; 20.15 Uhr: Lustiger Abend: Rheinland; 20.15 Uhr: Der Vulkan, Lustspiel von Fulda: Frankfurt; 20.30 Uhr: Alt-Berliner Romantik: Berlin; 21.15 Uhr: Schwäbisch-bayerische Schnurren: Stuttgart.

Programme.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

Sonnabend, 7. April.

15.30—16.30 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung.
16.30—18.00 Uhr: Übertragung von Dresden: **Konzert.**
18.00 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen.
18.30 Uhr: Übertragung von Köln.
18.30—19.00 Uhr: Übertragung des Geläutes der **„Deutschen Glocke am Rhein“** mit anschließendem Geläute der Kölner Domglocken.
19.00 Uhr: Prof. Dr. Helmut de Boor: „Deutscher Osterglaube und Osterbrauch.“
19.30 Uhr: Prof. Stübe: „Der Auferstehungsgedanke bei den alten Kulturvölkern.“
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.15 Uhr: **Vor Ostern.** Dirigent: Dr. F. K. Duske.
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.15—24.00 Uhr: Übertragung von Dresden: **Unterhaltungsmusik.**

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

15.35—1540 Uhr: Wetter- und Börsendienst.
16.00—16.30 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.
16.30—17.00 Uhr: Ing. Kunze: „Arbeitshygiene in der Beamtentätigkeit.“
17.00—18.00 Uhr: Übertragung von Hamburg: **Bach-Konzert.**
18.00—18.30 Uhr: Fritz Lemke: „Arbeitslosigkeit im Arbeiterleben.“
18.30—18.55 Uhr: Spanisch für Anfänger (Gertr. van Eyseren, Cesar Mario Alfieri).
18.55 Uhr: Übertragung von Köln.
19.00—19.45 Uhr: „Osterfeier.“ Rezitation aus „Faust“. Werke von Schütz und Bach. (Dr. Wilh. Leyhausen, Selma Honigberger am Flügel.)
20.05—22.45 Uhr: Übertragung von München.
20.05 Uhr: **„Ostern.“** Ein Passionsspiel in drei Akten von Aug. Strindberg. Übersetzt von Emil Schering. Spielleitung: Rudolf Hoch. Personen: Frau Heyst (Elise Aulinger). Elis, ihr Sohn, Kandidat der Philosophie, Lehrer (Albert Spenger). Eleonore, ihre Tochter (Ruth Helberg). Christine, Elis Verlobte (Ebba Johannsen). Benjamin, Gymnasiast (Tonio Riedl). Lindquist (Rudolf Hoch).
21.35 Uhr: **Abendkonzert.** Leitung: Hans A. Adam. 1. Wagner: Vorspiel zu „Parsifal“.
Anschließend: **Unterhaltungsmusik.**

*

1. Osterfeiertag.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

8.30—9.00 Uhr: **Orgelkonert** aus der Matthäikirche (Organist Max Fest). Werke von Max Reger.
9.00 Uhr: **Morgenfeier.** Mitw.: Anne Colombara (Gesang), Cläre Schmidt-Guthaus (Violine), Eduard Wißmann (Flöte). Am Flügel: Friedbert Sammler.
11.00 Uhr: **Musikalische Osterfeier.** Dirigent: Alfred Szendrei. Solisten: Grete Welz (Sopran), Meta Jung-Steinbrück (Alt), Hans Lißmann (Tenor), Kammersänger Georg Zottmayr (Baß). Oratorienvereinigung, Symphonieorchester. Am Flügel: Friedbert Sammler. — 1. Händel: Concerto grosso Nr. 2. 2. Schütz: Oster-Dialog für vier Solostimmen: „Weib, was weinest du.“ 3. Joh. Seb. Bach: Kantate Nr. 4: „Christ las in Todesbanden.“ 4. Händel: Aus „Der Messias“: a) Ouvertüre; b) Arie für Sopran: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet“; c) Arie für Baß: „So schallt die Posaune“; d) Halleluja!
16.00 Uhr: **„Ostern.“** Ein Passionsspiel von August Strindberg, übersetzt von Emil Schering. Spielleitung: Julius Witte. Musik: Ein Streichquartett. — Personen: Frau Heyst (Tilly Hesse). Elis, ihr Sohn, Kandidat der Philosophie, Lehrer (Hans Böhm). Elenore, ihre Tochter (Eva Bischoff). Christine, Elis Verlobte (Grete Doerpelkus). Benjamin, Gymnasiast (Wolf Liebe). Lindquist (Wilhelm Engst).
17.30—18.00 Uhr: **Konzert.** Dir.: Dr. F. K. Duske. 1. Kistler: Festklänge. 2. Grieg: An den Frühling. 3. Reger: a) Reigen; b) Humoreske. 4 Brahms: Zwei ungarische Tänze. 5. Dvořák: Zwei Walzer. 6. Friedmann-Gaertner: Zwei Wiener Tänze.
19.30 Uhr: **Orchesterkonzert.** Aus alten und neuen Opern. Dirigent: Dr. F. K. Duske. — 1. Mozart: „Don-Juan“-Ouvertüre. 2. Mozart: Arie aus „Figaros Hochzeit“: „Der Prozeß schon gewonnen“ (Felix Fleischer-Janczak). 3. Weber: „Freischütz“-Ouvertüre. 4. Nicolai: Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. 5. Lortzing: Arie aus „Der Wildschütz“: „Wie freundlich strahlt“ (Felix Fleischer-Janczak). 6. Offenbach: Intermezzo und Barkarole aus „Hoffmanns Erzählungen“. 7. Gounod: Faust-Walzer. 8. Massenet: Aus „Manon“: a) Menuett; b) Gavotte. 9. Wagner: Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“. 10. Wagner: Feierlicher Zug zum Münster aus „Lohengrin“. 11. Wagner: Aus „Die Meistersinger von Nürnberg“: Einleitung zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Meistersinger. 12. Wagner: Wodans Abschied und Feuerzauber aus „Walküre“ (Felix Fleischer-Janczak).
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.30—0.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Sportdienst.**

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie nur preiswert im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.
9.00—18.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
9.00 Uhr: **Morgenfeier.**
Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts des Doms.
11.15 Uhr: **Übertragung aus dem Großen Schauspielhaus: Osterkonzert der Schutzpolizei.** — 1. Wagner: Glocken- und Gralsszene, aus „Parsifal“ (Orchester). 2. a) Palestrina: Ach, daß die Augen mein; b) Gluck: Gebet aus „Iphigenie auf Tauris (Gemischter Chor [a capella]). 3. Sgambati: Te deum laudamus (Orchester). 4. a) Schubert: „Verlaß' uns nicht“, aus der Osterkantate „Lazarus“; b) Neefe: Das große Halleluja (Chor mit Orchester). 5. Schubert: a) Dem Unendlichen; b) Die Allmacht (Margarete Arndt-Ober, Alt). 6. Liszt: Les Préludes, symphonische Dichtung (Orchester, Symphonieorchester und Chor der Schutzpolizei).
14.30 Uhr: Studienrat Dr. Alfred John: „Ein Ostermorgen in Jerusalem.“
16.00 Uhr: Joseph Delmont: „Seltsame Begebenheiten im Reiche exotischer Tiere.“
16.30—18.00 Uhr: **Übertragung der Teemusik aus dem Hotel Kaiserhof,** ausgeführt von der Kapelle Géza Komor.
Anschließend: Werbenachrichten.
18.00—19.00 Uhr: Übertragung von Leipzig (siehe oben).
20.00 Uhr: Übertragung von Köln: **„Faust“,** von Goethe. Spielleitung: Rieth. **Prolog im Himmel** und **Der Tragödie erster Teil.**
Anschließend: Übertragung von Berlin: Wetter und Sportdienst.

*

2. Osterfeiertag.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.
8.30 Uhr: **Orgelkonzert aus der Universitätskirche** (Prof. Ernst Müller).
9.00 Uhr: **Morgenfeier.**
11.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Eva Schumann: „Die sozialen Romane von Victor Hugo.“
11.30 Uhr: Regierungsrat Karl Herrmann, Magdeburg: „Mythos und Volkskraft.“
12.00—12.30 Uhr: **Musikalische Stunde.** Mitw.: Leipziger Gamben-Quartett: die Herren Hans Schork (Violine und Violetta), Rich. Laube (Violetta), Albert Kludt (Tenorgambe), Berthold Heine (Baßgambe).
15.00 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen.
15.45—16.00 Uhr: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins.
16.30—18.00 Uhr: **Frohe Musik.** — 1. Kahnt: Romanze in C-Dur. 2. Volkslieder: a) Morgen muß ich fort von hier; b) Ich hab' die Nacht geträumt; c) Nun leb' wohl, du kleine Gasse (Curt Wollram). 3. Schumann: Träumerei. 4. Volkslieder: a) Leise zieht durch mein Gemüt; b) Das Lieben bringt groß' Freud'; c) Hinaus in die Ferne (Curt Wollram). 5. Mendelssohn: Lied ohne Worte. 6. Raymond: Zwei Lieder aus dem Singspiel „Frühling in Heidelberg“: a) Wärst du nicht hochgeboren; b) Wenn im Purpurschein (Curt Wollram). 7. Joh. Strauß: Ouvertüre zu „Der Zigeunerbaron“. 8. Granichstaedten: Zwei Lieder aus der Operette „Der Orlow“: a) Zigarettenlied; b) Wandere, mein Liebchen, wandere (Curt Wollram). 9. Lehár: Melodien aus der Operette „Der Zarewitsch“.
18.00—18.30 Uhr: „Tanz und Gymnastik in ihrer Bedeutung für den modernen Menschen.“ Dr. Rudolf Lämmel, Dornburg: „Die Charaktere im Tanz.“
18.30—19.00 Uhr: Dr. Käthe Windscheid: „Helene Lange, die Seniorin der deutschen Frauenbewegung.“
19.30 Uhr: Übertragung von Dresden: **„Rund um die Liebe“,** Operette in drei Abteilungen von R. Bodanzky und F. Thelen. Musik von Oskar Strauß. Spielleitung: Carl Blumeau. Musik. Leitung: Theodor Blumer. Das verstärkte Rundfunkorchester. — Personen: Florian Bachmayr (Rudolf Schönwiese). Steffi, seine Tochter (Dora Hagen). Graf Balduin von Hempel-Heringsdorf (Franz Oehmig). Anastasia, dessen Gemahlin (Margarethe Halden). Stelle, seine Nichte (Melitta Wittenbecher-Neumann). Hans Freiherr von Oettinghausen (Ludwig Eybisch). Vinzenz, sein Leibkutscher (Hugo Böhm). Baron Mucki von Stilleben (Erich Anders). Ciprian, Diener bei Hempel-Heringsdorf (Fritz Hannak). — Ort der Handlung: Wien. 1. Abteilung: In der Halle eines vornehmen Hotels während des Fünf-Uhr-Tees. 2. Abteilung: Im Restaurationsgarten zu den „Vier Jahreszeiten“ am Abend. 3. Abteilung: Am nächstfolgenden Morgen, im Empfangsraum der gräflichen Villa. Zeit: Gegenwart.
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.30—0.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.
9.00—14.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
9.00 Uhr: **Morgenfeier.** — **„Auferstanden.“**
Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts des Doms.
11.30—12.50 Uhr: **Frühlingsständchen des Adolf-Becker-Orchesters.** Leitung: Obermusikmeister a. D. Adolf Becker. — 1. Hackenberger: Deutsches Gebet. 2. Haydn: Chor aus dem Oratorium: „Die Schöpfung.“ 3. Blon: Frühlings Einzug, Marsch. 4. Humperdinck: Fantasie aus der Pantomine „Das Wunder“. 5. Uschmann: Durch's Waldesgrün, Marsch. 6. Lacombe: Frühlings Morgenständchen. 7. Lincke: O Frühling, wie bist du so schön, Walzer. 8. Kockert: Einzug der Frühlingsblumen. 9. Lehmann: Frühlingsboten, Marsch.
14.00 Uhr: Kurzschrift (Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Westermann).
14.30—18.00 Uhr: Übertragung von Dresden.
Anschließend bis 0.30 Uhr: Übertragung von Berlin.
20.30 Uhr: **Marek Weber.** — 1. Offenbach: a) „Hoffmanns Erzählungen“, Fantasie; b) Walzer aus dem Singspiel „Die glückliche Insel“; c) Handkuß-Intermezzo aus der Operette „Ritter Blaubart“; d) Offenbachiana, Potpourri. 2. Millöcker: a) Traum-Walzer aus der Operette „Der Feldprediger“; b) Die schöne Polin, Polka-Mazurka; c) Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent“; d) Freikorps-Marsch aus der Operette „Der Feldprediger“.
Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportdienst.
22.30—0.30 Uhr: **Tanzmusik** (Gerh. Hoffmann).

Bildfunk....
Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem verständlich) die größte Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt
Einzelheft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung. / Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N 24

*

Dienstag, 10. April.

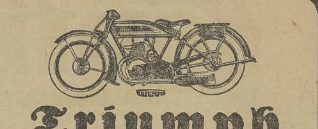
Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.
10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto).
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz und Butter.
15.00—15.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
15.30 Uhr: Berliner Devisen und Produkten.
16.00 Uhr: Wiederholung von 14.45 und 15.30.
16.08 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörse, Magdeburger Zucker, Berliner Metalle und Schrott.
16.30—17.55 Uhr: **Osterfreude** (Musik).
16.50 Uhr: Funkwerbenachrichten.
17.55 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05 Uhr: Besprechung von Chemnitz: Frauenfunk. Referendar Hildegard Berthold: „Familiengestaltung und Gesellschaftsentwicklung.“
18.30 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen.
19.00—19.30 Uhr: „Was ist Leben?“ Prof. Dr. Walter Sulze: „Innere Bedingungen des Lebens.“
19.30—20.00 Uhr: Dr. Paul Bülow: „Musik und Musiker in der neueren deutschen Literatur.“
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten.
20.15 Uhr: **Musik.** 1. Lissauer: Beethoven (Peter Stanchina). 2. Beethoven: Coriolan-Ouvertüre (Rundfunkorchester). 3. Lissauer: a) Auf einen Taktstock; b) Der Geiger (Peter Stanchina). 4. Mozart: Ouvertüre zu „Don Giovanni“ (Rundfunkorchester). 5. Bartsch: Die Schauer von Don Giovanni (Hans Böhm). 6. Brucker: Scherzo a. d. VII. Symphonie (Rundfunkorchester). 7. Lissauer: a) Bruckner; b) Bach (Peter Stanchina). 8. Hohlbaum: Die Stunde der Sterne (Hans Böhm). 9. Brahms: Ständchen (Rundfunkorchester).
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.15—24.00 Uhr: **Tanzmusik.**

*

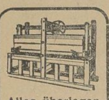
Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.
11.35—12.00 Uhr: Übertragung von Berlin: **Vormittagskonzert.**
12.00—12.30 Uhr: Französisch für Schüler: „Une gare de chemin de fer“ (Stud.-Rat Völcker, Lektor Claude Grander).
14.30—15.00 Uhr: Kinderstunde. Kinder, Tiere, Blumen: **„Vom Krokus und anderen Frühlingsblumen“** (Margot Daniger).
15.00—15.30 Uhr: Dr. Margarete Jacobsohn: **„Die Haustochter.“**
15.35—15.45 Uhr: Wetter- und Börsendienst.
16.00—16.30 Uhr: Geh. Reg.-Rat Dr. Schellberg: **„Die Grundlagen der Romantik.“**
16.30—17.00 Uhr: „Über Bildung und Leben“, philosophisches Zwiegespräch von Dr. Karl Würzburger und Dr. Hans Roeseler.
17.00—17.55 Uhr: Übertragung von Leipzig.
18.00—18.30 Uhr: Flächen- und Raumrechnung (Anfänger-Einführungskursus für Facharbeiter und Werkmeister). Schuldirektor Mayer.
18.30—18.55 Uhr: Französisch für Anfänger. (Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren.)
18.55—19.20 Uhr: Prof. Dr Deetjen: „Das klassische Weimar.“
19.45—22.00 Uhr: Übertragung von München.
19.45—21.15 Uhr: Übertragung von Nürnberg.
19.45—21.10 Uhr: Albrecht Dürer. Gedenkfeier zum 400. Todestag. Musikalische Leitung: Stud.-Rat O. Döbereiner. — Mitw.: Verein zur Pflege alter Musik (Nürnberger Madrigalchor und Kammerorchester); Nürnberger Jugendchor; Bläser des Musikkorps des Reichswehr-Inf.-Regts. Nr. 21/2 (Musikmeister L. Gaul); Am Cembalo Christian Döbereiner, München. — 1. Senfl: Motette „Lobsinget Gott dem Herrn, all ihr Völker (drei- bis sechsstimmig). 2. Begrüßungsansprache (Oberbürgermeister Dr. Hermann Luppe). 3. Festrede (Geheimrat Dr. Heinrich Wölfflin, Zürich. 4. Schwemmer: Osterkantate „Victoria plaudite coelites“ (für fünfstimmigen Chor, Bläser, Pauker, Streicher und Continuo (Cembalo und Baß).
21.15 Uhr: **Konzert des Rundfunkorchesters.** Leitung: Hans A. Winter. Mitw.: Annemarie Rudolf (Sopran). — 1. Händel: Ouvertüre zum Oratorium „Der Messias“: a) Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; b) Er weidet seine Herde. 3. J. S. Bach: Suite in D-Dur für Orchester.
Anschließend: Übertragung von Berlin: Wetter- und Sportdienst.

Marken-Fahrräder auf Teilzahlung kauft man nur bei
FRIEDRICH ENGEL
vorm. GUSTAV ENGEL SOHNE
MERSEBURG a. S. NULANDTSTR. 2, TEL. 203

Möbel
in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Komplette Zimmer-Einrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder
Tischlermeister — Markt 12



Triumph
(Deutsch und Englisch)
das Motorrad für alle
250 und 500 ccm, 3-Ganggetriebe.
Bequeme Zahlungserleichterung bis 12 Monate.
Sow.: Göricke-, Presto-, Phänomen- u. Triumph-Fahrräder
in großer Auswahl empfiehlt.
Alb. Schmidt u. Sohn, Löpitz
Telephon 634 Telephon 634



Allen überlegen sind Herrschuh's neueste Wäschemangeln mit gesetzlich geschützt. Führungsflügeln.
Kein Rutschen u. Schieflauf mehr!
Herrl. Wäscheglättung, viele Kundschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz 263
Aelt. und bedeut. Spezialfabrik

Sprechmaschinen und Platten
in denkbar größter Auswahl zu mäßigen Preisen
Bequeme Zahlungsbedingungen
Vom Guten das Beste
Ungestörte Vorführung in 9 verschiedenen Räumen in dem
Sprechmaschinen - Spezialgeschäft von
Piano - Ritter
Flügel- und Piano-Fabrik
Halle a. S., Leipziger Straße 73

Geschäftsmann inseriere!

Optikermstr. Fischer
Markt 24
Spezialist für wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen.

Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.
Höhere Technische Lehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- u. Wassertechnik, Chemie, Flugwesen. Progr. kostenlos.

SCHULBÜCHER
SCHULBEDARF
hält vorrätig
ZWEIGSTELLE LEUNA
DES MERSEBURGER KORRESPONDENT
Geschäftszeit 7.30 bis 18.30

Aeltestes und größtes Fachgeschäft am Platze
Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Straße 4
Der gute und preiswerte Lederausschnitt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0010

Gebr. Scheibe
Schmale Str. 25 · Gr. Sixtistr. 14 · Ruf 235

Wohnungseinrichtungen in gediegener Ausführung
Preiswerte Einzelmöbel
Großes Sarglager
Geschäftsstelle des Vereins für Feuerbestattung E. V.

DIE VERLOBUNG meiner jüngsten Tochter Margret mit Herrn
Pfarrer
Richard Wünscher
gebe ich hierdurch bekannt
Frau Frieda Kopka
geb. Hugershoff
Jena
Oberer Philosophenweg 34

Meine Verlobung mit Fräulein
Margret Kopka
Tochter des verstorbenen Ober-Studiendirektors Dr. Kopka und seiner Frau Gemahlin Frieda geb. Hugershoff, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen
Pfarrer
Richard Wünscher
Zöschen bei Merseburg

Ostern 1928

Das Brautpaar ist zu sprechen in Jena am Mittwoch, den 11. 4.

Friedel Siemonek
Stephan Boes
grüßen als Verlobte
Bad Lauchstädt *Neu-Rössen*
Ostern 1928

Für alle herzlichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation meiner Tochter
Liesselotte
sage ich hiermit besten Dank.
Ida Kandelhardt
Netzschkau, d. 7. 4. 28.

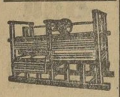
Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter
Elisabeth
danken wir herzlichst.
Franz Komalschik und Frau
Frankleben, 5. 4. 28.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes
Kurt
danken wir herzlichst
Paul Diebsch u. Frau
Klein-Kayna,
d. 5. April 1928

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg
8. April:
Dr. Goeschen
Schmale Straße 5
Telephon 212.
Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken:
8. April:
Dom-Apotheke.
Nachtdienst:
7. 4. bis 8. 4. 1928.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Abgehärtete
Salatpflanzen
Erdbeerpflanzen
bei
Albert Trebst
Blumenhaus am Gotthardsteiche und Gärtnerei Nordstr. 12, Fernruf 10.



Allen voran sind Paul Thiele's neueste
Gitter-Drehrollen
Vollständig gefahrlos.
Haltbark. unverwüstlich
Günst. Teilzahlungen
Paul Thiele Chemnitz, Schloßstr. 8.

Eisu-Schlafzimmer
Einzelm., neueste Entw.
Chaiselong Stahlmatr.
an Private. Kat. 326 fr.
Eisenmöbelf. Suhl (Lp.)

Emma Kurok
Emil Krug
grüßen als Verlobte
Neu-Rössen z. Z. Halle Neumark
Ostern 1928

Frida Hoffmann
Richard Runge
Verlobte
Merseburg Leipzig C 1
Ostern 1928

Dipl.-Ing. *Ruth Schröder*
Dipl.-Ing. *Wilhelm Mader*
geben zugleich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt
Merseburg *Nürnberg*
Ostern 1928

Statt Karten
Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlich
Bruno Zentzsch und Frau
Adeline geb. Glaß.
Merseburg, den 7. April 1928.

Für die zahlreichen Ehrungen und Geschenke anläßlich unserer **silbernen Hochzeit** danken wir herzlich
Otto Rühlemann und Frau.
Dörstewitz im April 1928.

Für die überaus zahlreichen Ehrungen und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter
Lisa
sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.
Kurt Rudorf und Frau.
Neu-Rössen, den 7. April 1928.

Privat-Impfungen
werden in der Zeit vom 1. bis 15. Mai vorgenommen von
Dr. Boettcher Dr. Gürich
Dr. Ehrhardt Fr. Dr. Hetzer
Dr. Goeschen Dr. Kimbron
Dr. Wolf
Impftag nach Vereinbarung.

Bekanntmachung.
Zur Entgegennahme von Sterbefallanzeigen ist das Standesamt Leuna in Rössen, Rathausstraße 1, am Ostermontag, dem 9. April 1928, vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.
Standesamt Leuna.

Vorschriftsmässige
Kündigungsformulare
gibt ab, auch an Nichtmitglieder,
die Geschäftsstelle des
Haus- u. Grundbesitzer-Verein
Stadt- u. Landkreis Merseburg E. V.
Markt 5 I

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinden.

Ostersonntag, den 8. April 1928.
Kollekte für das Samariterhaus in Magdeburg-Cracau.
Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Angermann. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr Pastor Mielcke. — Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit.
Lössen. Vorm. 8 Uhr: Pastor Boit.
Meuschau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Mielcke.
Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.
Niederbeuna. Vormittags ½9 Uhr: Frühgottesdienst.
Oberbeuna. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Spergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchdorf. Vorm. 10 Uhr.

Ostermontag, den 9. April 1928.
Kollekte für das Cecilienstift in Halberstadt.
Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Lic. Dr. Wuttke, Magdeburg. Im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Pastor Wuttke.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Riem. Im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Ev. Frauenhilfe St. Maximi.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr, im Pfarrhaus Breite Straße 18.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Past. Kratzenstein. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. Im Anschluß Beichte und heil. Abendmahl. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.
Lössen. Vorm. 8 Uhr: Pastor Boit. —
Meuschau. Vorm. 8 Uhr: P. Kratzenstein.
Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, Uebung des Kirchenchors (fällt aus — Mittwoch 20 Uhr: Bibelst. im Gärtnereisaal.
Niederbeuna. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, abds. 8 Uhr: Familienabend in Wünsches Saal. — Donnerstag, abds. 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abds. ½8 Uhr: Jungmädchenbund und Kirchenchor.
Oberbeuna. Vorm. ½9 Uhr: Frühgottesdienst. — Mittwoch, abds. 8 Uhr: Familienabend in Wünsches Saal.
Spergau. Vorm. 10 Uhr.
Kirchdorf. Vorm. 8 Uhr.

Katholische Gemeinden.

Ostersonntag, den 8. April 1928.
Merseburg. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Feierliches Amt mit Predigt; 11 Uhr: Letzte heil. Messe mit Predigt; 8 Uhr: Andacht.
Rössen. Vorm. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr: Andacht.
Kayna. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Schafstädt. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Ostermontag, den 9. April 1928.
Merseburg. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Erstkommunionfeier mit Ablegung des Glaubensbekenntnisses und Predigt; 11 Uhr: Letzte heil. Messe mit Predigt; 3 Uhr: Dankandacht.
Rössen. Vorm. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr: Andacht.
Kayna. Vorm. 7.30 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)

Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Brauhausstraße).

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisationsvortrag. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Bettfedern
reinigt täglich
Otto Franke, Burgstr. 13
Ruf 724. — — Kostenlose Abholung.

Dürkopp-Fahrrad
Das Rad der besten Eigenschaften!
Alleinvertretung:
Otto Blumentritt, Mechanikermstr.,
Fernruf 218 — Gr. Sixtistr. 19
Empfehle auch **Marken- u. Spezial-Räder** anderer gute
Reiche Auswahl! — Ersatzteile!

Bringt Schutt und Asche
zum **Turnplatz Friedrichstraße.**
Anfahrt Friedrichstraße oder Ottowea

Pfingstwoche an der Ostsee:
7 Tage, Gesamtpreis ab Stendal ℳ 70.— alles eingerechnet. Sonderfahrt nach Ostseebad Brunshaupten. Hochsefahrt nach Dänemark 25. bis 31. Mai 1928
Ab Leipzig ℳ 77,80 Ab Köthen ℳ 74,60
„ Schkeuditz ℳ 77.— „ Schönebeck ℳ 73,10
„ Halle ℳ 76.20 „ Magdeburg ℳ 72,70
Kinder unter 10 Jahren halber Preis.
Führer mit Programm und Anmeldescheinen nebst allen Bedingungen kostenlos in der Geschäftsstelle dieser Zeitung, ebenda Verkauf der Teilnehmerhefte. Anmeldungen und Zahlungen auch unter Angabe von Namen Beruf Wohnort, Zustiegsstation an unterzeichnete Verbands-Geschäftsstelle. Geldbeträge werden bis Beginn der Fahrt mit 6% verzinst, bei Krankheit volle Rückzahlung.
Zur frohen, herrlichen Fahrt ladet ein:
Mecklenburg-Pommerscher
Seebäder-Verkehrsverband Geschäftsst. Leipzig
Am Hauptbahnhof. Unionmeßhaus.
Postscheck Leipzig 62011. Telephon 40310.

Modernste
Bettfedernreinigung
übertrifft alles bisher dagewesene an Gründlichkeit und Leistungsfähigkeit.
Jederz. i. Betrieb. Abhol. u. Zubring. kostenfrei.
Max Nell
Merseburg **Roßmarkt 3**

Leuna—Neu-Rössen
Geschäftseröffnung
Den verehrten Hausfrauen zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine
neueingerichtete
elektrische Haushaltwäscherei
am 10. d. M. eröffne. Prompte Bedienung und sachgemäße Behandlung Ihrer Wäsche wird zugesichert Ihre Wäsche wird auf Wunsch sofort abgeholt, in etwa 2½ Stunden sauber gewaschen und bis 75% getrocknet zurückgebracht.
Um gütigen und regen Zuspruch bittet
Erste Leunaer Haushaltwäscherei „Ideal"
E. Berges, Leuna, Ebertstr. 79.

Saatkartoffeln
aus Sandboden sind eingetroffen:
Zwickauer Frühe Ersatz, Kaiserkrone, Kuchuck, Odenwälder Blaue, Industrie, Richters Jubel, Pepo.
Ferner ständig am Lager:
Luzerne, ungar. u. prov.
Rotklee, böhm.
Futterrübenkerne: Eckendorfer gelbe und rote, rote Flaschen
Futterzuckerrüben
Friedrichswerther Runkelkerne
Saatmais: Pferdezahn u. badischen
Kali
Superphosphat
Am. Super. 9×9
Chilesalpeter
Kalkkalpeter
Natronsalpeter
schwefelsaures Ammoniak
Landwirtschaftl. Konsumverein
e. G. m. b. H. Merseburg.

Treibriemen a. Led., Kamelhaargarn, Balata, Baumwolle usw. Maschinen- u. Spindelöle, Autoöle, Fette liefern gut und preiswert
Hempel & Richter, Halle a. S.
Lindenthalle 68. Telephon 26 816.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Nützen Sie
das
Elektrola Raten-System
das
beste Musikinstrument
die
geringste Baranzahlung
die
kleinsten Monatsraten
Elektrola
Beispiel ohne Kaufzwang. Unterstützt Elektrola-Verkaufsst.
Alfred Becher
Musikhaus
Nahe am Markt.
Reparaturen in eigner Werkstatt.

Geschäfts-Übernahme
Hiermit zur Kenntnis, daß ich das von mir bisher betriebene
Baugeschäft Otto Schröder
Spergau, Corbethaer Straße 3
an meine beiden Söhne Willy und Ewald Schröder abgetreten habe.
Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen danke ich und bitte, dieses auf die neuen Inhaber zu übertragen.
Hochachtungsvoll
Otto Schröder
Inhaberin Alma Schröder.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung bitten wir hiermit, das bisher der Fa. Otto Schröder entgegengebrachte Vertrauen auf uns zu übertragen.
Es wird nach wie vor unser Bestreben sein, die uns beehrende Kundschaft solid und preiswert zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Otto Schröder
Willy und Ewald Schröder.

Bad Köstritz Thür.
Seit 1865 beste Heilerfolge bei **Rheumatismus**, Gicht, Ischias, Nieren- und Frauenleiden, kein Moor, kein Fango, sondern **heiße Sandbäder**, auch and. med. Bäder. Gut bürg. Kurhaus, mäß. Preise
Prospekte durch die Kurverwaltung

Leipziger Textil-Großhandlg.
sucht per sofort
Ladenlokal
1 bis 2 Schaufenster
in bester Geschäftslage Merseburgs gegen Höchstmiete. Evtl. wird ausgebaut. Offerten unter 2943 an die Geschäftsstelle dieses Blattes —

---

1. Ziehung 20. u. 21. April
2. Große
Volkswohl-Lotterie
39 360 Gewinne = Km.
400 000
150 000
100 000
75 000
50 000
Hauptgewinne
Beide Ziehungen gültig
Einzellose . . 1.— Rm.
Doppellose . 2.— Rm.
Porto und 2 Listen 50 Pf. extra empf. und vers. gegen Briefmarken, auch Nachnahme von 3 Losen an
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
2. Ziehung 15.—19. Juni

Landgasthof
mit 9 Gebden in gr. Dorf, gutes Geschäft, 2 Mrg. Land u. gr. Garten bei 6000 Mk. Anz. zu verkaufen. **Schuchardt,** Gartenstr. 16.

Jüngere Kontoristin
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter 2922 an die Geschäftsst. d. Bl.

Leser,
kauft bei unseren Inserenten!

Blüthner
das Klavierwunder
Alleinvertreter:
B. Doll
Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 38
Günstige Zahlungsbedingungen

Dienstag
Schlachtefest
Paul Trettin
Bahnhofstraße 10.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratz., Kinderbetten günst. a. Priv. Katal. 503 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.)

Motorräder, Kraftfahrzeuge
und
Zubehörteile
Bereifung für Personen- und Lastkraftwagen
Holen Sie bitte Offerte bei mir ein
Friedrich Engel
vorm. Gustav Engel Söhne
Telephon Nr. 203
Reparaturwerkstatt / Tankstelle
Auto-Droschken-Anruf 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0011

Dram.-Verein „Euterpe" Merseburg
Gegründet 1902
Sonntag, den 8. April 1928, 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr, im „Tivoli"

Theaterabend u. Ball

Zur Aufführung gelangt:
Neu! Neu!
Michael — wie kannst Du nur!
Schwank in 3 Akten von H. E. Greff.
Lachen ohne Ende! — Stürmische Heiterkeit!
Dies unseren Mitgliedern und geladenen Gästen zur Kenntnis. **Der Vorstand.**

Zum ersten Male hier **Zum ersten Male hier**

Ein Ereignis für Merseburg
(Frühlingsfest) Nulandtplatz

Dieses im großen Maßstabe angelegte Unternehmen ist erkenntlich an den entzückenden kleinen Reisewagen der Märchenprinzeßchen, die sich vor dem Bau befinden und dem geehrten Publikum zur Besichtigung freistehen.

Siebold & Herhaus bringen zum **Frühlingsfest in Merseburg** die bedeutendste Schaustellung, ohne Ueberhebung, die je in Merseburg gewesen ist.

Die 3 lebenden Märchenprinzeßchen

Die 3 kleinsten Damen auf dem ganzen Erdball in ihren entzückenden Darbietungen auf der Bühne
Anita, Irmgard und Prinzeß Elisabeth und
die jugendliche Riesin „Sofia"
die größte Frau aller Zeiten

Kammerlichtspiele Kl. Ritterstr.
Ab 2. Feiertag vollständig neues Programm.
Die größte Kanone der Gegenwart.

Der langentbehrte König des Humors — in seinem neuesten alles bisher dagewesene übertreffenden Großfilm
Um Himmels Willen
Harold Lloyd
Wieder einmal ein Film mit Harold Lloyd . . . turmhoch über dem üblichen Lustspielniveau. — Der Film erhebt sich stellenweise in die Sphäre des Genies. Es ist eine Glofellleistung. Man kennt sich selbst nicht mehr vor lachen. Keines einzelnen Menschen Phantasie ist fähig, auszudenken, was hier alles passiert . . . Gemacht mit einer Technik, das einem die Sprache wegbleibt. **Ein herrlicher Film, Harold Lloyd ist noch herrlicher.** Man lacht und lacht noch einmal. Wer nie gelacht, hier lernt es — eine herrliche Komödie.
Dazu:
Ein gutes Beiprogramm, sowie die neueste Opel-Wochenschau.
Am 2. Feiertag 2 Uhr: Große Kindervorstellung.
Kassenöffnung 4 Uhr: Anfang 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr.

Jungerhof
Oster-Sonntag
Ab 4 Uhr nachm.
Konzert
Kapelle Döring
mit ausgewähltem Programm
Oster-Montag
Konzert-Tanzabend
Hierzu ladet ein
Fr. Schönfeld u. Frau

Ehem. 153er
1. Feiertag, 11 Uhr
Frühschoppen
bei Kamerad Planert (Linde).

Kyffhäuser
1. Feiertag
Frühkonzert

Siedlungsgasthaus
Neu-Rössen
Am 2. Feiertag
allgemeines Frühschoppenkegeln!

Reparaturen an Uhren aller Art
auch an kompliziert. Werken, werden in eig. Werkstatt sehr sauber u. gewissenhaft unt. Garantie ausgeführt.
Uhren-Heyder
Roßmarkt 19.
Ecke Windberg.

Lichtspielpalast „Sonne"

Heute, Sonnabend, beginnt unser großes Osterprogramm.
Die schönste aller Rheinschöpfungen!
Hast du geliebt am schönen Rhein...

Ein Film vom Zusammenfinden jung., fröhlicher Menschenherzen im Zauber d. deutschen Stromes.
Hauptrollen:
Dorothea Wieck, Hsk. Marion, Carl W. Kayser, Carl Ploten Vera Engels u. a. m.
Außerdem das gute Beiprogramm.
Anfang 5 1/2 u. 8 Uhr.
An den Osterfeiertagen 3 Uhr **Jugend- und Familien-Vorstellung.**

Union-Theater bis einschließl. 2. Ostertag.
Harry Piel in **„Bauft"** mit Harry Piel.
Ab 3. Osterfeiertag (Dienstag—Donnerstag)
Tom Mix in **„Herr der Steppe"**

„Schwarzes Roß" Neue Musik
1. und 2. Feiertag
UNTERHALTUNGS-MUSIK
um 11 Uhr vorm. **Frühschoppen** **Heinrich Kipp**

Kyffhäuser Herrliche Dekoration
Angenehmer Aufenthalt
Neue Jazzkapelle
1. Feiertag: **Frühlingsfest**
Frühschoppen-Konzert! Stimmung! Humor!

Alemannia-Fahrräder
preiswert, dauerhaft
Anzahlung . . . M. 10.-
Abzahlg. wöchentl. 3.-
Sprechmaschinen
hervorragende Tonfülle
Anzahlung . . . M. 6.-
Abzahlg. wöchentl. „ 3.-
Rich. Behlert
Neumark b. Merseb.
Bedraer Straße 40.

Kegelrheim Funkenburg
Am 2. Osterfeiertag, von 16 Uhr an
großer Ball
Flotte Hauskapelle! Tanz frei!
Am 3. Feiertag nachmittags: **Preiskegeln.**

Achtung! Motorboot!
Der werten Einwohnerschaft von Merseburg und Umg. zur Kenntnisnahme, daß ich am 1. Osterfeiertage mit meinem
Motorboot „Falke"
50 Personen fassend, den Motorbootverkehr auf der Saale eröffne. An den Feiertagen fährt das Motorboot Rundfahrt ab 10 Uhr Strandschlößchen—Rischmühlenschleuse. Am Nachmittag verkehrt das Boot zwischen Strandschlößchen und Rössen (Fähre).
Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittet hochachtungsvoll
Oswald Stohr
Motorboot- und Bootsverleihbetrieb
Fernruf 747.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Bertz
Tischlermeister
Breite Straße 3

Stadt-Café
An beiden Feiertagen ab 11 1/2 Uhr
Frühschoppen
Nachmittags von 4 Uhr an
erstkl. Kaffee-Konzert
Eis! Ragout fin! Bowle!

Gesellschafts-Ver. „Euterpia" Merseburg
Am Sonntag, 8. April 1928 (1. Osterfeiertag), abends 20 Uhr im **Steanbschlößchen**
groß. Theaterabend mit Ball
Zur Aufführung gelangt:
Der keusche Lebemann
Schwank in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.
Stürmische Heiterkeit! Lachen ohne Ende!
Neue Bühnendekoration!
Dies unseren Mitgliedern und geladenen Gästen zur Kenntnis
Der Vorstand.
2. Osterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr an
großer Ball

Einladung.
Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins für Merseburg-Land E. V. werden für
Mittwoch, den 18. April, 15 Uhr
nach Müllers Hotel in Merseburg, am Bahnhof, zur diesjährigen
Mitglieder-Versammlung
hiermit ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Ehrung der Hausangestellten
2. Bericht über die Tätigkeit des Vereins
3. Bericht über das Martha Hohenthalhaus
4. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes
5. Bestätigung von Neuwahlen.
6. Anträge und Wünsche aus der Versammlung
Alsdann geselliges Zusammensein mit musikalischen Darbietungen.
Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.
J. V. Frau Antonie v. Goldammer
Rittergut Wehlitz
stellv. Vorsitzende.

Geusa
Am 2. Osterfeiertag
Ballmusik
Es ladet frdl. ein **Paul Köhler.**

Netzschkau
Am 2. Osterfeiertag
Osterball
Anfang 3 Uhr
Es ladet freundlich ein **Ernst Gärdes.**

Achtung! Achtung!
Gasthaus Lindner, Kötzschen
Am 2. Osterfeiertag, von abends 7 Uhr an
großer Osterball
Es ladet freundlichst ein **Emil Lindner.**

Bergschenke.
Sportverein Wegwitz.
2. Osterfeiertag von abends 7 1/2 Uhr an
Osterball
wozu freundlichst einladen
Der Wirt **Der Vorstand.**

Creypau
Montag, den 9. April, von abends 7 Uhr an
Ball
wozu freundl. einladet **E. Teichmann.**

Schkopau Zum Raben
2. Osterfeiertag, Nachm. 4 Uhr
Gr. Ball
verb. mit **Preisschießen**
Musik: Salzburger Schrammel-Kapelle
Es ladet freundlichst ein
Geselligkeitsverein „Einigkeit"
Der Wirt Eugen Lochert

TIVOLI
Oster-Feiertage
täglich Konzert
der beliebten
Lahl-Schrammeln.
II. Feiertag
Fest-Ball.
Tanzen frei Flotte Musik
Gute Küche
Helle und dunkle Biere
ff. Wein in Schoppen
Otto Seyn.

Gasth. Meuschau
Kegelklub „fidele Jungen's" Merseburg
Am 2. Osterfeiertag ab 5 Uhr nachm.
OSTER-BALL
Freunde u. Gönner herzl. willkommen D. V.
NB. Eiersuch. ab 1 U. nachts a. Pflaumendamm

Kur-Lichtspiele
Bad Dürrenberg
Ab heute Sonnabend
unser neuer Elite-Festspielplan bringt unter ganz be onderer Note die glanzvolle Neuerscheinung mit
Harry Liedtke
Das entzückende deutsche Groß-Lustspiel
Das Heiratsnest
Ein Volksstück
aus dem Oesterreich der Vorkriegszeit.
Außerdem:
Das gute Beiprogramm
Des zu erwartenden Andranges wegen bitten wir, möglichst die Anfangsvorstellung besuchen zu wollen.
An beiden Feiertagen 3 Uhr
Kindervorstellung
mit großem Programm.

DASPIG
2. Osterfeiertag, von abends 7 Uhr an
BALLMUSIK
Es ladet freundlich ein **G. Schröder**
Musik: Künzel-Orchester

Roland 1. und 2. Osterfeiertag **Frühschoppen**
Nachmittags von 4 Uhr an
Konzert
Ausschank:
Würzburger Hofbräu — Dortmunder Union
Engelhardt hell — Engelhardt Doppelbock

Hotel Drei Schwäne / Merseburg
Leuchstädter Str. 12 / Tel. 85
Empfiehlt zum Osterfeste reichhaltigen Mittags- und Abendtisch in bekannter Güte / Saubere Übernachtung / Angenehmer Aufenthalt / Zum Ausschank: Engelhardt hell u. Bamberger Hofbräu
Um zahlreichen Besuch bittet
Wilhelm Klose u. Frau

Bündorf
Montag, den 2. Osterfeiertag, von nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr an
Osterball
Es ladet freundlich ein **A. Conrad.**

Trebnitz
II. Osterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr an
großer Ball
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Reipisch
Am **1. Osterfeiertag** v. nachmittag 4 Uhr an
Geld-Preisskaten
Es ladet freundlichst ein
Hermann Nagel

Radfahrverein Konkordia Kriegsdorf
2. Osterfeiertag, von abends 7 Uhr an
gr. Ball
verbunden mit Kunst- und Schulreigenfahren
Flotte Musik Flotte Musik
Es laden erg. ein **Der Wirt. Der Vorstand.**

Gemeindegasthaus Frankleben
II. Osterfeiertag, von 6 Uhr abends an
großer Osterball
Es ladet freundl. ein **Der Wirt, Karl Böhme.**

Kaffeehaus Meuschau
2. Osterfeiertag ab 5 Uhr
Tänzchen
W. Julius.

Neumark
Theater-Abend
1. Osterfeiertag abends 8 Uhr
Zur Aufführung gelangt
1. Das Hollandmädel 3 Akt.
2. Die Wunderspritze 1 Akt
Es ladet höflichst ein der
Theater-Verein Neumark

Bahnhof Niederbeuna
Am 1. Osterfeiertag, von abends 7 1/2 Uhr an
Theater-Abend
Zur Aufführung gelangt:
Sah ein Knab' ein Röslein steh'n
Heiteres Volksstück mit Gesang in 4 Akten.
Am II. Feiertag, von abends 7 Uhr an
großer Ball
Hierzu laden freundlichst ein
Gesangverein „Freie Sänger" Köppichen-Beuna.
Der Wirt.

Leuna
Gasth. z. „heiterm Blick"
Montag, den 9. d. M., von nachm. 6 Uhr an
Oster-Ball
Flotte Musik Tanz frei
Neueste Schlager
Es laden freundlichst ein
Der Wirt. M.-B. Presto.

Ausflug nach Schkopau
zum Kaiser
zu den Feiertagen
OSTERBALL
wozu freundlichst einladet **L. Berger**

Sternberg's Badeanstalt
Empfiehlt der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg zu den Feiertagen, seine
neurenovierten Gondeln
Der Besitzer, A. Richter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0012

Turnen - Sport - Spiel

Oster-Fußball

Süddeutsche Klasse in Merseburg

Seltene Delikatessen in Merseburg und im Geiseltal! — Am 1. Festtag: Preußen—Wacker Gotha; eine süddeutsche Elf in Groß-Kayna; in Neumark weilt Preußen Chemnitz! — Lipsia Leipzig bei der VfL.-Reserve. — Am Ostermontag: erste süddeutsche Klasse zu Besuch: Sportverein 99—04 Würzburg! Germania 03 Köthen beim SV. 22 Groß-Kayna. — Der VfL. Merseburg in Stettin gegen den Pommernmeister und Titania Stettin.

Merseburg, 7. April.

Das Osterfest steht in Merseburg im Zeichen des Besuches der Bayernmannschaft Würzburg 04. Es ist eine auserlesene Elf aus dem Süden, also aus jenem Landesverbande, dem man im Reiche die höchste Spielkultur nachrühmt. Die Verpflichtung einer solch hervorragenden Mannschaft nach Merseburg ist beim Sportverein 99 als Verbienst anzurechnen und sollte durch Massenbesuch belohnt werden. Denn süddeutsche Vertreter von der Qualität der Würzburger in Merseburg spielen zu sehen, gehört zu den größten Seltenheiten. Wir hörten wohl viel von dem imponierenden Können von Süddeutschlands Größe, aber zu sehen bekamen sie nur wenige von uns. Schon allein der Müller Seppel, einer von Deutschlands populärsten Fußballgewaltigen und erprobter Kämpfer in vielen internationalen Treffen, wird unsere gesamte Sportgemeinde auf die Beine bringen.

Auch unsere Preußen haben sich eine große Aufgabe gestellt. Ihr Spiel gegen Wacker Gotha am Ostersonntag wird ein würdiger Auftakt zu obigem Großkampf sein. Hoffentlich finden die Schwarz-Weißen bei dieser Gelegenheit ihre große Form der Herbstsaison wieder.

Der VfL. reist von Berlin nach Stettin, wo ihm am 1. Festtag der Pommernmeister Preußen Stettin gegenübertreten wird. Preußen Stettin ist bekanntlich Dr. Velhers Verein, die Mannschaft kommt als erster Anwärter für die diesjährige Baltenmeisterschaft in Betracht. Am 2. Osterfeiertag stellt sich Titania Stettin, der Ex-Baltenmeister, den Merseburgern gegenüber. Merseburg wird also zu Ostern Trumpf sein in der Hauptstadt Pommerns!

Die Spielvereinigung Neumark sorgt dafür, daß während der Feiertage auch das Geiseltal nicht zu kurz kommt. Die Verpflichtung einer so bedeutenden Mannschaft wie Preußen Chemnitz stellt den Grubenleuten einen delikaten Großkampf in Aussicht, der am Sonntag ausgetragen werden soll

Der VfL. in Stettin

Es kommt für die Merseburger viel darauf an, wie ihnen der Berliner Aufenthalt bekommt und inwieweit sie das Spiel gegen Spandau mitgenommen hat. Hoffentlich weiß man mit den Kräften haushaltend, damit der Eindruck in Stettin ein guter ist. Denn es gilt nicht nur den Verein, sondern auch unsere Stadt würdig zu vertreten. Der Sportverein Preußen Stettin schlug am vergangenen Sonntag im Entscheidungsspiel um die Meisterschaft Pommerns Titania mit nicht weniger als 7:2 Toren. Das sollte den VfL. sehr vorsichtig machen. Und in der Tabelle des Baltenverbandes steht Preußen Stettin mit dem VfB. Königsberg punktgleich an der Spitze. Die Mannschaft muß gegenwärtig also sehr gut sein. Sie gilt auch allgemein als sicherer Favorit in dem bevorstehenden Entscheidungskampf mit dem VfB. Königsberg um die Baltenmeisterschaft. Klug war es, den schweren Gegner vorweg zu nehmen, denn Titania wird es den Merseburgern am Montag weniger schwer machen, zu einem Siege zu kommen. Da der VfL. in allen seinen Gesellschaftsspielen selbst gegen schwerste Gegner außerordentlich erfolgreich kämpfte, haben wir berechtigte Hoffnung, daß auch diese Tournee günstig ausgehen wird, trotzdem die Mannschaft in den letzten Verbandsspielen wenig glücklich war. Gewaltige Unforderungen werden diese drei Spiele natürlich stellen. Daß auf den VfL. in solchen Fällen aber Verlaß ist, bewies sowohl seine Süddeutschland- als auch seine spätere Nordost-Schland-Fahrt, als er u. a. gegen Waldhof Mannheim 3:3 unentschieden spielte und gegen Holstein Kiel nur ganz knapp mit 1:2 unterlag. Möge er an die damaligen großen Taten anknüpfen.

Das Merseburger Ostereignis!

99—Würzburger FV. 04.

Ganz gegen alle Erwartungen beschert der Osterhase diesmal den Merseburger Sportinteressenten eine ganz besondere Delikatesse! Eine süddeutsche Mannschaft in Merseburg ist bestimmt kein alltägliches Ereignis. Jeder Fußball-Feinschmecker dürfte diesmal auf seine Rechnung kommen. Die Bayern errangen in ihren Bezirk den vierten Tabellenplatz in dem Meisterschaftswettbewerb. Unter klangvoller Gesellschaft bestimmt ein großer Achtungserfolg! Heute ist die Elf obendrein verstärkt durch den Müller-Sepp, unter dessen Training sie bisher stand. Es ist nun einmal Tatsache, daß in jener Gegend der kultivierteste Fußball in Deutschland gespielt wird. Der typische Flachpaß, bei kurzer Ballkontrolle und raschem Wechsel sind die Hauptmerkmale jener Fußballkunst, die immer und immer wieder Tausende in ihren Bann ziehen. Man kann es dem Sportverein nicht verdenken, daß er die Zeit ausnutzt, in der gerade seine Repräsentationsmannschaft in ausgezeichneter Verfassung ist und ihr einen Gegner vorsetzt, der anerkannt gute Klasse ist. Unsere heimische Mannschaft muß schon alle technischen und taktischen Reserven und eine gehörige Portion Kräfteeinsatz spielen lassen, wenn sie ein ehrenvolles Ergebnis herausholen oder dem Gegner gar Paroli bieten will. Es geht bei solchen Begegnungen um gar vieles, ein ehrenvolles Resultat oder ein Sieg würde für den Sportverein und für unsere Vaterstadt große Propaganda machen. Mit Riesenfeifer allein ist's fürwahr nicht getan, hier müssen die 99er versuchen, ihrem Gast schon mit gleichen Waffen zu begegnen. Leute wie Roßburg, Heitkamp und Thon haben in vielen großen Spielen Erfahrungen gesammelt und sich durchgesetzt, weshalb sollten sie es diesmal nicht auch können?

Hinzuziehen von Dr. Wuttke und Bröbels Bruder, der noch vor kurzem für Halle 98 I kämpfte, guter Ausgleich geschaffen sein.

Nach dem Würzburger Spiel hat

99 III—Wegwitz I

anzutreten. Die Wegwitzer, die sehr eifrig sind, dürften ein kleines Plus auf ihrer Seite haben.

99 teilt uns zum Spiel gegen Würzburg noch mit, daß ab 15 Uhr ein 5-Minuten-Omnibusverkehr ab „Linde" mit mehreren Haltestellen eingerichtet ist. Der Fahrpreis beträgt 20 Pf.

Für den Zuschauer sollte es allenfalls einen packenden Kampf geben, der Herzen höher schlagen läßt und der im allgemeinen das sonstige Niveau bei weitem übersteigen dürfte.

Die Mannschaften treten in folgender Besetzung an:

Würburg:
Schmitt
Müller (Sepp) Klinger
Fuchs II Staab Eiberle
Herbert Staus Hersch Zorn Müller

Merseburg 99:
Schönig Heitkamp Thon Roßburg Wuttke II
Heine Bröbel Stahl
Büttner Schmeißer
Rummel

Von unserer Merseburger Mannschaft tritt demnach bestimmt die stärkste Besetzung an. Das gleiche gilt auch von den Gästen, die neben Müllers überragender Kraft in ihren Mittelläufer, Mittelstürmer und ihren beiden Flügelleuten die besten Kräfte haben, die in ihrem Bezirk wiederholt repräsentative Ehren genossen haben. Das Hauptinteresse wird sich auf das Wirken von Müller konzentrieren, der uns Merseburgern zeigen wird, wie Leute von internationalem Schlage spielen müssen. Zu wünschen ist nur, daß Jupiter Pluvius der Begegnung einen würdigen äußeren Rahmen gibt, damit auch der veranstaltende Verein in finanzieller Hinsicht keine Enttäuschung erleben möge. Der Kampf findet bei jeder Witterung statt.

Vor diesem Treffen gibt es eine interessante Begegnung.

99 Reserve—Mücheln I.

Die Mücheln er haben sich im letzten Jahre überraschend sicher in der 1 b-Klasse gehalten und bei ihrer sicheren Hintermannschaft anerkennenswertes Können an den Tag gelegt. Bei 99 fehlen zwar Berle, Stoßel I und Kilian, doch dürfte durch das Hinzuziehen von Dr. Wuttke und Bröbels Bruder, der noch vor kurzem für Halle 98 I kämpfte, guter Ausgleich geschaffen sein.

Nach dem Würzburger Spiel hat

99 III—Wegwitz I

anzutreten. Die Wegwitzer, die sehr eifrig sind, dürften ein kleines Plus auf ihrer Seite haben.

99 teilt uns zum Spiel gegen Würzburg noch mit, daß ab 15 Uhr ein 5-Minuten-Omnibusverkehr ab „Linde" mit mehreren Haltestellen eingerichtet ist. Der Fahrpreis beträgt 20 Pf.

Die Würzburger Mannschaft.

Auf dem Bilde links: der Internationale Müller.

2. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr

Süddeutsche Extraklasse auf dem 99er Platz

Ab 3 Uhr 5-Minuten-Omnibusverkehr ab Linde mit Haltestellen Post und Sieberts Restaurant.

*

Würzburg schlägt Köthen 02 4:0!

Sein erstes Spiel des Osterturnees absolvierte der 1. Würzburger Fußballverein in Köthen gegen 02, das er in überzeugender Manier, ohne sich nur einigermaßen auszugeben, mit 4:0 sehr glatt gewann. Eine große Zuschauermenge war Zeuge eines hochklassigen Kombinationsspieles, gegen das die Köthener einfach machtlos waren. Große Leistungen, wie man sie dort noch nicht gesehen hat, boten beide Flügelstürmer, und hinten hielt der Internationale Müller alles mühelos in Schach.

Preußen Chemnitz in Neumark!

Nach langen Verhandlungen ist es in letzter Stunde den Neumärkern doch noch gelungen, einen großen Gegner für das Osterfest zu verpflichten, so daß auch das Geiseltal voll auf seine Kosten kommen wird. Preußen Chemnitz gehört immerhin zu denjenigen Mannschaften Mitteldeutschlands, die man kennt, wenn man Anspruch darauf erhebt, im Fußballsport des Verbandsgebiets einigermaßen Bescheid zu wissen. Die Chemnitzer spielten 1926 z. B. in den Kämpfen der sog. „Runde der Zweiten" eine bedeutende Rolle. Und in der vergangenen Saison schlugen sie den für die Mitteldeutsche Meisterschaft heiß favorisierten, inzwischen zur größten Überraschung am letzten Sonntag aber aus dem Rennen geworfenen Chemnitzer Ballspielklub einwandfrei mit 3:2! In den Verbandsspielen hat sich Preußen einen Platz in der Spitzengruppe des Gaues Mittelsachsen erkämpft. Chemnitz sendet folgende Elf: Balther; Tröger, Lieberwirt; Beyer, Schneider, Rau; Reuter, Scheffler, Kießling, Scherf, Richter. Davon spielten Balther, Lieberwirt und Scheffler bereits repräsentativ. Besonders letzterer ist als rechter Verbinder bestens bekannt und seines scharfen Schusses wegen sehr gefürchtet. Auf ihn wird die Verteidigung Neumarks besonders ihr Augenmerk richten müssen. Wir halten die Preußen für schwerer als den Bitterfelder VfL., und es wird einen schweren Kampf geben in Neumark. Beginn 16 Uhr.

*

Wacker Gotha (Liga) ist Gast der Preußen

am ersten Feiertag, 1 Uhr, auf dem Kasernenhofplatz. Zweifellos ein großes Wagnis unserer Preußen! In doppelter Hinsicht. Wird es unserem Merseburger 1 b-Team möglich sein, unsere Stadt würdig zu vertreten und sich so sportlich ohne Schaden aus der Affäre zu ziehen? Wir glauben sagen zu können: Die Preußen werden schon ihren Mann stehen! Ganz klar ist natürlich dabei, daß die einheimische Mannschaft nur in Ehren bestehen kann, wenn sie das letzte aus sich herausholt, so, wie wir es von ihr in Spielen gegen große Gegner wiederholt sahen (Kokalspiele gegen Borussia und Sportfreunde Halle!). An diese Form aus jener Zeit muß die Mannschaft morgen herankommen, das Können dazu steckt in ihr, zumal bekanntlich der Kasernenhofplatz in dieser Hinsicht besonders zuzusagen scheint. Klar ist vor allem auch, daß diese Leistungsforderung morgen bei den Preußen kommen muß, wenn es keine riesengroße Pleite geben soll. Nachstehende in Spielen dieses Jahres und vom Herbst des vergangenen erzielten Resultate lassen erkennen, daß sie es mit einem Gegner von Klasse zu tun haben. Zahlen reden eine deutliche Sprache: Die hallische Borussia mußte mit 2:1 dran glauben, Preußen Chemnitz wurde 4:2 geschlagen, der Ortsrivale und diesjährige Meister des Wartburggaues, 1901 Gotha, holte sich die Punkte im ersten Gang mit 0:2, die der zweiten Runde die morgige Gästemannschaft mit 3:1! Diese kleine Auslese mag genügen. Die Gewähr, daß guter Sport geboten wird, dürfte gegeben sein, zumal auch den Preußen nachzusagen ist, daß sie bisher selten gegen große Gegner versagten, sie wuchsen stets mit ihrer Aufgabe.

Sonntag (1. Osterfeiertag), nachm. 4 Uhr auf dem Kasernenhof

Preußen I—Wacker Gotha (Liga)

Vorher ½3 Uhr: Preußen II—Bahnhof Leutzschch I

VfB. Schkeuditz—Sturm Leutzsch.

Der VfB. Schkeuditz spielt am 1. Feiertage auf eigenem Platze gegen Sturm Leutzsch. Die Leipziger Gäste gehören zwar nur der 2. Klasse des Gaues Nordwestsachsen an, sie haben sich aber in diesem Jahre die Spitze ihrer Abteilung erkämpft und werden aller Wahrscheinlichkeit nach wieder zur 1 b-Klasse, der sie vor einigen Jahren angehört haben, aufsteigen. Beide Gegner haben sich schon einmal, wenn auch vor recht langer Zeit, gegenübergestanden, der VfB. konnte damals nach beiderseitig gutem Spiele sicher 3:1 gewinnen. Wir geben ihm auch diesmal wieder die größeren Aussichten auf Sieg.

Am 2. Feiertage treten die

Sportfreunde Eberswalde dem VfB.

gegenüber. Die Gäste gehören der Berliner Bezirksliga an und liegen zur Zeit in der Spitzengruppe ihrer Klasse. Bei der scharfen Konkurrenz, die die Eberswalder im Kampf um den Aufstieg in die Berliner Liga haben, zeigt ein derart guter Tabellenstand schon allerhand Können voraus. Dem VfB. steht jedenfalls ein schweres Spiel bevor; ob er daraus als Sieger hervorgeht, ist kaum anzunehmen.

*

Spielvereinigung Weiden (Kreismeister von Nordbayern) gegen SV. 22 Groß-Kayna.

Am 1. Ostertag ist die Spielvereinigung Weiden Gast beim SV. 22 Groß-Kayna.

Die Weidener Spielvereinigung mußte vor drei Jahren aus der bayerischen Oberliga ausscheiden. Aus dieser Zeit dürfte wohl das 1:1 gegen den 1. FC. Nürnberg noch in guter Erinnerung sein. Jetzt, nachdem die Weidener wieder Kreismeister sind, steigen sie wieder in die Oberliga auf. Ihre letzthin erzielten Resultate gegen BSK. Fürth 4:1, Spielvereinigung Hof 4:1 und 4:2 lassen erkennen, daß die Bayern über eine sehr beachtliche Spielstärke verfügen.

Überragende Kräfte besitzt die Mannschaft im Torwart, Verteidigung und speziell im Mittelläufer.

Das Spiel beginnt bereits um 14 Uhr auf dem Sportplatz in Kayna.

Germania 03 Köthen (Liga) gegen 22 Groß-Kayna.

Am 2. Ostertag empfängt der SV. 22 Anhaltiner Gäste. Germania 03 errang in diesem Jahr die Pokalmeisterschaft und blieben in den Verbandsspielen mit 1 Punkt hinter Sportklub 09 Tabellenzweiter. Das diese Elf eine enorme Spieltüchtigkeit besitzt, davon legen u. a. folgende Resultate Zeugnis ab: gegen Cricket-Viktoria Magdeburg 4:1, gegen 05 Naumburg 4:1, gegen Fortuna Magdeburg 2:0 und 3:4, gegen Sportklub Weimar 2:1, gegen 99 Merseburg 0:0!

Man darf tatsächlich gespannt sein, wie sich Kayna aus dieser Affäre zieht.

An beiden Feiertagen also in Kayna sportliche Delikatessen. Wir hoffen, daß das Publikum der Kaynaer Vereinsleitung zu danken weiß, indem es beide Spiele zahlreich besucht. Das Spiel beginnt um 15.30 Uhr.

Viktoria Osmünde gegen Viktoria Leipzig Reserve.

Der Abschluß dieses Spieles muß für Osmünde als recht gewagt bezeichnet werden.

VfB. Lauchstädt I—VfB. Apolda (Reserve).

Der VfB. Lauchstädt hat für Ostern eine Mannschaft aus Thüringen verpflichtet. VfB. Apolda war im Gau Ostthüringen Meisterschaftsanwärter und wurde erst im Entscheidungsspiel mit seinem Ortsrivalen, Sportklub Apolda, von diesem auf den 2. Tabellenplatz verwiesen.

VfL.-SPORTPLATZ

1. Osterfeiertag nachmittags 4 Uhr

VfL.-Reserve-Lypsia Leipzig I. Mannschaft

Vormittag 11 Uhr I. Junioren—Stern Berlin

VfL. Reserve— 1910 Halle.

Am Ostermontag hat sich die Reserve des VfL. diese 1 b-Mannschaft nach Merseburg eingeladen. Es müßte dem Reservemeister eigentlich glatt gelingen, den Abstiegskandidaten zu schlagen.

Lipsia Leipzig besucht die VfL.-Reserve.

Zum Osterfsonntag hat sich die spielstarke VfL.-Reserve einen der ältesten Leipziger Vereine, die

Die Tennis-Saison beginnt!

Markenschläger in größter Auswahl
Schläger für Anfänger von M. 16.50 an
Geschmackvolle Tenniskleidung
Sämtliches Zubehör
Reparaturen in eigener Werkstatt prompt u. billig

Sporthaus Julius Bacher
Halle, Saale
Leipziger Straße 102
Telephon 255 06

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0013

„Lipsia", nach Merseburg eingeladen. Die Lipsia gehört der auf einem verhältnismäßig hohen Spielniveau stehenden 1b-Klasse des Gaues Nordwestsachsen an, wird also einen respektablen Gegner abgeben. Bei Merseburg wird morgen zwar der gute Torhüter Meinecke fehlen, der mit der Liga auf Reisen gegangen ist, doch dürfte ihn Herfurth II aus der Juniorenmannschaft fast vollwertig ersetzen.

*

Karfreitags-Ergebnisse

VfL. in Berlin siegreich!

Spandauer SV. mit 1:3 (1:0) geschlagen.

Einen prächtigen Erfolg erzielten am Karfreitag unsere VfL.er in der Reichshauptstadt. Sie konnten nach einer großen zweiten Halbzeit den Spandauer Sportverein mit 3:1 sehr sicher schlagen. 2000 Zuschauer waren mit den Leistungen unserer Merseburger sehr zufrieden.

Bis zum Wechsel führten die Spandauer mit 1:0. Dann fand sich VfL. bei schwerem Boden zusammen, und Sander, Lautenschläger und Glismann schossen drei Tore. Die gesamte VfL.-Mannschaft (ohne Röhr, für den Drese spielte) spielte mit einer seltenen Hingabe um den Sieg, der in jeder Beziehung verdient war. Besonders gut war die Hintermannschaft, in der der Ersatztorwart eine viel bessere Rolle spielte, als man erwartet hatte.

Der Empfang in Berlin war glänzend, die Stimmung in der VfL.-Mannschaft ist daher, wie uns mitgeteilt wird, vorzüglich.

Preußen—Grana 3:3 (0:3).

Das Wetter meinte es gar nicht gut mit unseren Preußen; der zur Anfangszeit niedergehende Sprühregen hielt doch viele vom Besuch dieses einzigen am Orte stattfindenden Spieles ab. Der Platz selbst war in guter Verfassung. Der Gegner erfüllte nicht die gehegten Erwartungen, trotzdem zog er sich noch angenehm und glücklich aus der Affäre. Ohne viel Künstelei spielte die Zeitzer Elf einen flotten, einfachen Fußball — von vielen Reden begleitet, um dieses „Übergewichts" willen sie eigentlich den Sieg verdient hätte —, daß sie die sicher verlorene Partie noch zu einem Unentschieden gestalten konnte, war zweifellos Glück, aber auch der beste Lohn für den an den Tag gelegten Eifer und nicht nachlassendem Kampfgeist. Wesentlich leicht machten es ihnen dabei die Schwarz-Weißen; sie hatten scheinbar schon gewonnen, ließen jedenfalls nach dem Wechsel derb nach, erreichten nicht ein einziges Tor — lediglich einen Pfostenschuß gab's zu sehen —, während die Zeitzer deren drei fabrizieren konnten; die Hintermannschaft war ebenfalls nicht auf gewohnter Höhe. Beide Parteien ließen eine Elfmeterchance aus. Der Unparteiische Schlegel (99) gut. — Preußen II gegen Braunsdorf I 0:1 (0:0). Bis 10 Minuten vor Schluß stritten beide Parteien um den Vorzug des Siegers, dann brachte des Gastgebers Mittelstürmer mit placiertem Schuß den einzigen Treffer an. — Aus Zeitz brachten die Preußen-Junioren einen schönen 2:0-Sieg heim.

SV. 22 Gr.-Kayna—Concordia Delitzsch 5:7 (1:3).

Während des ganzen Spieles regnete es, wodurch die Leistungskurve erheblich herabgemindert wurde. Außerdem benachteiligte der Schiedsrichter Kayna vielfach.

VfL.s Reserve siegt in Eisleben.

Am Karfreitag siegte die VfL.-Meisterreserve in Eisleben gegen den dortigen VfB. trotz des überaus schweren Bodens mit 4:1. In der zweiten Halbzeit spielte Merseburg mit 10 Mann, da Becker verletzt ausscheiden mußte.

Merseburgs untere Mannschaften.

VfL. siehe „Vereinsnachrichten".

99. 2. Feiertag: I. Fußball-Junioren gegen Schwarz-Gelb Weißenfels; I. Jugend—Schwarz-Gelb Weißenfels; I. Knaben—Schwarz-Gelb Weißenfels. I. Handball-Junioren—PSV. I; Junioren gegen Jugend komb. Rössen I; I. Knaben—98 I.

Preußen. 1. Osterfeiertag: II—Teutschenthal I (Kasernenhof); Jugend—Teutschenthal Jugend (Kasernenhof). — 2. Osterfeiertag: Junioren gegen VfL. Junioren (Preußenplatz); Knaben—Blau-Weiß Berlin (vorm. 10 Uhr, Preußenplatz). Also Besuch aus der Reichshauptstadt bei den Jüngsten im BC. Preußen! Ein seltener — und sicher auch kostspieliger — Spielabschluß, der deshalb auch größtem Interesse begegnen dürfte; sowohl bei den Preußen als auch bei den Berlinern steckt vielversprechender Nachwuchs unter den Knaben, so daß es sportlich Hochstehendes zu sehen geben wird.

Handball DT.

Turnerhandball an den Ostertagen

Merseburg, 7. April.

Daß auch die Turnerhandballer an den Ostertagen nicht tatenlos zusehen wollen, beweisen die zahlreichen Spielabschlüsse mit namhaften auswärtigen Gegnern.

Den Reigen eröffnet der MTV. bereits heute abend. 17.30 Uhr tritt er auf der Spielstätte am Stadtpark einem Vertreter der Reichshauptstadt, dem TV. Askania Berlin (M.-Kl.), gegenüber.

Die Meistermannschaft des ATV. erledigt eine Rückspielverpflichtung beim MTV. Vater Jahn in Zeitz. Bei dem ausgesprochen guten Zuspiel und dem entscheidenden Torwurf der Zeitzer dürfte ATV. wohl schwerlich mit einem Siege zu rechnen haben.

Das Hauptinteresse des ersten Festtages dürfte wohl das Treffen in Neu-Rössen, TuSpV. Neu-Rössen gegen ATG. Gera, bedeuten. Es ist mit einem sicheren Siege der Gäste zu rechnen.

*

TuSpV. Neu-Rössen (Meisterklasse) gegen ATG. Gera (Meisterklasse).

Zu dem am Ostersonntag nachmittag stattfindenden Gesellschaftsspiel des Mitteldeutschen Meisters meldet dieser, daß er mit zur Zeit bester Mannschaft nach Rössen kommen wird.

Der Geraer Sturm verfügt über fabelhaftes Laufvermögen und schnell entschlossenen Wurf. Auch die Hintermannschaft der Gäste ist schwer zu überwinden, was auch die von ihnen erzielten Resultate mit hohen Torunterschieden besagen. Die Mannschaft wird vollendeten Handball vorführen und es wird ein Genuß sein, das Spiel des Meisters anzusehen. Die Rössener befinden sich augenblicklich in guter Verfassung. Die letzten von ihnen vorgeführten Spiele legen Beweis dafür ab. Leider müssen sie mit Ersatz für den Torhüter antreten. Die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber: Gera: Hillner I; Hillner II, Hoffmann; Lange, Köhler, Mößler; Nitsch, Holzkamp, Zimmermann, Ille, Jürtschke. Rössen: Vetter; Henze, Neuscheller; Rickert, Huther, Güttel; Dietrich, Graf, Hummel, Holzinger, Schmidt.

Die Spielleitung hat Methner (MTV. Merseburg) übernommen.

Anschließend spielt Rössens Jugendmeister gegen MTV. Naumburg Jugend. Das Spiel wird dem voraufgegangenen Großkampf einen würdigen Abschluß geben. Hier wird die Meisterjugend Rössens ihr Können zeigen und voraussichtlich den Sieger stellen.

ATV. beim MTV. Vater Jahn Zeitz.

Vor einigen Wochen weilten die Zeitzer in Merseburg beim ATV. und konnten die Meistermannschaft des ATV. nach einem prächtigen Spiel mit 7:5 schlagen. Auch zum Rückspiel ist kaum mit einem ATV.-Sieg zu rechnen. Am gefürchtetsten ist wohl der schußfreudige Sturm der Zeitzer, der auch mit fabelhafter Schnelligkeit aufwartet. Wir glauben aber an ein ehrenvolles Abschneiden des ATV. — ATV. II spielt gegen Burgstädt II (15 Uhr auf der Spielstätte am Scheitplatz).

Zwei Osterspiele des MTV. Lauchstädt.

Am ersten Feiertag empfängt die erste Mannschaft des MTV. Lauchstädt die gleiche vom TV. Ammendorf. Die Gäste spielen im hallischen Bezirk in der ersten Klasse und stehen in der Mitte der Tabelle. Die MTV.er wollen sich für die letzte Niederlage revanchieren. Ob ihnen das gelingen wird, ist fraglich. MTV. Jugend—TV. Ammendorf Jugend.

Am zweiten Feiertag hat MTV. I 1861 Burgstädt I zu Gaste. Der Spielausgang ist hier ungewiß.

Kegelsport

Werbekegeln im Geiseltal.

Der dem Lokalverband Geiseltal angeschlossene Klub „Ratze-Ratze" Frankleben veranstaltet am 1. und 2. Osterfeiertag ein Pokal-, Plakette- und Werbekegeln, zu dem die Einzelklubs mit je einer Fünfermannschaft antreten. Der Wettkampf findet auf der neuen Siebeckschen Bahn statt. Als wahrscheinliche Sieger dürften „Fortschritt" Frankleben oder „Gut Holz" Lützkendorf genannt werden.

Handball DSB.

Preußen I—TuV. I Leipzig 2:7 (1:4).

Infolge eines Mißverständnisses in der Mannschaftsregie traten die Merseburger die Fahrt nur mit 9 Mann an. Mit dieser unvollständigen Elf wurde das Spiel auch durchgeführt, daß dabei eine Niederlage herauskommen mußte, war selbstverständlich.

VfV. Lauchstädt I—PSV. Halle III.

Da Lauchstädt durch die Verletzung einiger Spieler stark geschwächt ist, kann man der Elf am 2. Osterfeiertag wenig Siegesaussichten einräumen. — Jugend—PSV. Halle II. Jugend.

VfL. gewann gegen **Neumark** 5:1.

Radsport

Eröffnungsradrennen in Leipzig.

Große Dauer- und Fliegerrennen am Ostersonntag.

Wie alljährlich finden auch in diesem Jahre die Eröffnungsradrennen des Vereins Sportplatz Leipzig am Ostersonntag statt. Gleich zur Premiere wartet der Veranstalter mit einem Programm auf, das selbst verwöhnten Ansprüchen gerecht wird. Sowohl die Dauerrennen als auch die Fliegerwettbewerbe haben eine erstklassige Besetzung gefunden. Vier Deutschen und einem Ausländer fällt die Aufgabe zu, drei Dauerrennen (15, 25 und 50 km) zu sportlichen Ereignissen werden zu lassen. Mit Lewanow, Saldow, Rosellen, Rommel und dem Belgier Thollembeek ist ein ausgezeichnetes Fünferfeld am Ablauf versammelt, von dem man spannende und abwechslungsreiche Rennen erwartet.

Die Fliegerwettbewerbe haben im Berufs- als auch Amateurlager eine gleichgute Besetzung erfahren. Das größte Interesse beanspruchen die Hauptfahren in den beiden Lagern. Im Berufslager haben die Berliner Lorenz, Han, Graue, Fette, Beinert, der Krefelder Schamberg und die Leipziger Kirbach und Hille erste Aussichten auf Sieg und Plätze. Bei den Amateuren nimmt der Dresdener Einsiedel eine bevorzugte Stellung ein. Nach ihm sind in erster Linie Fliegel, Berlin, Fischer, Dresden, und die Leipziger Fuchs, Hahn, Lyon und Turlik zu nennen. Der Eröffnungsrenntag des Vereins Sportplatz Leipzig, der um 15 Uhr seinen Anfang nimmt, verspricht jedenfalls großen Sport und interessante Kämpfe.

*

Unser Merseburger Meister-Rennfahrer Heinrich hat zwei Engagements erhalten. Er wird am 9. April auf der Dresdener Radrennbahn in einem Berufsfliegerrennen an den Start gehen. — Am 15. April startet er anläßlich der Berufsfliegerrennen in Nürnberg. — Am 22. April findet, wie wir bereits berichteten, in Merseburg die große Radrennveranstaltung des Mifaklubs Merseburg statt, an dem Heinrich als Favorit ebenfalls teilnimmt.

Vereinsnachrichten

Sportverein von 1899 Merseburg E. V., Jugendabteilung. Treffpunkt der am 2. Feiertag nach Weißenfels fahrenden Mannschaften pünktlich ¾8 Uhr vorm. am Bahnhof; Rückfahrt 12.31 Uhr ab Weißenfels. Abfahrt der I. Handball-Junioren nach Halle 9.17 Uhr vorm. Dylla.

Allgemeiner Turnverein. Die Meistermannschaft fährt 13.38 Uhr nach Zeitz zum Spiel gegen Vater Jahn Zeitz.

Turnerische Vereinigung E. V. Am ersten und zweiten Feiertag Treffen im Vereinsheim. Vormittags, von 9 Uhr ab, Ballspiele.

Allgem. Turnverein! 2. Feiertag Frühschoppen im Vereinslokal „Alte Post".

Turn- und Sportverein 1885. 1. Osterfeiertag: Ausflug mit Angehörigen nach Leuna-Rössen; Abmarsch nachm. ½3 Uhr vom „Casino". 2. Osterfeiertag: Frühschoppen im „Casino" (vorm. ½11 Uhr). Wir bitten unsere Mitglieder zu beiden Veranstaltungen um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.

Sportverein von 1899 E. V. Am 1. Feiertag, abends 8 Uhr, treffen sich alle 99er im „Kyffhäuser" zum Empfang der Würzburger Gäste. Am 2. Feiertag findet nach dem Spiel ein gemütliches Beisammensein im Vereinsheim mit der Würzburger Mannschaft statt. Wir bitten alle Mitglieder um äußerst rege Beteiligung. Der Vorstand.

Marathon Neu-Rössen. Die Junioren spielen am Ostermontag in Berlin gegen Kickers, die III. Mannschaft am Ostermontag in Rothenschirmbach und die Handballjugend am 2. Feiertag gegen 99 in Merseburg (10 Uhr).

VfL. Unsere Osterspiele: Auf eigenem Platze in der Krautstraße spielen: Am 1. Osterfeiertag: Reservemannschaft—Lipsia I Leipzig (nachm. 4 Uhr); III. Mannschaft gegen SpV. Kayna II (nachm. ½3 Uhr); V. Mannschaft—SpV. Wegwitz II (nachm. 1 Uhr); I. Juniorenmannschaft—Stern Berlin (vorm. 11 Uhr); Knaben-Fußball—Braunsdorf (vorm. 10 Uhr). Am 2. Osterfeiertag: Reservemannschaft—Halle 1910 I (nachm. 4 Uhr); IV. Mannschaft—Halle 1910 II (nachm. ½3 Uhr); Fußball-Jugendmannschaft—Sportl. Teutschenthal (vorm. 11 Uhr); Handball-Knabenmannschaft—Halle 98 (vorm. 10 Uhr). Am Karfreitag: I. Handballmannschaft—Spielvereinigung Neumark (nachm. 3 Uhr). — Auswärts spielen: Ligamannschaft in Spandau gegen Sportverein und in Stettin gegen SC. Preußen und FC. Titania; Reservemannschaft am Karfreitag in Eisleben gegen VfB. (Abfahrt vorm. 10.22 Uhr); III. Mannschaft am Karfreitag in Teutschenthal gegen Sportlust I (Abfahrt 13.03 Uhr); Jugend-Fußballmannschaft am 1. Osterfeiertag in Weißenfels gegen Schwarz-Gelb; Handball-Jugendmannschaft am 1. und 2. Osterfeiertag in Dresden gegen Spielvereinigung und Brandenburg; I. Juniorenmannschaft am 2. Osterfeiertag gegen Preußen Merseburg (vorm. 10 Uhr, Preußenplatz).

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für Anzeigen- und Reklameteil: sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 26 Seiten.

Eine denkbar große Auswahl von über

90 Pianos, Flügel und Harmoniums

der besten Weltmarken:
Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Irmler, Aug. Förster, Hoffmann & Kühne, Kreutzbach, Geissler, sowie andere
klangvolle und stabile Pianos
zu billigsten Preisen gewährleistet
vorteilhaften Pianokauf
Eine unverbindl. Besichtigung überzeugt.
Kataloge kostenlos.
Lieferung frei Haus mit Schnell-Lieferwagen.

B. Döll Pianohaus
Halle S., Gr. Ulrichstr. 33/34

15% Ermäßigung bei Barzahlung!

Ich unterhalte ein besonders großes Lager und biete an:

Speisezimmer 200 cm, Eiche, kompl. mit Lederst. v. Rm. 785.– bis Rm. 1200.–
Speisezimmer 180 cm, Eiche, kompl. mit Lederst. v. Rm. 745.– bis Rm. 1100.–
Speisezimmer 160 cm, Eiche, kompl. mit Lederst. v. Rm. 645.– bis Rm. 885.–
Speisezimmer Birke pol., komplett mit Polsterst. v. Rm. 845.– bis Rm. 1450.–
Schlafzimmer Mahagoni, komplett mit Matr. v. Rm. 985.– bis Rm. 1600.–
Schlafzimmer Birke pol., komplett mit Matr. v. Rm. 965.– bis Rm. 1500.–
Schlafzimmer Eiche, 180 cm, Schrank, mit Matr. v. Rm. 775.– bis Rm. 1050.–
Herrenzimmer kauk. Nußbaum pol., kompl. v. Rm. 985.– bis Rm. 1500.–
Herrenzimmer Eiche v. Rm. 400.– bis Rm. 1600.–
Küchen lasiert v. Rm. 190.– bis Rm. 450.–

Große Auswahl in Flurgarderoben, Chaiselongues, einz. Tische, Stühle etc.
Guten Kunden und Festbesoldeten bei entsprechender Anzahlung **gegen Teilzahlung** zu gleichen Preisen.

[illegible] [illegible]

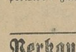
Möbelhaus Max Große
Halle a. S., Königstraße 28 und
Leipzig, Windmühlenstraße 25

Die
Bezirksvertretung
für Vertrieb unserer
Grove Sauger

Schornstein- und Lüftungsaufsätze
ist zu vergeben. Firmen, welche bei der Eisenhändler-, Bau- und Handwerker-Kundschaft eingeführt sind, werden um Angebote mit Referenzenaufgabe gebeten.
David Grove A.-G.
Bln.-Hohenschönhausen 32.

Ferkel zur Mast
kerngesunde, kräftige Tiere. Große Auswahl, gar. erstkl. Fresser, Weibliche Tiere kastriert, daher keine Verluste durch die Brunst. Je Pfund 75 Pfg. laufend abzugeben.
Rittergut Löpitz
bei Merseburg Fernruf 771

Ab Sonntag, den 8. d. M. empfehle ich einen frischen Transport



Ermländer Ostpreußen Russen
Acker- und Wagenpferde
leichten und schweren Schlages
preiswert zum Verkauf.
Wilhelm Ahnert
Merseburg, Venenien 7

Verkauf v. Schaflämmern
Der diesjährige Verkauf von Schaflämmern beginnt am 7. April d. J.
Rittergut Kriegsdorf.

PRESTO
Beste Qualität

Billigster Preis
Verkauf durch:
Hermann Drese, Merseburg, Vorwerk 8.
Albert Schmidt, Löpitz bei Merseburg.

Die überarbeitete Hausfrau,
durch Berufstätigkeit, Alltags-Sorgen u. s. w. heruntergekommen und nervös, soll dem Rat des Arztes folgen und Doppelherz nehmen. Doppelherz ist das von der Wissenschaft anerkannte Nerven-Kräftigungsmittel, welches bei nervösen Zuständen all. Art, Nervenschwäche Blutarmut, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Magenbeschwerden, überhaupt zur Regeneration des verdorbenen Blutes, unübertrefflich ist. Auch für Männer und Kinder gleich vorzüglich. Doppelherz ist in allen Apotheken und Drogerien vorrätig. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte auf das Wort „Doppelherz", denn „Doppelherz" ist das Beste.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Bestimmt bei: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstraße 31.

Leuna-Beamte
oder andere Interessenten finden **schönes Eigenheim,** staub- u. gestankfrei von Leuna, aber schnell erreichbar, in **herrl. Lage an d. Saale.** Villa, gr. Garten, Land, Autoschuppen, verkäuflich auch ohne Land. Angebote u. 585 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Am Mittwoch früh treffen gut sortierte
Saatkartoffeln
aus pommerschem u. grenzmärkischem Boden ein: Odenwälder Blaue, Kuckuck, Kaiserkrone, Industrie, Pepo, Hindenburg und Pirola.
Richard Schmidt, Frankleben
Telephon Groß-Kayna 17.

8ung Saatkartoffeln 8ung
Blaue Odenwälder u. Karz von Kameke sind eingetroffen, ab Dienstag treffen ein: Pirola, Pepo, Richters Jubel, Industrie, Prinzeß, Goldball u. Böhms Allerfrüheste.
M. Schmidt,
Kl. Kayna, Telephon Gr.-Kayna 39.

Borkum Nordsee-Hotel (Strandhotel)
Pension von 9.00 Mk. pro Tag an.
Prospekte in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Horst Seebad
pommersche Küste, direkt am Strande u. im Walde gelegen, besonders für Vor- und Nachsaison zu empfehlen. Seebadeanstalt u. Freibad, modernes Warmbad (warme Seebäder, medizinische Bäder, Massagen). Ab 16. Mai geringe Kurtaxe, Bahnhof, Post, Arzt im Orte, Geschäfte für jeden Bedarf. Prospekt durch Badeverwaltung Horst Seebad.

Friedrich Wilhelm
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Errichtet 1866 Berlin W. 6 Errichtet 1866
Monatlich 20000 Neuversicherte
Willst du gut versichert sein
Tritt bei „Friedrich Wilhelm" ein
Auskunft durch:
die Geschäftsstelle in Erfurt, Sedanstr. 35
den Vertr. Herrn M. Thomas, Haackstr. 22

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131928040 7-18/fragment/page=0014

Industrie · Handel · Wirtschaft

Zur Frage der Selbstfinanzierung

In ihrem letzten Wochenbericht bemerkt die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, hierzu folgendes:

Unter dem Gesichtswinkel der Qualitätserzeugung kommt der Frage der Produktionskostengestaltung im Rahmen der Rentabilität und Kapitalneubildung eine Bedeutung zu, die seit einiger Zeit dazu geführt hat, vor allem in Rücksicht auf die Rationalisierung und ihre Möglichkeiten sich lebhafter mit der sog. Selbstfinanzierung der Einzelunternehmungen zu beschäftigen. Schon auf der Tagung des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde darauf hingewiesen, daß die ständige Steigerung der Selbstkosten für Lohn-, Sozial- und Steuerausgaben in Verbindung mit den raschen Fortschritten der technischen Entwicklung dazu nötigten, die Betriebsanlagen häufig verhältnismäßig rasch zu erneuern bzw. zu verändern, was naturgemäß erhöhte Anforderungen an die Liquidität der Betriebsmittel stelle und heute stärker denn je die Ansammlung von Reserven zur Pflicht mache. Man muß sich andererseits vergegenwärtigen, daß nach der Statistik eines führenden Handelsblattes, die rund 85 Prozent des gesamten deutschen Aktienkapitals und 70 Prozent der bestehenden deutschen Aktiengesellschaften umfaßt, für 1926/27 zwar über 65 Prozent des neben den eigenen Mitteln beteiligten Fremdkapitals als nicht fundiert, dagegen nur ungefähr 35 Proz. als langfristig anzusprechen sind, daß trotzdem aber das mitarbeitende Eigenkapital bei einem Anteil von annähernd 58 Prozent an den Gesamtmitteln überwiegt. Überdies darf man nicht vergessen, daß die Durchschnittsbelastung der Betriebanlagen zur Sicherung des herangezogenen Fremdkapitals immerhin 30 Prozent beträgt und bei vielen größeren Unternehmungen noch höher ist. Daraus ergibt sich jedoch die Notwendigkeit, die Bedeutung des offenen Geld- und Kapitalmarktes trotz — oder vielleicht sogar gerade deswegen — seiner gegenwärtigen Schwäche nicht zu unterschätzen. Denn nur eine genügende Verzinsung auch des in Aktien angelegten Geldkapitals bildet die Vorbedingung für eine ausreichende Kapitalneubildung überhaupt und damit selbst für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für festverzinsliche Kredite. Im übrigen gibt die internationale Beweglichkeit dem Geldkapital stets die Möglichkeit, sich den Gebieten zuzuwenden, in denen die Aussichten der Verzinsung jeweils die größeren bzw. die stetigeren sind. Nicht ganz mit Unrecht erörtert man deshalb in Zusammenhang mit diesem Problem der Selbstfinanzierung die etwaigen Gefahren einer Kapitalabwanderung bzw. Kapitalentfremdung für Deutschland, die sich aus einer Vertiefung derartiger Bestrebungen ergeben und in weiterer Auswirkung eine Verknappung und Verteuerung des deutschen Geldmarktes nicht als ausgeschlossen erscheinen lassen. Damit würde aber auch die Durchführung einer Forderung, wie sie das Institut für Konjunkturforschung in seiner letzten Vierteljahrsveröffentlichung behandelt, sehr erschwert. Es hält nämlich krisenhafte Zusammenbrüche bei Übergängen von einer Konjunkturhochspannung zu einem Konjunkturabbau nicht für wirtschaftlich bedingt, sieht vielmehr ihre Vermeidung bei einem gut arbeitenden Kreditsystem als durchaus gegeben an, natürlich unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß überhaupt ein genügendes Kapitalangebot vorliegt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Sächsisch-Thüringische Portland-Zementfabrik Prüssing & Co., Komm.-Ges. a. A. in Göschwitz (Saale). An der Berliner Börse wird die Dividende wiederum auf 12 Prozent veranschlagt.

Erneuter Verlustabschluß der Kammgarnspinnerei Meerane. Das Unternehmen schließt nach Berliner Blättermeldungen das Geschäftsjahr 1927 mit einem erneuten Verlust von 76 000 (i. V. 86 079) RM. bei 45 000 (59 000) RM. Abschreibungen ab. Der erneute Verlust wird damit erklärt, daß die Anlagen von Grund auf erneuert werden und dafür große Ausgaben erforderlich waren. Zur Deckung des Vorjahrsverlustes wurde bekanntlich das Aktienkapital im Verhältnis 5:3 von 1,768 auf 1,064 Mill. RM. herabgesetzt und auf 1,464 Mill. RM. wieder erhöht. Der Geschäftsgang wird als sehr ruhig bezeichnet.

Um die Stickstoffsynthese

Keimende Zusammenarbeit: Ruhrzechen-Farbentrust — Patentklage gegen Klöckner-Kali?

Seit Jahr und Tag werden lose Fäden zwischen dem Ruhrbergbau und dem Farbentrust gesponnen. Der vielfach gebrauchte Ausdruck „Verhandlung" mit seinem Eindruck mehrköpfiger Besprechungsgremien und klar feststehender Ziele ist auf diese gelegentlichen Fühlungnahmen einzelner Führer in beiden Lagern kaum anzuwenden. Eine sachliche Zusammenarbeit liegt erst bei der A.-G. für Kohleveredlung vor, wo die J. G. als Lizenzgeberin für das Bergin-Verflüssigungsverfahren den in Vorbereitung befindlichen Großversuch für Steinkohlen erst ermöglicht. Für näherliegend erachtet in Fachkreisen, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, ein Zusammengehen zwischen Ruhrzechen und J. G. in der Stickstoffsynthese, wobei Vertreter dieser Auffassung davon ausgehen, daß zwar vorerst beide Gruppen völlig unabhängig voneinander stehen, auch in der Absatzfrage, daß aber eine nicht rechtzeitig eingeleitete Abstellung der gegenseitigen Interessen aufeinander zum Schaden der Beteiligten ausschlagen werde, wenn nicht mehr, wie heute, der steigenden Welt-Stickstoffproduktion eine entsprechend steigende Nachfrage gegenübersteht. Man denkt wohl nicht mit Unrecht, daß die stärkste Rohstoffmacht und die größte Veredelungsfirma schließlich sich in einer Gemeinschaft finden werden.

In J.-G.-Kreisen scheint man vielfach die Stickstoffproduktion der Ruhrzechen als zu zersplittert und mengenmäßig noch unbedeutend gegenüber der J.-G.-Produktion anzusehen, um als ernsthafte Konkurrenz in Frage zu kommen. Tatsächlich beträgt aber die Kapazität der in den letzten beiden Jahren im Ruhrgebiet errichteten bzw. in Bau genommenen Fabriken für synthetischen Stickstoff etwa 75 000 To. jährlich gegenüber einer derzeitigen J.-G.-Produktion von etwa 550 000 To. (Produktionszahlen auf reinen Stickstoff, N, bezogen; die gebrauchsfertige Form der Düngemittel hat etwa das fünffache Gewicht). Die Ruhranlagen sind einmal die von Mont-Cenis-Hibernia (40 000 bis 50 000 To. für zwei Anlagen, davon die kleinere fertig), Klöckner-Kali (6000 To.; im Bau); Kohlechemie A.-G. (18 000 bis 20 000 Tonnen; im Bau). Es sind dies durchweg Versuchsanlagen, denen in Kürze vergrößerte Fabriken folgen könnten. Jene Produktionskapazität von 75 000 To. entspricht schon der heutigen Gesamterzeugung an Kokereiammoniak im Ruhrgebiet. Andererseits soll die bestehende mengenmäßige Überlegenheit der J. G. angeblich auf 900 000 To. Jahresproduktion noch einmal verstärkt werden.

Der naheliegende Gedanke einer geschlossenen Zusammenarbeit des Ruhrbergbaues selber scheint auf dem Stickstoffgebiet vorerst nicht realisierbar. Der mächtigsten, etwa 80 Prozent der Ruhrzechen umfassenden Gruppe, der A.-G für Kohlechemie (Casale), gehören z. B. nicht an: die J.-G.-Zechen Augusta-Viktoria und die Rheinstahlzechen; ferner nicht Mont-Cenis, Röchling-Fiskus (Hibernia und Recklinghausen), Klöckner, Lothringen. Die bestehenden Spannungen dürften sich sogar demnächst durch eine Patentklage gegen die Klöckner-Kaligruppe noch verschärfen, der folgende Tatsachen zugrunde liegen:

Die Herstellung synthetischen Stickstoffs zerfällt bekanntlich in zwei Vorgänge: der Gewinnung von Wasserstoff aus dem Kokereigas und der eigentlichen Synthese. Für die Wasserstoffgewinnung wenden die meisten Verfahren das Concordia-Linde-Verfahren an, das von den beteiligten Gruppen (Bergbau A.-G. Concordia und Lindes Eismaschinen A.-G.) seit 1914 entwickelt worden ist. Casale- und Mont-Cenis-Verfahren wenden diese Form der Wasserstoffgewinnung an und unterscheiden sich nur in der Praxis der eigentlichen Synthese. Das Concordia-Linde-Konsortium ist nun der Auffassung, daß das im Claude-Verfahren, dessen sich bekanntlich Klöckner-Kali bedient, angewandte Verfahren zur Wasserstoffgewinnung mit seinen Patenten kollidiert und wird bei Beginn der Produktion durch Klöckner ein Verfahren anhängig machen. Im Auslande ist es bereits in mehreren Einzelfällen zu einer Verständigung zwischen Concordia-Linde und den nach Claude arbeitenden Stickstofferzeugern gekommen. Eine etwaige ähnliche Verständigung im Ruhrgebiet würde wohl das Zusammengehen Klöckners mit der Kohlechemie bedeuten, da einmal Concordia dieser Gruppe angehört, und auch, weil eine vertragsmäßige ständige Zusammenarbeit zwischen Concordia-Linde und den Casale-Patentinhabern besteht, woraus allen Beteiligten recht beachtliche Einnahmen zufließen. Die mit Concordia-Linde-Patenten in der Welt bisher errichteten Anlagen haben einen jährlichen Gasdurchsatz von zirka 850 Mill. cbm. Die nach Casale arbeitenden Anlagen in der Welt werden auf ca. 300 000 t Jahresproduktion die nach Claude auf zirka 55 000 bis 60 0000 t geschätzt.

Das Eindringen des Ruhrbergbaues in ein ihm vor kurzem noch unbekanntes Gebiet liegt im Rahmen der allgemeinen Umstellung, die die erstrebte Erlösverbesserung in der einzig möglichen Richtung sucht, in der Auswertung bisher unbenutzter Abfallprodukte des Kokereiprozesses, in diesem Falle des Gases. Die grobe, technische Rationalisierung ist durchgeführt; der Verfeinerungs- und Vertikalisierungsprozeß ist erst eingeleitet. Ferngas und Kohleverflüssigung sind die anderen Wege, die aber gegenüber der Stickstoffsynthese vorläufig zurücktreten.

Die in diesem Zusammenhang oft aufgeworfene Frage nach der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit im Tempo der Zechenmodernisierung beantwortet sich zum Teil durch einen Blick auf das Ausland. Die erste nach dem Casale-Verfahren mit Concordia-Linde-Patenten arbeitende Anlage wurde bereits 1925 in Ostende errichtet (Solvay & Piette). Die angeführten Zahlen über die in der Welt vorhandenen Anlagen lassen die Fortschritte des Auslandes in dieser Sache erkennen, die einzuholen den Ruhrzechen ohne die Gewinne aus der Streikkonjunktur kaum möglich gewesen wäre. Gerade die Betätigung des Auslandes in der Stickstoffsynthese läßt die unwirtschaftliche Zersplitterung der deutschen Interessen wenig zweckmäßig erscheinen. Die für das große Casale-Konsortium verhältnismäßig kleinen Abmessungen der Holtener Fabrik deuten vielleicht eine Wende an: da es sich nicht eigentlich um eine Versuchsanlage im technischen Sinne handeln kann, denn zahlreiche gut funktionierende Anlagen im Auslande haben die Verfahren technisch erprobt, soll diese Anlage wohl Möglichkeit und Willen der beteiligten Kreise des Ruhrbergbaues nach außen dokumentieren und dem Gedanken der Zusammenarbeit aller deutschen Interessengruppen den Weg bereiten.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	5. 4.	4. 4.		5. 4.	4. 4.
Buenos 1 Peso	1.786	1.786	Jugosl. 100 D.	7.351	7.355
Japan 1 Yen	2.002	2.002	Kopenh. 100 K.	112.10	112.04
Konst. 1 t Pfd.	2.120	2.118	Lissab. 100 Esc.	17.78	17.83
Lond. 1 Pfd. St.	20.397	20.397	Oslo 100 Kr.	111.61	111.58
Neuyork 1 Doll.	4.1775	4.1775	Paris 100 Frk.	16.45	16.45
Rio 1 Milr.	0.5025	0.5035	Schweiz 100 Frk.	80.49	80.505
Amsterd. 100 G.	168.31	168.32	Sofia 100 Leva	3.019	3.019
Ath. 100 Drchm.	5.544	5.554	Span. 100 Pes.	70.30	70.27
Brüss. 100 Belg.	58.345	58.32	Stockh. 100 Kr.	112.14	112.19
Danz. 100 Guld.	81.54	81.52	Budapest 100 P.	72.96	72.96
Helf. 100 f. M.	10.518	10.519	Wien 100 Schill.	58.78	58.76
Italien 100 Lire	22.06	22.03			

Berliner Börse vom 5. April.

Tendenz: Lebhafter.

Trotz der bevorstehenden Unterbrechung durch die Feiertage war der offizielle Beginn der heutigen Börse wieder ziemlich lebhaft. Schon vormittags konnte man für einige Spezialitäten stärkeres Interesse bemerken und die für diese Werte genannten hohen Kurse blieben im allgemeinen auch behauptet. Nur Polyphon, die auf die guten Abschlußziffern im Freiverkehr bis 360 Prozent gestiegen waren, eröffneten enttäuschend mit 353 Prozent. Wieder waren Kaufaufträge des Auslandes eingetroffen. Nach Ansicht der Börse beginne die internationale Spekulation, die durch die starken Schwankungen an den Auslandbörsen (besonders in Neuyork) etwas unsicher geworden sei, sich wieder stärker für deutsche Aktien zu interessieren. Auch die Provinz war mit kleinen Orders am Markte, wähend sich die sog. Wechselstubenkundschaft immer noch passiv verhielt. Im allgemeinen 1 bis 2 Prozent höher konnten Spezialpapiere, wie A.-G. für Verkehr, Deutsche Waffen, Berger, Holzmann, Wicking Zement, Hammersen, Norddeutsche Wolle, Waldhof, Spritwerte, Dessauer Gas, Deutsche Erdöl, Karstadt, Mansfelder, Maximilianshütte, Gesfürel, Farben, Goldschmidt, Bergmann, Lahmeyer usw., bis 6 Prozent gewinnen. Im Verlaufe setzten Spezialpapiere ihre Steigerung fort, hinzukamen u. a. Laura, Hamburger Elektrizität, Deutsche Waffen, wobei das Geschäft ziemlich lebhaft blieb, während im allgemeinen seitens der Spekulation Realisationsneigung bestand, ohne daß diese in den Kursen stärker zum Ausdruck kam. Der erste Kurs für Akkumulatoren mußte repartiert werden und stellte sich 8¼ Prozent höher. Bei den Aktien der Adca, Danatbank und Dresdner Bank sind die Dividendenabschläge zu berücksichtigen. Auffällig lagen im Verlaufe auch heute die Aktien der Vereinigten Stahlwerke, die schon zu Beginn ca. 1. Prozent verloren hatten. Anleihen nach freundlichem Beginn fester, Ausländer ruhig, Bosnische Eisenbahnen, Lissaboner Stadtanleihen höher, auch Ungarn angeblich auf Frankfurter Käufe anziehend, Sofia-Stadtanleihe gefragt. Kolonialwerte höher. Pfandbriefe behauptet. Farbenbonds ca. 146 Prozent. Geld- und Devisenmarkt unverändert. Der heute von den Banken festgesetzte Satz für Reportgeld stellt sich unverändert auf 7¾ bis 8¼ Prozent.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	5. 4.	(Für 1000 Kilo)	5. 4.
Weizen, märk.	243—252	Futtererbsen	21.00—27.00
Roggen, märk.	260—262	Peluschken	24.00—25.50
Sommergerste	235—280	Ackerbohnen	23.00—24.00
W.- u. Futterg.	—	Wicken	24.00—26.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—14.75
Hafer, märk.	244—251	Gelbe Lupinen	15.00—15.80
Mais, lok. Berl.	238—240	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	25.00—28.00
Weizenmehl	31.25—35.00	Rapskuchen	19.60—19.70
Roggenmehl	34.75—37.00	Leinkuchen	24.00—24.20
Weizenkleie	17.00—17.25	Trockenschnitzel	14.60—14.80
Roggenkleie	17.00—17.25	Soja-Schrot	22.10—22.50
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	26.00—26.60
Viktoria-Erbsen	46.00—57.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	35.00—37.00		

Leipziger Börse vom 5. April.

Trotz der bevorstehenden Unterbrechung des Börsenverkehrs war die Tendenz fest, da vom Publikum für einige Werte etwas lebhaftere Nachfrage bestand. Favorisiert waren Pittler, Norddeutsche Wollkämmerei und Laurahütte, ferner wurden Saccharin, Riebeck-Brauerei, Mansfeld und Steingut Colditz beachtet, während andererseits Schiffahrtswerte, Berliner Handels-Gesellschaft und Schubert-&-Salzer-Genußscheine etwas schwächer lagen. Am Rentenmarkt wurde Neubesitzeranleihe im Verlaufe mit 16 gesucht.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	4. 4.	3. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	134.75	134.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	210.00	210.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	83.00—88.00	83.00—88.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	78.50—79.50	79.00—79.55

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. April.

Preise: Bullen 1. Kl. 53—56, 2. 48—52, 3. 40 bis 47; Kühe 1. Kl. 42—50, 2. 34—41, 3. 28—33, 4. 25—27; Kälber 1. Kl. —, 2. 80—83, 3. 74—79, 4. 66—73, 5. 50—65; Schweine 1. Kl. 51—52, 2. 52 bis 53, 3. 50—51, 4. 48—49, 5. 46—47.

Auftrieb: 198 Rinder (davon 20 Ochsen, 42 Bullen, 122 Kühe, 14 Färsen), 814 Kälber, 45 Schafe, 1054 Schweine; zusammen 2111 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 2 Rinder, 68 Kälber, 30 Schafe, 99 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe keine Notiz, Schweine mittel. — Überstand: 90 Rinder (davon 17 Ochsen, 21 Bullen, 48 Kühe, 4 Färsen).

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst Dienstag, den 10. April.

Kauft deutsche Kraftfahrzeuge / Willy Engel, Merseburg, Weißenfelser Straße, Telephon 1090

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	5. 4.	4. 4.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Anl.-Auslos.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anleihe Nr. 1—60 000	52.20	52.—
Dto. Nr 60 001 bis 90 000	55.20	55.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslösungsschein	16.—	15.60
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	17.60	17.20
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.60	16.60
6% Dtsch. Zuckerkredit-Goldanl. 1-4	85.—	85.12
8% Prov. Sächs. Pfandbriefe	95.25	95.20
5% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	9.22	8.49
5% Sächs. Goldkursanleihe	79.—	79.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	104.00	104.25
8% dto. S. 5 u. 6	97.50	98.—
7% dto. S. 7	90.50	90.50
6% dto. S. 10	88.—	88.—
4½% dto. Liqu. Goldpfd. Ser. 8	77.—	77.—
fr. dto. Anteilscheine	20.10	20.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	95.75	95.75
7% dto. 30	91.—	91.—
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	96.75	96.25
7% dto. Em. 10	91.25	91.25

	5. 4.	4. 4.
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	78.40	79.—
Dto. Anteilscheine	66.50	66.50
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	96.50	96.75
6% Dt. Zuckerwertanleihe	17.75	17.75
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	87.75	87.—
4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	86.12	86.12
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	85.50	87.90
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	86.75	—.—
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	209.—	209.—
Elektr. Hochbahn	—.—	87.50
Halberst.-Blankbg.	73.38	69.25
Halle-Hettstedt	72.50	70.37
Hamburg-Amerika	164.—	154.25
Hamburger Hochbahn	88.—	87.50
Hamburg-Süd	228.—	226.—
Hansa Dampfsch.	230.75	230.50
Nordd. Lloyd	154.87	153.25
Verein. Elbeschiff.	72.87	74.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	149.50	149.—
Berl. Handelsges.	258.—	255.50
Braunschw. Bank	111.—	110.—
Comm.- u. Priv.-B.	181.50	181.—
Darmst. u. Nat.	248.—	246.—
Deutsche Bank	168.—	168.50
Disconto-Bank	151.25	151.—

	5. 4.	4. 4.
Dresdener Bank	163.—	163.25
Hall. Bankverein	139.—	140.—
Leipz. Cred.-Anst.	147.50	147.—
Mitteld. Creditb.	217.75	213.50
Reichsbankant.	194.25	194.25
Sächs. Bank	180.—	180.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	154.—	156.—
A. E. G.	161.87	163.—
Ammend. Papier	219.—	222.—
Anhalter Kohlen	101.75	100.25
Aschaffenb. Zellst.	171.—	180.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	116.—	106.—
Bamag. Meguin.	26.50	26.—
Barop. Walzwerk	100.—	101.—
Basalt	87.—	87.—
J. P. Bemberg	518.75	512.—
J. Berger	392.—	378.50
Bergmann Elektr.	181.50	178.—
Berl. Holz-Kontor	112.—	111.87
Berl. Karlsr. J.-W.	73.50	73.50
Beton- u. Monierb.	136.75	135.—
R. Blumenfeld	—.—	47.—
Braunk. u. Brikett	181.—	179.75
Braunschw. Kohlen	221.—	222.—
Brown Boveri Akt.	158.—	159.75
Buderus Eisenw.	97.75	96.75
Busch Waggon	71.75	72.—
Byk Guldenw.	90.75	90.50
Calmon Asbest	48.—	48.25
Charl. Wasser	124.50	128.—
Chem. Buckau	106.—	102.50
Chem. Heyden	135.75	134.50
Chem. Gelsenkirch.	77.—	75.—
Chemn. Spinnerei	64.—	65.—
Chillingworth	97.—	96.75
Conti. Caoutsch.	122.75	129.75
Cröllw. Papier	147.75	146.—
Daimler Motoren	92.50	91.25
Dtsch. Atl. Tel.	144.—	146.—
Dtsch. Erdöl	133.25	132.50
Dtsch. Kabel	83.—	84.—
Deutsche Linoleumwerke Bln.	265.—	265.50
Dtsch. Masch.	54.25	53.—

	5. 4.	4. 4.
Dtsch. Wolle	53.—	52.—
Dürrkopp Werke	61.—	65.—
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	124.—	123.12
Eilenburg. Kattun	90.—	89.50
Elektra Dresden	194.50	194.—
Elektr. Lieferungsg.	179.50	173.—
Engelhardtbrauerei	204.25	201.—
Essen. Steinkohlen	144.25	143.—
Excelsior Fahrrad	98.—	98.—
Fahlberg List	138.75	137.87
J. G. Farbenind.	257.75	255.—
Feldm. Papier	193.75	192.50
Fröbeln Zucker	81.—	81.—
Gelsenk. Bergw.	137.75	136.25
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	285.50	287.—
Glauz. Zucker	107.—	103.50
Görl. Waggon	23.—	23.—
Greppiner W.	145.25	145.—
Gruschwitz Textil	103.—	104.—
Hackethal	93.87	93.50
Hall. Maschinen	130.—	128.—
Hammersen & Co.	171.—	170.—
Harw. Bergbau	178.—	178.—
Hartm. Masch.	23.—	23.—
Held & Franke	60.75	58.12
Hildebrand Mühl.	—.—	48.—
Hirsch-Kupfer	116.75	114.—
Hoesch Stahlw.	147.75	145.—
Hohenlohe	93.25	93.—
Holzmann, Ph.	164.60	153.—
Humboldt, Mühle	66.50	66.50
Ilse Bergbau	264.25	268.—
Ilse Genußscheine	132.75	131.25
Kahla Porzell.	109.50	111.50
Kali Aschersleb.	174.50	174.50
Karstadt A.-G.	244.50	230.—
Kirchner & Co.	110.60	116.—
Klöckner Werke	122.—	121.—
Köln-Neuessen	146.75	145.75
Gebr. Körting	—.—	82.—
Kyffh. Hütte	74.—	75.50
Lahmeyer & Co.	168.—	167.50
Laurahütte	74.25	75.87
Leonhard Braunk.	142.50	142.—
Leopold Grube	87.—	85.75

	5. 4.	4. 4.
Leipzig Riebeck Bier	140.—	138.—
Loewe, Ludw.	265.—	264.—
Lorenz, C. A.-G.	104.75	103.—
Mannesmann Röhr.	152.75	151.25
Mansfeld. Bergb.	124.25	124.—
Maschinenf. Buckau	142.—	142.—
Mix & Genneft	148.60	149.50
Motoren Deutz	—.—	62.25
Nationale Auto	95.—	94.—
Norddeutsch. Kabel	160.—	160.—
Norddeutsche Wolle	196.50	204.50
Oberschles. Eisenb.	105.—	107.75
Oberschles. Koksw.	100.87	99.—
Orenstein & Koppel	138.—	137.—
Ostwerke	296.50	293.—
Phönix Bergbau	100.25	102.—
Phönix Braunk.	97.—	93.—
Pinsch A.-G.	174.—	175.—
Pittler A.-G.	330.—	340.—
B. Polack	96.50	96.87
Pöge, Elektron	120.—	117.—
Polyphon	344.—	341.50
Rhein. Braunk.	291.—	290.50
Rhein. Elektrizit.	157.50	161.—
	—.—	—.—
Rhein. Stahlw.	158.50	157.—
Riebecksch. Montw.	145.—	144.—
Rositzer Zucker	70.50	70.50
Rütgerswerke	102.75	102.—
Sachsenwerke	120.75	124.—
Salzdetfurth-Kali	270.—	268.50
Sangerh. Masch.	119.—	127.25
Sarotti Schok.	180.—	177.50
Scheidemandel	27.52	27.—
Schering chem.	222.—	224.—
Schles. Textil	72.50	77.—
Schneider, Hugo	119.—	121.25
Schubert & Salzer	364.—	346.—
Schuckert Elek.	177.50	181.50
Schulth. Patzenhofer	359.—	351.—
Schulz jun.	88.50	87.—
Sieg. Solingen	44.—	45.—
Siemens & Halske	289.35	285.—
Staßfurter chem.	38.—	37.—
Stett. Chammotte	98.—	99.50
Stock Motor	74.50	74.50
Stöhr, Kammgarn	223.50	222.12

	5. 4.	4. 4.
Stöwer Nähmasch.	49.—	—.—
L. Tietz	216.—	225.—
Ver. Glanzst. Elb.	723.—	717.—
Ver. Thür. Metall	61.—	60.75
Wanderer W.	175.—	183.—
Wegelin & Hübner	109.25	107.25
Werschen-Weißenf.	171.50	172.—
Westeregeln Alkali	185.50	185.50
R. Wolff	51.25	53.—
Wrede Mälzerei	123.—	125.25
Zeitzer Masch.	152.—	158.—
Zellst. Waldhof	273.—	277.—

Freiverkehr.	5. 4.	4. 4.
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	141.—	144.—
Glückauf lit. a.	91.—	96.—
Kabel Rhendt	178.—	178.—
Hochfrequenz	—.—	181.—
Rhein Metall	92.—	93.25
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	5. 4.	4. 4.		5. 4.	4. 4.
Adca	139.—	147.25	Lindner Gottfried	41.—	42.50
Commerz- u. Privb.	182.—	182.—	Mansfeld	126.50	124.50
Sächsische Bank	180.—	180.—	Mittweida Baumw.	228.—	226.—
Sächs. Bodenkredit	183.—	183.—	Naumann	142.—	142.—
Altenbg. Landkredit	124.—	124.—	Nordd. Wolle	214.50	204.50
Kasseler Jute	279.—	279.—	Paradiesbetten	128.—	128.—
Chromo Najork	117.—	118.—	Peniger Maschinen	65.—	64.75
Konkord. Spinnerei	139.—	139.—	Pittler Werkz.	350.—	327.—
Dermatoid-Werke	87.—	87.—	Polyphon	351.—	344.—
Deutsch. Eisenhandel	90.—	89.—	Prestow	100.—	[illegible]
Gautsch Kammgarn	117.—	115.—	Rauchw. Walter	109.75	109.50
Geraer Jute	260.—	260.—	Riquet & Co.	143.—	142.—
Glauziger Zucker	106.—	107.—	Rositz Zucker	72.—	71.—
Halle Zimmermann	16.—	16.—	Sachsenwerk	124.—	123.—
Halle Zucker	—.—	72.—	Schubert & Salzer	348.—	348.—
Harpener Bergbau	178.—	178.—	Sondermann & Stier	—.—	—.—
Kraftwerk Sachsen—Thüringen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	223.50	223.—
Landkraft Leipzig	93.50	83.—	Thüringer Gas	146.—	147.—
Leipziger Baumwolle	224.—	224.—	Thüringer Wolle	193.—	192.50
Leipz. Bier-Riebeck	139.75	137.—	Tränkner & Würker	61.—	61.—
Leipzig. Buchb. Fr.	52.—	51.50	Zittauer Mech. Web.	100.—	101.—
Leipziger Kammgarn	168.80	168.60	Bachmann & Ladewig	250.—	244.—
Leipz. Malzf. Schk.	170.—	170.—	Pöge Elektr.	117.—	118.—
Leipz. P. Zimmerm.	124.—	122.—	Riesaer Bank	119.75	119.75
Leipz. Wollkämmerei	—.—	—.—	Weida Jute	166.—	164.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0015
DFG

Conitzer & Co

MERSEBURG / WEISSENFELSERSTRASSE 2.

Eröffnung

nahe bevorstehend

Warten Sie

mit Ihren

Einkäufen

Wir weisen hierdurch auf unsere Abteilung

Knaben- und Burschenkonfektion

nochmals besonders hin

Franz Mettner

Merseburg

Weißenfelser Str. 7 am Gotthardtsteich

Einer geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß wir am Dienstag, dem 10. April, **am Roten Brückenrain Nr. 96** eine

Fein- und Brot-Bäderei

verbunden mit Kolonialwaren

eröffnen. Es soll unser eifrigstes Bestreben sein, nur gute und schmackhafte Ware zu liefern.

Hochachtungsvoll

Richard Rohde und Frau.

Beste deutsche Bezugsquelle!

billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund **grau**, gefüllt zu M. 0.80 und 1.— **halbweiße** M. 1.20, **weiße**, flaumige M. 2.—, 2.50 und 3.—, **Herrschaftsfedern** M. 4.—, **bester Halbflaum** M. 5.— u. 6.—, **ungeschl. Flaum**, **Rupffedern** M. 2.20, 2.80 und 3.50, **Flaumrupf** M. 4.—, **Daunen weiß** M. 7.—, **feinste** M. 10.— zollweit gegen Nachnahme, von 10 Pfund an portofrei. Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück

Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.

Rudolf Blahut, Bettfedern-Großhaus, **Deschenitz** 676 Böhmerwald

---

Für jeden der etwas sucht oder zu verkaufen hat, Stellung wünscht oder für einen Posten die geeignete Kraft sucht, genügt eine kleine Anzeige im Merseburger Korrespondent, dem führenden (Familien-) Blatt in Stadt und Land.

Sämtliche

Tapezierer- u. Polsterarbeiten

werden sauber und schnell ausgeführt

Gustav Ellinger

Tapezierer u. Dekorateur, Brühl 12.

Gallensteinleiden

in Bilz-Naturheilanstalten

Radebeul, jahrelang erprobt

Ärztlich empfohlen u. angewandt

Spezialtee Nr. 4 Pak. M. 3 in Apotheken

Versand: Grüne Apotheke Erfurt 9

Eduard Klauss

Windberg 3

Telephon 27

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Westfälischem, Schlesischem Ia Gas-Koks

in allen Brechungen und vorzüglicher Qualität

Luckenauer und Geiseltal-Braunkohlenbriketts, Langenbrahm-Anthracit.

Jede Menge frei Haus zu den billigsten Tagespreisen.

Vertrieb für **Rössen und Umgebung:**

Hermann Zeiger, Rössen

Landwirtstraße 15,

öffentliche Fernsprechstelle.

Chaiselongue decken

reinw. Plusch 29.-, Gobelin 14.- 11.- 9.50 u. 7.75

P. Harnisch, Oelgrube 1

Homöopathie

Biochemie — Teekuren

Tödtmann, Halle Friedrichstr. 55, I. Telephon 22 337

Die Glatze droht!

Das ärztl. empfohl. Müllers des Haares m. Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz u. verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit od. ohne Fett. Packung Rm. 3.50 in all. einschlägig. Geschäften zu haben, sonst v. Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Müllern Sie Ihr Haar!

Edmund Witzel, Gotthardtstr. 39, Hugo Hanke Schmalestr. 9, Hugo Presch, Roßmarkt 8 Wilh. Weiß, Bahnhofstr. 3

Obstbäume

zwecks Räumung zu herabgesetzten Preisen ferner:

Beerenobst, hochstämmig und niedrig, **Rosen, Ziersträucher, schönblüh. Stauden, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht usw.**

Albert Trebst, Gartenbaubetrieb

Nordstr. 12. Fernruf 10

Aufträge werden auch im Blumenhaus am Gotthardtsteiche entgegengenommen

---

Die guten Briketts

Ia Werschen—Weißenfelser Grudekoks

liefert prompt zu äußerst. Tagespreisen

Otto Teichmann

Unter-Altenburg 32 Fernsprecher 398

Die beste gefahrl. elektr. **Wäschemangel** mit Automat. Ausrückung kaufen Sie in der Thür. Wäschemangelfabrik Gustav Forßbohm, Gera-Z. 142. Telephon 1562. Lieferung kompl. Wäscherei-Anlagen.

Hildebrandt Merseburg Kl. Ritterstr. 13

Fort mit Gitten und schädlichen Ärzneien bei:

Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenschmerzen, sowie Schlaflosigkeit

Hilfe finden auch Sie bei Älteren hartnäckigen Leiden durch mein neues, schnell wirkendes Spezialmittel. Schmerzen verschwinden innerhalb weniger Minuten.

Man darf wohl sagen, daß bei dem hochentwickelten Stande der modernen Wissenschaft Dutzende von Remidien für ein körperliches Leiden zur Verfügung stehen, insbesondere gegen Rheumatismus. Aber man wird bei genauer Prüfung finden, daß auch in dieser Hinsicht das uralte Sprichwort zutrifft: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt". Mit Recht bringt deshalb das Publikum **nur solchen Heilmitteln Vertrauen entgegen,** die sich in der Praxis nach jeder Richtung bewährt haben. **Mein Spezialmittel** ist **frei von Gitten** und hinterläßt keine schädlichen Nachwirkungen.

Aus meinen zahlreichen Anerkennungsschreiben lesen wir beispielsweise: Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihr Spezialmittel nach zweitägigem Gebrauch **alle Schmerzen beseitigt hat,** trotzdem ich an Ischias seit 1920 leide. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür und habe es in meiner Umgebung allen Rheuma- und Gichtkranken empfohlen.

Meine Kapseln sind leicht und angenehm einzunehmen, Langwierige, meist zwecklose Tee- und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig.

Meine große Garantie! Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meines Spezialmittels keinen Erfolg erzielen.

Preis RM. 6.-, Versand gegen Nachnahme durch meine Apotheke. Prospekt kostenlos.

W. Stannius, Hamburg (405) Gr. Bleichen 31 (Kaufmannshaus)

Tausenden ist geholfen, wir helfen auch Ihnen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0016

Erscheint Sonnabends
Druck und Verlag
Buchdr. u. Zeitungsverlag
Th. Rößner, Merseburg.

Amtsblatt
für den
Landkreis Merseburg

Bezugspreis
monatlich 0,50 Rm.
Einzelverkaufspreis 20 Pf.
Anz.-Preis mm 28 Pf.

Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten.

Stück 14 | Merseburg, 7. April | 1928

85] **Die Eingemeindung nach der „kleinen Landgemeindeordnung".**

Von Dr. jur. Anton Schifferer, Regierungsassessor in Merseburg.

Das preußische Gesetz über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts vom 27. Dezember 1927, das man auch die „kleine Landgemeindeordnung" nennt, und das sich in den §§ 11 bis 13 mit der Auflösung der Gutsbezirke beschäftigt, bringt in seinen ersten Abschnitten eine Neuregelung des Eingemeindungsrechts. Bei dem großen Interesse, das Eingemeindungen und alle mit dieser zusammenhängenden Fragen in Stadt und Land heute erwecken, muß die Neuregelung und starke Vereinfachung des Eingemeidungsrechts allgemeine Beachtung finden.

Nach dem bisherigen Recht konnten Landgemeinden und Gutsbezirke mit einer anderen Gemeinde vereinigt werden, wenn die Beteiligten damit einverstanden waren oder wenn bei mangelndem Einverständnis die Zustimmung im öffentlichen Interesse durch die Beschlußbehörde ersetzt wurde. Ein öffentliches Interesse wurde als vorliegend angesehen, wenn entweder die Gemeinden nicht imstande waren, ihre öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen zu erfüllen, oder wenn die Zersplitterung eines Gutsbezirks oder die Bildung von Kolonien die Abtrennung einzelner Teile oder die Umwandlung in eine Landgemeinde oder die Zuschlagung zu einer anderen Gemeinde notwendig machte, oder wenn schließlich — und diese Bestimmung war von besonderer Bedeutung — infolge örtlich verbundener Lage ein erheblicher Widerstreit der kommunalen Interessen entstanden war, dessen Ausgleichung auch durch Bildung eines Zweckverbandes nicht zu beseitigen war.

Diese nicht unkomplizierten und bei dem heutigen Stande des Eingemeindungswesens nicht selten zu Schwierigkeiten führende Regelung ist durch das genannte Gesetz beseitigt worden. An ihre Stelle sind folgende Bestimmungen getreten. Veränderungen der Grenzen einer Stadt- oder Landgemeinde können aus Gründen des öffentlichen Wohls erfolgen und bedürfen:

1. eines Gesetzes, wenn hierdurch die Grenzen eines Stadt- oder Landkreises verändert werden oder wenn eine Stadt durch die Erweiterung des Stadtgebietes die für das Ausscheiden aus dem Kreise maßgebende Einwohnerzahl erreicht;
2. eines Beschlusses des Staatsministeriums, wenn hierdurch eine Gemeinde ganz aufgelöst oder eine neue Gemeinde geschaffen wird;
3. eines Beschlusses der Beschlußbehörde in allen übrigen Fällen.

In diesen Bestimmungen ist vor allen Dingen bemerkenswert, daß Veränderungen kommunaler Grenzen in Zukunft nur noch aus Gründen des öffentlichen Wohles erfolgen dürfen und sollen. Was damit gemeint ist, wird von dem preußischen Minister des Innern in einer Ausführungsanweisung dahin erläutert, daß nur noch das öffentliche Wohl, keinesfalls aber mehr das subjektive Interesse des einzelnen ausschlaggebend sein soll. Jeder, der sich mit Eingemeindungsfragen beschäftigt hat, weiß aber nur zu gut, in welch großem Umfange Einzelinteressen und Einzelwünsche das Bestreben auf Änderung der kommunalen Grenzen bisher beeinflußt haben. Und es ist auch kaum anzunehmen, daß die Versuche in dieser Richtung in Zukunft geringer werden. Dabei sind es nicht etwa nur Einzelpersonen oder einzelne Interessengruppen, die aus einer Eingemeindung persönliche und wirtschaftliche Vorteile erhoffen, sondern auch Einzelgemeinden können sehr wohl ein ausgesprochen subjektives Interesse an den Tag legen. Damit soll es aber nach dem Willen des Gesetzgebers für zukünftige Zeiten vorbei sein. Wenn der Minister in seiner Ausführungsanweisung sagt, daß es mit Hilfe der neuen Bestimmungen möglich sein wird, Zwerggemeinden aufzuheben, d. h. also das subjektive Interesse solcher kleinen, nicht lebensfähigen Gemeinden unberücksichtigt zu lassen, so muß auf der anderen Seite selbstverständlich auch verlangt werden, daß eine Grenzänderung völlig unbeeinflußt bleibt von dem einseitigen Verlangen eines vergrößerungswilligen Gemeinwesens. Und wenn man sich diese Wirkung des neuen Gesetzes vor Augen hält, dann kann seine Bedeutung gar nicht unterschätzt werden. Die Fälle, in denen lediglich das Interesse der eingemeindenden Stadt die Triebfeder zu einer kommunalen Grenzänderung bildet, sind nicht nur zahlreich, sondern man kann ruhig sagen, sie sind vorherrschend. Dabei bin ich mir völlig darüber klar, daß man das in den meisten Fällen selbstverständlich nicht zugeben wird.

Wer also glaubt, daß mit der Schaffung des neuen Gesetzes die Morgenröte für Eingemeindungsfreunde angebrochen ist, wird sich täuschen. Es bleibt zu untersuchen, was denn nun eigentlich „öffentliches Wohl" ist. Mangels einer im Gesetz und in den Ausführungsanweisungen gegebenen Definition wird man neben dem bisher entwickelten Rechtsbegriff des öffentlichen Interesses, wie wir ihn in den alten Kommunalverfassungsgesetzen finden, die allgemeine Auffassung maßgebend sein lassen müssen, wobei ein sehr strenger Maßstab anzulegen ist. Es kann nicht angehen, Wünsche einer bestimmten Wirtschaftsgruppe, einer Organisation oder einer Einzelgemeinde ohne weiteres als den Belangen des öffentlichen Wohles entsprechend anzusehen.

Im Einklang mit den bisherigen Bestimmungen ist das öffentliche Wohl dann als gefährdet zu betrachten, wenn eine Gemeinde nicht imstande ist, ihre öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Es ist bekannt, daß die schwere wirtschaftliche Notlage, die zur Zeit nicht nur drückend auf dem Leben der Wirtschaft, sondern auch auf dem der Kommunen liegt, eine ganze Reihe von Gemeinden an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gebracht hat. Aber nicht jede Gemeinde, die zeitweilig nur mit äußersten Schwierigkeiten ihren Verpflichtungen gerecht werden kann, ist für die Dauer außerstande, den öffentlich-rechtlichen Anforderungen zu genügen. Die Gemeinden werden sich noch viel mehr als bisher daran gewöhnen müssen, daß wir arm sind, und daß es jetzt wirklich nicht an der Zeit ist, kostspielige Pläne zur Tat werden zu lassen. Daß sich hierin die Gemeinden, insbesondere die Großstädte, in den letzten Jahren immer der erforderlichen Zurückhaltung befleißigt hätten, kann man leider nicht behaupten. Wenn aber erst einmal die durch die Verhältnisse bedingte äußerste Sparsamkeit oberstes Gebot bei der Durchführung von Plänen in allen Gemeinden geworden ist, wird man überraschenderweise feststellen können, daß viele Städte und Landgemeinden, die heute der Leistungsunfähigkeit nahe sind, völlig imstande sind, ihre Finanzwirtschaft zu balancieren. In allen diesen Fällen liegt dann Unfähigkeit zur Erfüllung der öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen nicht mehr vor und eine Änderung der kommunalen Grenzen wird hinfällig. Nur für solche Gemeinden, die auch bei äußerster Sparsamkeit unter der Last von Ausgaben, die sie selbst nicht ohne zwingenden Grund verursacht haben, zusammenbrechen, kann eine Hilfe, wie sie in der Verbindung mit anderen Gemeinden liegt, als berechtigt anerkannt werden.

Der weitaus wichtigste Fall für das Vorliegen eines öffentlichen Interesses ist bisher das Vorhandensein eines erheblichen Widerstreits der kommunalen Interessen zwischen örtlich engverbundenen Gemeinden. Die Voraussetzungen hierfür sind nun durchaus nicht so leicht gegeben, wie man vielleicht anzunehmen geneigt ist. Daß die örtliche Verbundenheit zweier Gemeinden allein nicht ausreichend ist, um eine Eingemeindung zu begründen, liegt auf der Hand. Aber ein Widerstreit kommunaler Interessen liegt auch keinesfalls schon dann vor, wenn die Realsteuerzuschläge in zwei Nachbargemeinden in ihrer Höhe verschieden sind. Man wird ihn bejahen müssen, wenn z. B. eine Stadt an der Durchführung notwendiger Projekte infolge fehlenden Entgegenkommens der Nachbargemeinden verhindert wird. Dabei muß aber das oben Gesagte wiederholt werden, daß einmal diese Pläne sich auf unbedingt erforderliche Unternehmungen erstrecken müssen, und daß weiterhin die Beschränkungen, die sich die deutschen Gemeinden heute zwangsläufig auferlegen müssen, gar nicht scharf genug beurteilt werden können. Die Verwirklichung solcher Pläne muß aber ferner durch das tatsächliche Verhalten der Nachbargemeinde gefährdet sein, nicht aber dadurch, daß der ausführenden Stadt das Geld fehlt, während es unter Umständen in der Nachbargemeinde reichlich vorhanden ist, oder, mit anderen Worten gesagt, der gefüllte Geldbeutel der Nachbargemeinde stellt keinen Widerstreit kommunaler Interessen dar.

Über diese Begriffsbestimmungen des öffentlichen Wohls hinaus wird man sein Vorliegen oder Nichtvorliegen immer nur im Einzelfall beurteilen können. Ob eine erstrebte Eingemeindung den Belangen des öffentlichen Wohls gerecht wird oder nicht, wird sich jeweils unschwer feststellen lassen, wenn man sich vor Augen hält, daß niemals und in keinem Falle ein subjektives Einzelinteresse ausschlaggebend sein darf. Das muß aber heißen, daß eine Eingemeindung schon dann nicht mit den Erfordernissen des gemeinen Wohls vereinbar ist, wenn ihre Durchführung lediglich der einen Gemeinde zugute kommt, während sie anderen Gemeinden Nachteile bringt. Und wenn man dem entgegenhalten will, daß bei Anwendung dieses Gesichtspunktes die Zahl der Eingemeindungsfälle nur eine sehr geringe sein wird, so ist diese Folgerung nur zu begrüßen. Das, was in den bisher geltenden Bestimmungen der Kommunalverfassungsgesetze nicht mit der wünschenswerten Klarheit zum Ausdruck kam, daß nämlich eine Eingemeindung erst die allerletzte Maßnahme darstellen sollte, wird mit erfreulicher Deutlichkeit nunmehr gesetzlich verankert. Nicht mehr Ausdehnungsdrang, nicht mehr das Bestreben, auf Kosten anderer Gemeinden Innenstadtpolitik zu treiben, nicht mehr der Wunsch, durch Einbeziehung zahlungsfähiger Steuerzahler von jenseits der Grenzen die Finanzen zu verbessern, nicht mehr Machtpolitik gegenüber dem kleineren Nachbarn, kurz, nicht mehr subjektive Interessen dürfen maßgebend und ausschlaggebend sein, sondern lediglich aus Gründen des öffentlichen Wohles dürfen und sollen die Grenzen einer Stadt oder einer Landgemeinde verändert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0017

86] **Aus der Geschichte des Standesregisterwesens.**

(Ein Ausschnitt aus der Kulturgeschichte.)

Gedankenskizze zu einem auf der Tagung der Standesbeamten Hessen-Kassels am 18. 11. 1927 in Marburg a. L. gehaltenen Vortrage von

Regierungsassessor Dr. Knost, Kassel,
früher beschäftigt beim Landratsamte Merseburg.

Mit der amtlichen Feststellung der Geburten, der Heiraten und der Sterbefälle umfaßt der Standesbeamte das gesamte menschliche Leben. Wie auf der Bühne ein schlechter Komödiant auf's Stichwort kommt, er spricht sein Teil und geht — ein Wort aus Hugo v. Hoffmannsthals „Tor und Tod" —, so wird der Mensch geboren, nimmt er ein Weib und stirbt. Die schriftliche Festlegung dieser Lebensdaten eines jeden Menschen erscheint uns heute selbstverständlich, wie es uns selbstverständlich ist, überhaupt alle wichtigen Ereignisse schriftlich niederzulegen. Von Geburt und Tod, Heirat und Scheidung leiten sich privatrechtlich für den einzelnen die wichtigsten Rechtsbeziehungen her. Rechtsstreitigkeiten über Unterhaltspflicht, Verwandtschaft und Erbfälle sind ohne eine sorgfältige Registrierung von Geburt, Heirat und Tod kaum zu entscheiden. Das Glück ganzer Familien kann nicht selten von ihnen abhängen.

Von den Tatsachen der Geburt, der Heirat und des Todes muß aber öffentlich-rechtlich auch der Staat Kenntnis haben. Die Zahl der Staatsbürger, ihr Alter, ihr Geschlecht, das durchschnittliche Heiratsalter, die durchschnittliche Kinderzahl der Familien, das durchschnittliche Todesalter, alles das sind notwendige statistische Grundlagen für Volkswirtschaft und Bevölkerungspolitik, überhaupt für jede Gesetzespolitik. Auch für die gesamte Verwaltung ist die amtliche Registerführung von der größten Wichtigkeit und gehört zu ihren ersten Aufgaben. Sie scheint uns geradezu unmittelbar aus dem rationalen Verwaltungszweck zu folgen. Trotzdem ist das standesamtliche Registerwesen historisch aus verschiedenen Wurzeln gewachsen, hat in seiner praktischen Entwickelung Jahrhunderte hindurch die geistliche und weltliche Obrigkeit beschäftigt und ist in seiner heutigen Gestalt das Ergebnis einer langen Entwicklung. Und wie sollte es auch anders sein? Alle die Gründe privatrechtlicher und öffentlich-rechtlicher Natur, die soeben angeführt wurden und die heute die Standesregisterführung zwingend verlangen, waren zu allen Zeiten der Geschichte nicht gleich gewichtig, lagen sogar zeitweise zum großen Teil nicht vor. Zunächst das Interesse des einzelnen: Wenn es auch heute in unserem städtischen Leben unmöglich ist, Geburts-, Heirats- und Sterbedaten nur seines Hausnachbarn zu kennen, überhaupt zu wissen, ob er noch lebt, oder ob seine Ehefrau und seine Kinder noch leben, so liegt die Sache schon auf dem Dorfe in kleineren Lebensverhältnissen erheblich anders. Wo wir also im deutschen Recht noch die Dorfgemeinde haben, besteht kein Bedürfnis für eine geordnete Registerführung. Das persönliche Interesse des einzelnen Menschen an einem klaren Beweis für wichtige Daten aus dem eigenen Leben, dem seiner Familie und dem der Verwandten war überdies nicht groß. Insbesondere konnten keine Erbschaftsstreitigkeiten entstehen, denn eine Erbfolge im Sinne des heutigen, vom römischen Recht übernommenen Erbrechts war dem alten deutschen Recht fremd. Erbrecht und Erbfolge setzen den Begriff des Individualeigentums voraus. Dieses bestand im römischen Recht. Herr des Vermögens war im Leben und nach dem Tode der pater familias. „Uti legassit super pecunia tutelave suae rei, ita ius esto", hieß es in dem berühmten 12-Tafelgesetz. Und das war der Stolz der Römer. Das germanische Recht entwickelte gegenteilig den Begriff des Familieneigentums. Haus und Hof, Acker und Vieh standen nicht im Alleineigentum des Hausherrn. Sein Recht war beschränkt durch die Rechte der Kinder, die künftig auf dem Besitz leben sollten. Wenn der Hausherr starb, so wuchs sein Anteil am Gesamtgut ohne weiteres den Überlebenden zu. Von einem Erbrecht, von einer Erbfolge konnte keine Rede sein: Denn wie kann jemand etwas vererben, was nicht sein ausschließliches Eigentum ist. Ein solches ausschließliches Eigentum bestand nach germanischem Recht nur an der persönlichsten Habe, dem Roß, den Waffen und etwa dem Schmuck. Alles das aber nahm der Tote mit in das Grab, weil er diese Dinge im Jenseits, das die Germanen sich dem irdischen Leben ähnlich dachten, bedurfte. Mit der Zeit hatte sich indes auch im germanischen Recht das Individualeigentum entwickelt. Es ist dies eine lange Geschichte, in der die christliche Kirche eine bedeutende Rolle gespielt hat, auf die hier jedoch im einzelnen nicht einzugehen ist. Mit der Entwicklung des Individualeigentums und zugleich mit der Vergeistigung des Glaubens vom Fortleben nach dem Tode setzte sich — vielleicht etwas oberflächlich gesagt — ein Erbrecht und eine Erbfolge im Sinne des heutigen Rechts durch. Nach Abschluß dieser Entwickelung konnten also Erbstreitigkeiten entstehen, konnte also auch ein Bedürfnis für klare Beweise von Geburt, Heirat und Tod erwachsen. Im alten Recht war eine Registerführung nicht nötig. Trat aber dennoch gelegentlich im Einzelfalle das Bedürfnis hervor, über Daten aus dem Leben der Familie Nachweise zu erbringen, so konnte das unschwer geschehen. Man lebte sein ganzes Leben eng zusammen, einer kannte den anderen, die Erinnerung an Verwandte und Vorfahren pflanzte sich von Mund zu Mund fort. Rechtliche Beweise für Geburt, Ehe, Tod und Verwandtschaft konnten nötigenfalls dann immer durch Zeugen erbracht werden, die aus eigener Anschauung oder aus Überlieferung sprachen.

Sobald aber der einzelne Mensch aus der engen Verbundenheit mit seinen Mitmenschen heraustrat, in weitere und größere Gemeinschaften eintrat, und als somit der Nachbar die Lebensdaten des Nachbarn nicht mehr kannte und nicht mehr kennen konnte, also vorzugsweise in den Städten, und als sich weiter im deutschen Recht eine Erbfolge durchgesetzt hatte, da tritt das Bedürfnis nach einer Listenführung bald zwingend und notwendig hervor.

Es ist erstaunlich, daß das römische Recht, das aus strenger Staatsmacht resultiert, das in seiner ganzen Form sonst so vollkommen ist, und aus dem sich heute manche Bestimmungen in nahezu wörtlicher Übersetzung von Corpus-Juris-Stellen im bürgerlichen Gesetzbuche finden, ein Registerwesen nicht entwickelt hat. Es überließ die Beurkundung wichtiger Lebensdaten und somit die Beweisführung für sie dem einzelnen Bürger. Erhalten sind so Eheverträge, die aber in erster Linie nicht den Nachweis der Eheschließung erbringen, sondern dem Nachweis für eheliche Güterverhältnisse dienen sollten.

War so privatrechtlich im alten deutschen Recht das Interesse des einzelnen an einer Registerführung nicht groß, so hatte auch öffentlich der Staat kein erhebliches Interesse an der Aufzeichnung der Staatsangehörigen und ihrer Lebensdaten. Ein Staat im heutigen Sinne bestand nicht, d. h. es gab keine Obrigkeit in einem großen Gebiet, der jedermann als Einzelmensch unmittelbar unterstellt war. Der Staat bestand aus Ständen, die in sich abgeschlossen waren und die ihr eigenes Leben führten. Die Gesellschaft war lehensmäßig aufgebaut: Jeder einzelne stand unter einem besonderen Herrn, der wiederum einem anderen lehenspflichtig war — eine große Hierarchie. Der Fürst hielt sich zunächst an seine wenigen Lehensträger, diese wiederum an ihre Vasallen und so ging es weiter nach unten bis in die Dörfer hinein. Jedermann stand in Beziehung nur zu seinem unmittelbaren Herrn. Dieser hatte eine verhältnismäßig kleine Zahl von Abhängigen. Diese kleine Zahl war leicht zu übersehen. Ein schriftliches Verzeichnis war nur so weit nötig als besondere Pflichten des Gefolgmannes bestanden. Ein gesamtstaatliches Interesse an der Registerführung fehlte.

Wie aber die mittelalterlichen Städte mit ihrer Selbstverwaltung geradezu Staaten im Staate waren, so ist in weiterem Umfange vielleicht deren Interesse an einer Registerführung und deren Streben, eine solche einzuführen, als Anfang einer — sagen wir vielleicht mittelbaren staatlichen Registerführung zu betrachten. Ich sagte schon, daß in den Städten der in der Dorfgemeinde selbstverständliche unmittelbare nachbarliche Zusammenhang, die Verbindung durch die Generationen hindurch nicht mehr so stark ist und nicht so stark sein kann, wie auf dem platten Lande. Deshalb war auch bereits in den mittelalterlichen Städten privatrechtlich in Rechtsstreitigkeiten ein Rechtsbeweis viel schwerer zu erbringen. Der schriftkundige Bürger schritt infolgedessen früh zur Aufzeichnung wichtiger Lebensdaten oder ließ sie vom Schreiber des Rats festlegen. Summarisch wurden so Todesfälle in Totenbücher eingetragen, die einen erleichterten Nachweis in Erbschaftsstreitigkeiten ermöglichen sollten. Diese Bücher ähneln bereits den heutigen Sterberegistern.

Aber auch öffentlich-rechtlich wurde in den mittelalterlichen Städten früh eine Registerführung notwendig. Ich führte schon aus, daß die Städte eine Selbstverwaltung übten, über deren Erhaltung sie eifersüchtig wachten, und die sie sich stets von neuem von Kaiser und Landesherr bestätigen und weiter privilegieren ließen. Die Ausübung dieser Selbstverwaltung lag zunächst in der Hand des Stadtpatriziats, der Geschlechter, später zugleich — zumeist nach langen Kämpfen, nach Stadtrevolutionen — auch in der Hand der Zunftmeister. Stadtpatriziat und Zunftmeister zusammen waren die vollberechtigten Bürger, waren Inhaber der Bürgerrechte (burgenses). Die ihnen angehörenden Familien wurden deshalb aus politischen Gründen in Geschlechterbüchern oder Bürgerrollen aufgezeichnet. Auch die feierliche und oft schwer zu erlangende Aufnahme als Bürger der Stadt und damit der Eintritt in die Klasse der vollberechtigten Mitglieder der Stadtgemeinde machten die Aufstellung eines Bürgerverzeichnisses notwendig. Diese Verzeichnisse gehören mit in den Stammbaum der Standesregister, wenn sie ihnen auch nur sehr wenig ähneln mögen.

Einen viel stärkeren und wichtigeren Ast im Stammbaum der Standesregister machen die von der Kirche geführten Register aus. Sie sind wohl auch die unmittelbaren Vorgänger der heutigen Staats-Standesregister, wie manche Staaten ja auch heute noch keine staatlichen Register führen, sondern für ihre Zwecke die unter staatlicher Aufsicht geführten Kirchenregister verwenden. Es ist das bekanntlich so z. B. in Österreich, in Portugal und in den nordischen Staaten.

Als das Urchristentum entstand, da handelte es sich bei ihm um eine Sekte in einem fremden und feindlichen Gemeinwesen, um ein collegium illicitum. Die Mitgliedschaft zur Gemeinde der Gläubigen war aber mehr als die Mitgliedschaft zu einem Verein. Und deshalb war die Aufnahme in die Gemeinde, die durch die Taufe erfolgte, der wichtigste Akt im irdischen Leben des Christen. Die Aufnahme und Taufe wurden daher einmal durch Hinzuziehung von Zeugen (Taufzeugen) beweissichernd festgestellt. Dann aber zeichnete sich der Täufling auch in ein Buch und bestätigte durch seine Unterschrift den Willen zur Einhaltung der mit der Taufe übernommenen Glaubensverpflichtungen. Daneben zeichneten sich die Gevattern in das Buch und übernahmen damit die Bürgschaft für das christliche Verhalten des Täuflings. Konnte der Täufling selbst nicht schreiben — so insbesondere Kinder —, dann zeichnete der Geistliche den Namen des Täuflings in das Buch. Diese Taufbücher bestanden aus Wachstäfelchen, die in der Mitte zusammengeklappt werden konnten und darnach Diptychen hießen. Schon die Kirchenväter Tertullian und Augustin erwähnen sie als liberi vitae, liberi viventium und als liberi confessionis.

Ähnlich wurden von dem Geistlichen auch Totenbücher geführt, in denen die Namen derer verzeichnet wurden, die bis zu ihrem Tode in der Gemeinschaft der Kirche geblieben waren. Die Gemeinde bildete mit ihren Verstorbenen eine Einheit, die Gemeinde der Heiligen. Die Namen der Verstorbenen wurden deshalb bei den gottesdienstlichen Versammlungen verlesen und das Gedenken an sie in der Messe lebendig erhalten (woraus die oratio: memento pro mortis in der Messe entwickelt wurde).

Auch Trauungsbücher werden schon von den Kirchenvätern erwähnt. Sie verdanken ihre Entstehung sicherlich ähnlichen Gründen wie die Tauf- und Sterberegister.

Diese Kirchenbücher, die also allein dem Zweck der geistlichen Seelsorge und des Beweises der Mitgliedschaft zur Kirche Christi und der Anteilnahme an ihren Heilsgütern dienten, verfielen, als das Christentum zur Staatsreligion wurde, d. h. als jeder, der im Staate lebte, auch ohne weiteres Mitglied der Kirche war, soweit er nicht, z. B. als Jude, in einer abgetrennten, besonderen Gemeinschaft lebte. Die Herrschaft, die Seelsorge der Kirche, erstreckte sich nunmehr auf jeden Menschen. Jeder Staatsbürger galt als getauft und damit als Mitglied der Kirche. Jeder, der nicht ausgestoßen war, starb auch in ihrer Gemeinschaft. Die Kirche hat also im allgemeinen kein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0018

Interesse mehr an einer Registerführung. Nur dort, wo eine exklusive Gruppe mit besonderen Rechten bestand, wie in den Klöstern, da bestand ein Interesse an Verzeichnissen fort. Den lebenden Klosterbrüdern lag auch die Pflege des Seelenheils ihrer verstorbenen Brüder ob. Diese wurden deshalb in den Klosterregistern verzeichnet und ihrer im Gebet gedacht. Gleichfalls führten die Klöster Register über die, denen sie besonderen Dank schuldeten und deren sie in ihren Seelenopfern (Memorien) gedachten.

Die Aufnahme von Urkunden über vorgenommene Trauungen und die Aufzeichnungen der Namen der Vermählten durch die Kirche gehen vielleicht auf den erwähnten römischen Brauch zurück. Möglich indes, daß die christliche Kirche diesen Brauch auch selbständig entwickelt hat. Jedenfalls aber hat eine allgemeine Regelung aller Aufzeichnungen, also der Taufen, Heirats- und Sterbefälle, durch die Kirche vor dem bekannten Konzil von Trient im Jahre 1563 nicht stattgefunden, ja, es läßt sich nicht einmal eine partikularrechtliche Regelung sicher nachweisen. Erst auf diesem Konzil wurde in der sessio XXIV de reformatione matrimonii c. 1 und 2 angeordnet, daß in jeder Pfarrei ein Taufbuch und ein Ehebuch geführt werden sollten. In das erstere war der Name des Getauften und der seiner Taufpaten, in das letztere der Name der Ehegatten und der der Ehezeugen, sowie der Tag und der Ort der Eheschließung vom Pfarrer einzutragen.

Partikularrechtliche Kirchensatzungen bauten den vom Konzil zu Trient aufgestellten Grundsatz von der Pflicht der kirchlichen Registerführung weiter aus. Für das Taufregister wurde auch die Angabe des Tages und des Ortes der Geburt des Täuflings, sowie des Namens seiner Eltern verlangt. Im Ehebuch gab man neben den Namen der Eheschließenden auch die ihrer Eltern und wenn einer der Eheschließenden verwitwet war, auch den Namen des früheren Ehegatten an. Nicht weniger wurden bewirkte Aufgebote und evtl. Ehehindernisse mit erteilten Dispensen genau vermerkt. In einzelnen Diözesen wurde ferner sogar schon die Führung eines Totenbuches vorgeschrieben, das richtiger als Beerdigungsbuch zu bezeichnen sein dürfte. Diese Beerdigungsbücher enthielten Namen und Stand des Verstorbenen, den Tag des Todes und den des Begräbnisses. Das Rituale Romanum des Papstes Paul V. aus dem Jahre 1614 enthielt eingehende Vorschriften über die Sterberegister, die sich indes wohl kaum überall und gleichzeitig durchsetzen konnten. Mit der Einführung der Begräbnisbücher haben wir die Liste der heute noch geführten Geburts-, Heirats- und Sterberegister vollständig.

Ähnliche Anordnungen, wie sie soeben für die katholische Kirche geschildert wurden, finden sich seit dem 16. Jahrhundert auch für die evangelische Landeskirche, wie überhaupt das kirchliche Interesse an der Kirchenbuchführung durch die Glaubensspaltung neu geweckt wurde. Wie in der Zeit des Urchristentums, war die Zugehörigkeit zur „Kirche" nicht mehr selbstverständlich. Die una sancta ecclesia Romana bestand nicht mehr. Die einzelne Kirche mußte sich deshalb Gewißheit verschaffen, wer zu ihr gehörte. Zwar wurde der Einzelne nicht viel gefragt, weil die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession vom Landesherr bestimmt wurde. Cuius regio — eius religio.

Als erstes Standesregister der evangelischen Kirche wurde — genau wie in der alten Zeit der christlichen Kirche — das Taufbuch angelegt (Anfangs eine gegen die Wiedertäufer gerichtete Maßregel).

In Hessen erläßt der Landgraf Philipp der Großmütige am 21. Oktober 1556 in der hessischen Kirchenordnung die ersten Bestimmungen über die Taufbücher. Hier heißt es P III cap. XV am Ende:

„Zwar zu unsern Zeiten ist nicht alleyn billich, sonder auch nötig, die namen der getaufften uffzuschreiben, umb der Widderteuffer und anderer Secten willen, so sich etwa wegern oder unnötig achten jr kinder zu teuffen. Wir wollen sonst anderer vorfallender ursach geschweigen, da vonnöten diese Bücher der Kirchen zu besuchen, eynes jden grundtlich zeugnuß zu bekommen. Also aber seint diese Bücher bei Uns gemacht, daß eyn jglich blat mit zweyen Columnen underscheyden ist, uff welcher eyne verzeychnet wirdt die zeit der entpfangenen Tauffe, die ander wirdt ledig gelassen, damit neben itzgemelter zeil gleiche gesetzt werden möge, in welchem Jar, Monat und Tag, derselbige getauffte das Bekanntnuß des glaubens selbst vor der Kirchen gethan habe, und mit uffleguug der hende, sampt andern gleubigen zum Nachtmal des Herrn zugelassen."

Etwa 20 Jahre später wird in der Kirchenordnung vom 20. Juli 1578 cap. X am Ende die Führung der Traubücher angeordnet.

„Wann nuhn der Kirchgang wie jetzt gemelt gehalten, und Christlich unnd erbarlich vollnzogen worden ist, soll der Pfarherr die namen der Eheleut, das jahr und den tag, da sie in der Kirchen offentlich eingesegnet worden seindt, in das buch, das ein jeder Pfarherr halten soll, notieren und verzeichnen."

Etwa 1 Jahrhundert später erkannte man auch den Wert der Kirchenbücher für die weltliche Obrigkeit. Im Cap. VIII § 5 der Kirchenordnung vom 12. Juli 1657 heißt es:

„Es soll auch bey einer jeden Pfarr, ein Kirchenbuch von reinem Pappier zugerichtet, und darinnen aller neu gebornen Kinder, desgleichen ihrer Eltern und der Gevattern Namen geschrieben werden, in welchem Jahre, Monat und Tag sie getauft, dessen sich nachmals nicht allein die von der Obrigkeit, so offt und viel von ihnen Zeugniß der Geburt erfordert, haben zu gebrauchen, sondern auch zur Zeit, wenn die getaufften Kinder ihr offentliche Bekäntniß des Glaubens thun und confirmiert werden, die Gevattern in gewisser Gedächtniß, als Zeugen, der empfangenen Tauffe gehalten werden mögen. In solch Kirchnbuch soll auch verzeichnet werden, wann und wo ein jedes confirmiert worden, wie ingleichen, wann und welche Ehlich copulirt, und auch die gestorben und begraben worden."

Die nach diesen Bestimmungen eingerichteten und geführten Kirchenbücher sind noch heute in allen hessischen Pfarreien zu finden und sind wichtige Materialien zur Familiengeschichtsforschung.

Auf Grund der Kirchenbücher wurden später noch besondere Verzeichnisse der Gemeindeangehörigen geführt, in denen „bey jedem, unpartheiisch anzumerken, wie er sich im Christenthum verhalte? warum er vor anderrn in grober Unwissenheit stecke? und zu welcher Zeit er das Abendmahl genossen habe. Die Verzeichnisse, müssen bey Kirchen- und Landvisitationen, desgleichen bey den Classen-Conventen vorgezeigt werden, um alsdann erwägen zu können, wie die Irrenden, nach Verschiedenheit der Umstände, auf den rechten Weg zu bringen seyen. Ergiebt sich nun bey der jedesmal vorzunehmenden Revision solcher Verzeichnisse, daß keine Besserung erfolgt ist, so soll die Obrigkeit um Amtshülfe gegen die Halsstarrigen ersucht werden." (Ledderhose, Hessen-Casselisches Kirchenrecht, 1785.)

So dienten die Kirchenbücher gleichzeitig der Durchführung einer strengen Kirchenzucht. Aber auch Ledderhose verkennt nicht die weltliche Bedeutung der Kirchenbücher. „An Erhaltung, brauchbarer Einrichtung, und richtiger Führung derselben, ist umsomehr äußerst viel gelegen, da selbige die Kraft einer öffentlichen Urkunde (vis instrumenti publici) haben, und häufig das zeitliche Glück eines Menschen davon abhängt" (a. a. O. 295).

Als kirchliche Register unterlagen die Kirchenbücher naturgemäß sowohl in der katholischen wie in der evangelischen Kirche lediglich den kirchlichen Vorschriften. Da aber bei der protestantischen Kirche der Landesherr gleichzeitig summus episcopus = oberster Landes-Bischof war, so kann es nicht wundernehmen, daß dieser alsbald weltlichen Einflüssen auf die Kirchenregisterführung Raum zu geben und diese auch staatlichen Zwecken dienstbar zu machen suchte. England und Frankreich boten hier schon Vorbilder (Verordnung des Vize-Regenten Cromwell aus dem Jahre 1538 und eine Ordonnanz von Villers-Cotteret aus dem Jahre 1539).

Frankreich bestellte Ende des 16. Jahrhunderts besondere staatliche zivile Beamte für die Überwachung der Kirchenregisterführung (greffiers) und begann damit überhaupt den Aufbau staatlicher Standesregister, der vor der großen Revolution zu einem gewissen Abschluß kam, und nach deren Wirren endlich auch seinen Niederschlag im Code civil fand (II. Titel des 1. Buches: des Actes de l'état civil. Art. 24—101), der noch heute gültigen Grundlage des Standesregisterwesens in Frankreich.

Der Versuch des Staates, auf die Registerführung stärkeren Einfluß zu gewinnen, resultierte weiter aus dem erwachenden Selbstbewußtsein des Staates gegenüber der Kirche und aus der Wandlung der gesamten Struktur des Staates. Die französische Revolution hatte den absolutistischen Polizeistaat und die Herrschaft der Kirche beseitigt. Der Untertan wurde zum Bürger. Der Einzelne stand nunmehr unmittelbar unter der Staatsgewalt, er wurde zur allgemeinen Steuer- und Wehrpflicht herangezogen und hatte dafür das Recht zur Teilnahme an den öffentlichen Geschäften. Deshalb mußte das Leben des einzelnen in beweiskräftigen Urkunden verzeichnet sein. Diese Verzeichnisse konnten nur von dem allein herrschenden Staat geführt werden. Die Zugehörigkeit zum Staat war nicht nur Recht und Pflicht, sondern auch Stolz und Ehre des Bürgers. Der ebenfalls zum Selbstbewußtsein erwachte Bürger forderte geradezu, daß der Staat von den wichtigsten Geschehnissen seines Lebens Notiz nahm.

Gedanken und Erwägungen dieser Art gewannen auch auf deutschem Boden Geltung. In der preußischen Rheinprovinz, in der bayrischen Rheinpfalz und in Rheinhessen gelangte die Standesregisterführung nach französischem Muster zur Einführung. Die Register wurden allein von der weltlichen Obrigkeit, von Staatsbeamten, geführt. Dieser Rechtszustand wurde auch nach dem Zusammenbruch der französischen Herrschaft beibehalten, obwohl die nach dem Befreiungskriege einsetzende Reaktion dem staatlichen Standesamtswesen feindlich gegenüberstand. An einen weiteren Ausbau der staatlichen Registerführung war indes vorerst nicht zu denken. Noch einmal forderte die Reichsverfassung von 1848 in ihren Grundrechten das staatliche Standesamtswesen. Doch wurde diese Forderung in den folgenden Jahren als revolutionär angesehen und deshalb zu ihrer Erfüllung nichts getan. Frankfurt a. M. führte durch Gesetz vom 17. November 1850 eine weltliche Standesregisterführung ein und behielt sie auch in der Folgezeit bei. Im übrigen aber blieb die kirchliche Registerführung Trumpf. Nur insoweit für die Eheschließung zwischen Christen und Israeliten und für die Anhänger der nicht anerkannten christlichen Kirchen die Form der fakultativen oder obligatorischen Ziviltrauung angeordnet war, sah sich der Gesetzgeber genötigt, die bürgerliche Registerführung beizubehalten oder neu vorzuschreiben. Im einzelnen war der Rechtszustand in Deutschland in dieser Beziehung sehr bunt. Es erhellt das insbesondere aus der Übersicht, die der deutsche Reichskanzler dem Reichstage am 24. Mai 1872 über das zu jener Zeit in Geltung befindliche Recht über die Beurkundung des Personenstandes vorlegte. Aus dieser Übersicht geht aber auch hervor, daß in Deutschland die Idee des Systems der bürgerlichen Standesregister in den beiden Dezennien nach der Frankfurter Verfassung wieder an Verbreitung gewonnen hatte. Nicht wenig mag dazu ein frischer Zug in der Verwaltungslehre beigetragen haben. In Frankreich hatte man das Vorbild eines wohl organisierten Verwaltungsstaates gesehen. Die straffe rationelle Organisation des Staates wurde das Ideal der deutschen Praktiker und Wissenschaftler. Volkswirtschaft und Bevölkerungskunde wurden Gegenstand der Verwaltungstätigkeit. Um eine gesicherte Grundlage für diese Tätigkeit zu besitzen, wurde aus Verwaltungsgründen das staatliche Registerwesen gefordert. So erklärt Lorenz v. Stein, der an französischem Vorbilde geschulte geniale Verfasser der „Verwaltungslehre", die Standesregister als eine ihrem Wesen nach öffentliche Konstatierung der Tatsache von Geburt, Ehe und Tod und hebt dabei ausdrücklich hervor, daß „diese Tatsachen nicht einfache Fakta seien, sondern der tieferen Betrachtung des menschlichen Lebens als Ergebnis wirkender Kräfte erscheinen" (Band II S. 229). Die Beherrschung dieser Kräfte ist Aufgabe der staatlichen Politik.

Diese verschiedenen Strömungen führten nach der Begründung des neuen Deutschen Reiches zum Erlaß des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875, durch das die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung nach der französischen Form geregelt wurde. Endlich wurde für den Umfang des gesamten Deutschen Reiches die wünschenswerte Einheit in der Beurkundung des Personenstandes und in der Eheschließungsform erreicht. Bestimmend waren die freiheitlich-politischen Motive von der großen Revolution her, die sich im Kulturkampf mit der Kirche maßen und die die Verweltlichung der Herrschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0019

über das bürgerliche Leben des Staatsbürgers verlangten; weiter die auf die beste Verwaltungsordnung gerichteten Bestrebungen des Staates selbst, der erkannte, daß eine Bevölkerung nicht in Ständen gebunden und nach Ständen aufgebaut sei, sondern daß er sich als Massenstaat einem Massenvolk gegenübersah. Das Volk bestand aus lauter einzelnen Menschen, die alle unmittelbar unter der Staatsgewalt standen. Die unmittelbare Beherrschung eines jeden Staatsbürgers und ihre Wohlfahrt war die Aufgabe des Staates. Zu diesem Zwecke war ein genaues Wissen um die Bewegung der Bevölkerung notwendig. Die Register spielten in der staatlichen Statistik und damit der Gesetzgebung eine große Rolle. Gleichzeitig aber waren sie bei der bevorstehenden Vereinheitlichung des bürgerlichen Rechts eine notwendige Voraussetzung.

Der gegenwärtige Rechtszustand ist bekannt; auf ihn ist an dieser Stelle nicht mehr einzugehen.

Die kurze historische Skizze hat gezeigt, daß wir im Registerwesen für den heutigen Rechtszustand eine selbstverständliche, aber um so bedeutendere technische Voraussetzung für das reibungslose Funktionieren des öffentlichen Lebens zu sehen haben. Das losgelöste Einzelwesen steht allein vor dem Rechte. Die wichtigen Tatsachen seines Lebens, wann und wo geboren, mit wem verwandt und verheiratet, gegen wen erbberechtigt usw., werden nicht mehr vermittelt durch das Wissen von Nachbarn, Mitbürgern usw. Keiner weiß mehr vom anderen. Allein das Vertrauen auf eine Urkunde der Staatsregister kann dem einzelnen sein Recht sichern. Die Wohlfahrt des einzelnen ist abhängig von der Fürsorge des Staates. Keiner vermag sich mehr allein sein Leben aufzubauen. Dem Staate andererseits bieten die Register Anregung und Grundlage zu gesetzgeberischen Handlungen im Interesse des einzelnen und der Gesamtheit. So sind die Register in ihrer so einfachen Art ein notwendiges Mittel der Gesellschaft zur Erfüllung ihrer Zwecke und ein Beweis dafür, was kluge Organisation im öffentlichen Leben durch geringen Aufwand leisten kann. So bekommt weiter durch eine geschichtliche Betrachtung auch die Arbeit des einzelnen Standesbeamten ihren rechten Platz und ihren Wert in der Gesellschaft.

(„Entnommen aus der 2. Märznummer der Zeitschrift für Standesamtswesen.")

87] **Jagdverpachtung Kleingräfendorf.**

Der Termin zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde Kleingräfendorf ist auf Dienstag, den 24. April d. J., nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zu Schadendorf festgesetzt.

Nach den aufgestellten Bedingungen sind zur Bietung nur Jagdgenossen zugelassen.

Kleingräfendorf, den 6. April 1928.

Der Jagdvorsteher.
Hempel.

88] **Betrifft: Enteignung von Grundeigentum.**

Zur Feststellung des Planes und der Entschädigung für das zum Bau einer 30 000-Volt-Doppelleitung vom Ammoniakwerk Merseburg nach den Gruben „Hermine-Henriette II" und „v. d. Heydt" zu enteignende oder dauernd zu beschränkende, in den Gemeinden Lössen und Burgliebenau belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich Termin auf Montag, den 16. April 1928, vormittags 8 Uhr und 9.30 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (GS. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks			Eigentümer (Name, Stand und Wohnort)	Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch		
Gemarkung (Gemeinde)	Kartenblatt Flur	Parzelle		von	Band	Blatt
Lössen	1	196/57	Anna Knötel, verw. Walther geb. Planert in Kl.-Kugel	Kleinkugel	III	55
Lössen	1	187/78	Das Pfarrärar zu Lössen	Lössen	3	65
Lössen	1	229/42 43 131/45 227/52 132/46	Karl Cornelius in Lössen, Rittergutsbesitzer	Lössen	1	1
Lössen	1	191/83 133/48	Separationsinteressenten von Lössen	ohne Grundbuchbezeichnung		
Burgliebenau . .	1	202/44	Separationsinteressenten von Burgliebenau	ohne Grundbuchbezeichnung		
Burgliebenau . .	1	40 204/36 205/37 8	Hans Schwarzburger, Landwirt in Burgliebenau	Burgliebenau	1	1
Burgliebenau . .	1	249/12 250/12 260/12 261/12	Das Domkapitel zu Merseburg	Merseburg	63	2468
Burgliebenau . .	1	196/4 b 200/24 15 14 a 14 b	Separationsinteressenten von Burgliebenau	ohne Grundbuchbezeichnung		
Burgliebenau . .	1	264/11 265/11	Klemm, Albert, Landwirt in Burgliebenau	Burgliebenau	4	120

Merseburg, den 4. April 1928.

Der Enteignungskommissar.
gez.: Unterschrift, Regierungsrat.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 5. April 1928.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

89] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Rittergutes Kötzschlitz bilden Gemeinde und Gut Kötzschlitz sowie deren Flur einen Sperrbezirk.

Für diesen Sperrbezirk treten bzw. bleiben die in den viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten hier vom 23. Dezember 1924 und vom 1. März 1927 und der Berichtigungen vom 27. März 1927 — Amtsblatt der Preußischen Regierung in Merseburg Stück 1/1925, Stück 11 und 14/1927 und des Kreisamtsblattes vom 10. Januar und 19. Dezember 1925, Stück 2/1925 und 11/1927 — angeordneten Maßnahmen in Kraft.

§ 2.

Die Maßnahmen gemäß § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 — Kreisamtsblatt Stück 2/1925 — treten für das Gebiet der Amtsbezirke Dölkau, Kötzschau, Wehlitz, Dürrenberg, Wallendorf und Meuschau in Kraft.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden nach § 74—76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Merseburg, den 7. April 1928.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

90] **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Schweinebestande des Landwirts Konrad Böttger in Trebnitz ist erloschen.

Die für das gesperrte Gehöft angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Die Maßnahmen gemäß § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 — Kreisamtsblatt Stück 2/1925 — treten für das Gebiet der Amtsbezirke Rössen, Corbetha, Frankleben und Niederclobicau außer Kraft.

Merseburg, den 7. April 1928.

Der Landrat.
J. V.: Walbe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0020

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 83 | Sonnabend, den 7. April 1928 | 54. Jahrgang

Deutsche Initiative zur Dawesplan-Neuregelung?

Reichsfinanzminister Köhler und Parker Gilbert in Rom

Finanzminister Köhler befindet sich bereits seit mehreren Tagen in Rom, ohne daß sein Anwesenheit bekanntgeworden ist.

Die „Tribuna" mißt dem Besuche Dr. Köhlers insofern besondere Bedeutung bei, als sie ihn nicht nur für den besten Kenner der deutschen Finanzlage hält, sondern ihm auch als Westdeutscher und Zentrumsmann das Vertrauen Marx' und Stresemanns beilegt. Man sieht den bevorstehenden Verhandlungen mit Mussolini und Parker Gilbert mit Spannung entgegen, obgleich man im Hinblick auf die übliche Zurückhaltung der amtlichen Stellen und dem besonderen Charakter des Verhandlungsgegenstandes damit rechnet, daß sich die Öffentlichkeit mit einem wenigsagenden Kommuniqué begnügen muß. Im allgemeinen hält man den Boden für die deutschen Wünsche für nicht ungünstig, und weist besonders scharf den amerikanischen Standpunkt zurück, der gegen jede Verquickung der interalliierten Kriegsschulden und Reparationen ist.

Parker Gilberts Rundreise

Besprechungen mit Poincaré u. Volpi.

Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, hat in Paris, nach dem „Excelsior", verschiedene Besprechungen mit politischen und finanziellen Persönlichkeiten, vor allem mit Poincaré, gehabt. Der „Excelsior" glaubt, der Pariser Besuch Parker Gilberts erkläre sich durch die Tatsache, daß der Reparationsagent am Ende jedes Vierteljahres mit der Reparationskommission Fühlung nimmt, um mit ihr über Fragen, die mit dem Dawes-Plan zusammenhängen, zu sprechen. Andererseits glaubt das Blatt, daß ein gewisser Zusammenhang zwischen dieser Reise und den Erklärungen Poincarés in Carcasonne über die eventuelle Mobilisierung der deutschen Industrie- und Eisenbahnobligationen bestehe, zumal Parker Gilbert in seinem letzten Bericht auf die Möglichkeit einer allgemeinen Regelung des Kriegsschuldenproblems angespielt und die endgültige Festsetzung des deutschen Schuldenbetrages angeregt habe. Der „Excelsior" hält es für wahrscheinlich, daß der Reparationsagent, der über die Absichten der amerikanischen Regierung und der finanziellen Kreise in Wallstreet unterrichtet sei, den in Washington und Neuyork von verschiedenen Finanzkonzernen unternommenen Bemühungen hinsichtlich einer Gesamtregelung der Kriegsschulden nicht fernstehe. Man würde, so meint „Excelsior", den Weitblick und die Vorsicht des Ministerpräsidenten Poincaré verkennen, wenn man annähme, daß er diesen Bemühungen interesselos gegenüberstehe und ihnen nicht sogar schon durch gründliche Studien seitens der technischen Abteilungen des Finanzministeriums und der Bank von Frankreich über die verschiedenen Seiten des Reparationsproblems, des Problems der interalliierten Schulden und der französischen Währungsreform zuvorgekommen sei. Man könne sicher sein, daß die französische Regierung auf die verschiedenen Vorschläge, die ihr von seiten Berlins, Neuyorks oder Washingtons gemacht werden könnten, vorbereitet sei. Natürlich könne man augenblicklich nur von vorbereitenden Arbeiten oder diplomatischen Sondierungen sprechen. Es sei daher äußerst gewagt, von dem zu erwartenden Ergebnis zu reden. Irgend etwas Positives könne vor den deutsch, französischen und amerikanischen Wahlen nicht zustande kommen.

Parker Gilbert ist nach Rom weitergereist, wo er eine Unterredung mit dem Finanzminister Volpi haben wird.

Amerika zur Reparationsdebatte

„Erst Einigung der Alliierten mit Deutschland."

Die einzige amerikanische Zeitung, die der durch Poincarés Rede hervorgerufenen neuen Reparationsdebatte nennenswerte Beachtung schenkt, ist „New York Times". Aus den europäischen Pressestimmen, die dieses Blatt veröffentlicht, geht jedoch deutlich hervor, daß man in Paris und teilweise auch in Berlin das amerikanische Interesse an einer baldigen Lösung erheblich überschätzt. Die Ziffer von 32 Milliarden Mark für die deutsche Gesamtschuld ist keinswegs neu und in diesen Spalten im letzten halben Jahre wiederholt besprochen worden. Auch der Kommerzialisierungsplan, der jetzt in Paris erörtert wird, ist in allen seinen Einzelheiten schon seit drei Jahren bekannt und war bei wiederholten Gelegenheiten Gegenstand akademischer Auseinandersetzungen eines sehr eng beschränkten Kreises unmittelbar interessierter Persönlichkeiten, von denen die wenigsten die Auffassungen maßgebender Regierungsstellen wiedergaben. Der bekannte Finanzmann Berard Baruch und der Chikagoer Rechtsanwalt Levinsohn standen dabei immer wieder in vorderster Reihe. Man würde sich einem bedauerlichen Irrtum hingeben, wenn man jetzt infolge der Rede Poincarés und des etwas übersteigerten Interesses einer weniger Sachverständiger auf eine Änderung der amtlichen amerikanischen Haltung in naher Zeit schon hoffen wollte. Die weitere Entwicklung hängt völlig von der vorausgegangenen grundsätzlichen Verständigung der Alliierten mit Deutschland ab. Dann erst vermögen die Vereinigten Staaten praktisch einzugreifen, keinesfalls natürlich vor den Präsidentschaftswahlen. Daß die Stimmung in Frankreich nunmehr einer Kompromißlösung günstiger wird, wird andererseits hier durchweg von der Regierung sowohl als auch von der Presse mit lebhafter Befriedigung festgestellt.

Abreise des polnischen Außenministers nach Rom.

Warschau, 7. April. (WTB.) Außenminister Zaleski ist mit seiner Gemahlin am Karfreitag abend aus Warschau nach Venedig abgereist, von wo er sich nach den Ostertagen nach Rom begeben wird, um der Einladung Mussolinis Folge zu leisten. Der Außenminister wird von dem Chef des politischen Sekretariats des Außenministeriums, Szumlakowski, begleitet.

200 000 Metallarbeiter ausgesperrt!

Generalaussperrungsbeschluß der sächsischen Metallindustriellen

Nachdem die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium geführten Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der sächsischen Metallindustrie ergebnislos verlaufen sind, waren die Vorstandsmitglieder der Vereinigung Sächsischer Metallindustrieller zu Donnerstag nachmittag telegraphisch nach Chemnitz gerufen worden, um über die weiteren Maßnahmen im sächsischen Metallkonflikt zu beschließen. Nach mehrstündiger Beratung wurde folgender Beschluß gefaßt:

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat ohne Mitteilung eines Grundes in einem Teil der Betriebe der Vereinigung des Verbandes Sächsischer Metallindustrieller den Streik angekündigt. Als Abwehrmaßnahme hat die Vereinigung daher beschlossen, die sämtlichen Arbeiterbelegschaften für Donnerstag, den 12. April d. J., mit Arbeitsschluß bzw. mit Schluß der ersten Schicht auszusperren. — Von der Aussperrung dürften über 200 000 Arbeiter betroffen werden.

Das Hauptwerk der Schubert & Salzer Maschinenfabrik A.-G. in Chemnitz ist auf Grund eines Beschlusses der Belegschaft am Donnerstag völlig stillgelegt worden. In den Chemnitzer Zweigbetrieben der Gesellschaft wird noch gearbeitet. Im Zweigwerk Hohenstein-Ernstthal hat man eine wichtige Fachgruppe, die Nadelrichter, aus dem Betrieb gezogen, so daß das Werk nach zwei Arbeitstagen automatisch zum Stillstand kommt.

Eingreifen des Reichsarbeitsministers

In dem Konflikt in der sächsischen Metallindustrie, der nach dem Beschluß der Unternehmerverbände zur Aussperrung von 200 000 Metallarbeitern am 12. April führen soll, wird, wie der „Vorwärts" meldet, das Reichsarbeitsministerium nach Ostern eingreifen, um die Aussperrung zu verhindern.

Arbeitermangel im Rübenanbau

Erhöhung des Auslandarbeiterkontingents gefordert.

Halle, 7. April. Die Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken, Konzern Halle-Rositz-Holland, hat an den Präsidenten der Reichsanstalt der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin, ferner an das Reichsarbeitsministerium, das Reichsernährungsministerium, das Reichswirtschaftsministerium und an den preußischen Ministerpräsidenten Braun in der Frage der Genehmigung eines weiteren Ausländerkontingents heute folgendes Telegramm gesandt:

„Die Verteilung der zweiten Notreserve ausländischer Landarbeiter hat auch nur den dringendsten Ausländerbedarf der im unterzeichneten Konzern zusammengeschlossenen Rüben anbauenden Landwirtschaft bei weitem nicht befriedigt. Es fehlen in einzelnen Betrieben bis zu 25 Prozent der erforderlichen Arbeitskräfte. Angesichts dieser Verhältnisse ist die Stimmung der rübenbauenden Landwirtschaft des Konzerns verzweifelt. Inländische Arbeitskräfte stehen nicht zur Verfügung. Die Werkswohnungen sind besetzt. Dabei drängen sich infolge des späten Frühjahrs und der notwendig gewordenen Umackerung die Arbeiten in ungewöhnlicher Weise zusammen. Erfolgt nicht unverzüglich eine weitere Freigabe von Ausländern, ist ein erheblicher Rückgang des Rübenanbaues unvermeidlich und eine ordnungsmäßige Durchführung der Anbau-, Pflanz- und Hackarbeiten ausgeschlossen. Die Folge hiervon muß sein, daß auch die intensive Landwirtschaft Mitteldeutschlands unvermeidlich der Agrarkatastrophe zum Opfer fällt. Wir fordern in letzter Stunde dringend, sich der Gefahr der Lage nicht zu verschließen und in rechtzeitiger Erkenntnis der notwendigen Maßnahmen unverzüglich nochmals den Fachausschuß zu bemühen und mit **möglichster Beschleunigung die Freigabe eines weiteren Ausländerkontingents zu veranlassen.**"

Litwinow und Krestinski bei Stresemann

Aussprache über die Donezaffäre.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing am Donnerstag den stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Litwinow, der von dem Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Krestinski, begleitet war. Es fand eine längere Aussprache statt, an der auch der Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, Dr. v. Dirksen, teilnahm.

Volksbegehren gegen die mecklenburgische Regierung

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Schwerin ist das vom Landbund Mecklenburg-Schwerin gegen die mecklenburgische Staatsregierung beantragte Volksbegehren auf Anklage beim Staatsgerichtshof wegen rechtswidriger Zueignung fremder Gelder nach eingehender Prüfung zugelassen. Der Landbund begründet, wie die Blätter melden, seine Anklage damit, daß die mecklenburgische Regierung nicht berechtigt war, die ihr vom Reich überwiesenen Notstandsgelder erst nach etwa drei Monaten auszuzahlen und diese noch auf rückständige Steuern anzurechnen. Die Einzeichnungslisten für das Volksbegehren werden am 22. April geschlossen.

Arbeitersieg in Schottland.

London, 5. April. Bei der Nachwahl für das Unterhaus in Schottland wurde der Kandidat der Arbeiterpartei mit 14 446 Stimmen gewählt gegen 9268 Stimmen, die auf die konservative Kandidatin entfielen, und 5690 Stimmen, die für die Liberalen abgegeben wurden. Bei der vorigen Wahl erhielten die Konservativen 14 765 und die Arbeiterpartei 14 123 Stimmen.

Ein Anschlag auf den Sowjetgesandten in Warschau?

Wie aus Warschau gemeldet wird, erschien nach dem „Expreß Poranny" am Freitag in der Warschauer Sowjetgesandtschaft ein junges Mädchen in Männerkleidung und teilte einem Beamten mit, daß eine russische monarchistische Organisation in Wilna beschlossen habe, den Sowjetgesandten Bogomolow aus dem Wege zu räumen. Obwohl sie auch eine russische Monarchistin aus Wilna sei, fühle sie sich doch verpflichtet, den Sowjetgesandten zu warnen. Auf Veranlassung des Beamten wurde das Mädchen von polnischen Polizeiagenten verhaftet. Man vermutet, daß sie selbst den Anschlag gegen Bogomolow ausführen und, sich durch ihre Angaben Zutritt zu dem Gesandten verschaffen wollte.

Der Luftverkehr im besetzten Gebiet

Neue Schwierigkeiten.

In Kreisen des besetzten Gebietes herrscht eine lebhafte Mißstimmung darüber, daß die Städte des besetzten Gebietes den Anschluß an das Streckennetz der Deutschen Lufthansa leider auch in diesem Jahr nicht erreichen werden. Angesichts der ungünstigen Lage werden die im vorigen Jahre über dieses Gebiet vorgesehenen Flugverbindungen in den neuen Sommerfahrplan gar nicht mit aufgenommen, obgleich die Deutsche Lufthansa durchaus bereit ist, diese Strecken zu eröffnen. Die Schwierigkeiten werden durch die Rheinlandkommission bzw. die Saarregierung hervorgerufen. Theoretisch ist zwar durch die Aufhebung der Ordonnanz 80 und durch das Inkrafttreten der Ordonnanz 309 die Lufthoheit in diesen Gebieten Deutschland zugestanden. Praktisch aber hat schon im vorigen Jahre die Aufnahme des Flugverkehrs auf den vorgesehenen Linien nicht erfolgen können, weil die Rheinlandkommission sich das Genehmigungsrecht für das Überfliegen ihrer Gebiete vorbehalten hatte und die Genehmigung mit der Begründung für die Sicherheit der Besatzungstruppen in den allermeisten Fällen nicht erteilt hatte. Dagegen werden drei über das Saargebiet führende Strecken in dem Sommerstreckennetz 1928 erscheinen. Es handelt sich um die Verbindungen Köln—Saarbrücken, Frankfurt a. M.—Saarbrücken, München—Stuttgart, Karlsruhe—Saarbrücken. Über die Aufnahme des Flugverkehrs auf diesen Linien wird mit den Besatzungsstellen verhandelt. Es muß erwartet werden, daß hierüber baldigst eine Einigung erfolgt, zumal der Landesrat des Saargebietes eine Entschließung gefaßt hat, der die Aufnahme des Flugverkehrs mit dem Saargebiet fordert. Die jahrelange Verzögerung der Einbeziehung des Saargebietes in den internationalen Luftverkehr hat bereits die Gefahr heraufbeschworen, daß der Flugverkehr sich abseits des Saargebietes weiter entwickelt hat, und das Gebiet selbst, trotz seiner günstigen Verkehrslage, bisher vom Flugverkehr übergangen wurde.

Osterhoffnung

Merseburg, 7. April.

Auferstehung, Frühlingshoffen, ahnungsvolles Erspüren kommender Ereignisse, nahender Umgestaltung. Das Alte vergeht, die Welt erwacht zu jungem Leben. Neues Hoffen beginnt. Osterhoffen, das aller Lebensverneinung, aller Resignation ein helles Dennoch entgegenruft, ein tiefes Ja zu allem, was ist, [illegible], und den Willen zu seiner Gestaltung kundtut. Ostern, das ist das Fest, das den stolzen Pyramidenbau aller Hoffnungen krönt.

An der Schwelle des Festes steht in diesem Jahre das Gedenken an einen unserer Größten, Albrecht Dürer. Man kennt seinen gewaltigen Holzschnitt zur Offenbarung des Johannes, auf dem die vier apokalyptischen Reiter über die Erde jagen: Krieg, Seuche, Hundersnot und Tod. Unter ihrer furchtbaren Macht stürzen Menschen und Dinge. — Wir verstehen den Sinn dieses Bildes; die hinter uns liegenden Jahre haben es uns wohl erfassen gelernt, es ist Symbol für sie, für die Nacht unseres Volkes, für das Furchtbare, das über uns hereinbrach. — Aber oben schwebt über den unheimlichen Gesellen die Gestalt eines Engels, der segnend verkündet, daß auch aus dieser Nacht der Zerstörung Segen erblühen wird. Ehe Ostern kommt, mußte zuvor Karfreitag sein. Die Welt mußte die grausamen Lehren des Krieges und unser Volk seine so verhängnisvollen Folgen erfahren, damit das Gesicht der Menschen neu geprägt werde.

Wir wissen sehr wohl, daß die Prägung dieses Gesichts noch im Werden ist, daß noch viele alte Züge auf ihm stehen, daß noch manche Falte geglättet werden muß, ehe es mit freier Stirn in unser Jahrhundert schauen kann. Aber das Fest der Ostern gibt uns Hoffnung dazu, trotz allem, was geschieht, um uns, in Nähe und Ferne.

Über alle Verschiedenheiten, über alles kleinliche Auseinanderstreben hinweg zeigt sich in der Masse unseres Volkes, nicht zuletzt in der Jugend, ein gemeinsamer geistiger Zug, der Wille und Bereitschaft bedeutet, über den beruflichen Alltag hinaus zu der großen geistigen Idee der Volksgemeinschaft sich zu bekennen. Das [illegible] Partei[illegible] loren. In [illegible] Schlag[illegible] stellt [illegible] sein!" [illegible] deutsch[illegible] politis[illegible] grund. [illegible] die N[illegible] der F[illegible] bergen[illegible]

Die [illegible] Wahlk[illegible] Wie d[illegible] gesamt[illegible] setzt, [illegible] wußt [illegible] ein fes[illegible] aufbau[illegible] die be[illegible] wenn [illegible] Volk [illegible] rungs[illegible] zur R[illegible] hat es [illegible] gramm[illegible] ihren [illegible] geben. Für den einsichtsvollen, nüchtern erwägenden Wähler werden die sachlichen Momente, nach denen er seine Stimme abgibt, daher durchaus klar liegen. Die entscheidende Frage ist in einen wesentlich engeren Rahmen gespannt:

Soll in Zukunft Interessen- oder Staatspolitik in Deutschland getrieben werden,

Aus dem Inhalt:

Osterhoffnung. Von Dr. Hanns Thormann . . . 1
Spiegel der Zeit 2
Furtwängler und das Gewandhaus. Von Rolf Pogge 2
Unser Osterglaube. Von Pastor Lüttke, Neu-Rössen 2
Merscheborcher Babelei. Von Baul von dr Soale 3
Osterbeilage . . . . 5—6
Euch ist der Meister nah (Ostergedanke eines Unpolitischen) 5
Hurra, Feiertag. Von Karl Ettlinger 6
Dürerbeilage . . . . 7—8
Albrecht Dürer. Von W. Thielsen 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280407-18/fragment/page=0021